

STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Nr. 8

2003



Aus dem Inhalt:

Internationaler Naturschutz * Neues von Paul Robien * Sangerhäuser Schüler und der Naturschutz * Die Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR * Geschichte der „LANa“ * Naturschutz und Flurberreinigung in der Geschichte * Arbeitsgruppe BONITO e.V. * Neues aus IUGR e.V. und Stiftung Naturschutzgeschichte * Zugänge in die Archive * Kooperationsvertrag IUGR e.V. – Stiftung Naturschutzgeschichte

www.iugr.net

www.naturschutzgeschichte.de

ISSN 0949-7366

Vorwort zu dieser Ausgabe

Mit dem Heft Nr. 8 „Studienarchiv Umweltgeschichte“ halten Sie, liebe Leserinnen und Leser, liebe Förderinnen und Förderer der Arbeit auf dem Gebiet der Geschichte des Natur- und Umweltschutzes, erstmals eine Ausgabe in den Händen, die gemeinsam vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. an der FH Neubrandenburg und dem Förderverein der Stiftung Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland (Stiftung Naturschutzgeschichte) zusammengestellt wurde.

IUGR e.V. und Stiftung Naturschutzgeschichte arbeiten - das ist Vielen von Ihnen bekannt - seit längerem zusammen. Beide Einrichtungen verbindet das Interesse daran, die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Natur- und Umweltschutzes in den alten wie den neuen Bundesländern auf vielfältige, spannende Art und Weise zu führen. Davon zeugen bereits jetzt zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, Tagungen und andere Veranstaltungen, Zeitzeugenbefragungen, Veröffentlichungen, Mitteilungshefte, Ausstellungen, die Museumsarbeit und andere Aktivitäten.

Im vergangenen Jahr schlossen IUGR e.V. und Stiftung Naturschutzgeschichte eine Rahmenvereinbarung, die Sie in diesem Heft abgedruckt finden. Beide Einrichtungen arbeiten in vielerlei Hinsicht ähnlich. So sind die Bestände im Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte ebenso wie die im Studienarchiv Umweltgeschichte des IUGR e.V. überwiegend durch die vielen „privaten“ Archiv-Spenderinnen und -Spender zu Stande gekommen, die Zeugnisse ihres Wirkens übergeben haben. Beide Institutionen tragen mit ihren Aktivitäten dazu bei, dass das Leben und Werk der vielen freiwilligen und ehrenamtlichen, aber auch beruflichen Natur- und Umweltschützer/innen (im weitesten Sinne) gewürdigt werden. Und wir versuchen gemeinsam, Geschichtsinteresse auch bei solchen zu wecken, die den Belangen des Natur- und Umweltschutzes noch nicht nahe stehen. Wie schwer die Arbeit im Natur- und Umweltschutz oft war und ist, wird durch geschichtliche Betrachtungen und Vergleiche sehr deutlich.

Das vorliegende Heft ist ein Ergebnis der „gelebten“ Kooperation. Es wurde durch eine gemeinsame, paritätisch besetzte Redaktionsgruppe zusammengestellt. Das Heft hat nach dem Willen beider Partner zunächst seinen Titel **Studienarchiv Umweltgeschichte** behalten, zumal dieser mit der auf dem Titelblatt abgedruckten ISSN bei der Deutschen Bibliothek seit 8 Jahren geführt wird. Der bisherige „Mitgliederrundbrief“ des Fördervereins der Stiftung Naturschutzgeschichte geht in das neue Heft ein. Die weitere Zusammenarbeit wird zeigen, ob – wie es im Rahmenvertrag vereinbart wurde - ein neuer Titel für ein gemeinsames Mitteilungsheft gefunden werden sollte. Auch bitten wir unsere Leserinnen und Leser um Meinungen und Anregungen zum Titel. Wir hoffen, dass das neue Heft Ihr Interesse und Ihre Zustimmung findet. Diese Hoffnung verbinden wir mit der nachdrücklichen Bitte an Sie, an den weiteren Heften durch Kritik, Anregungen und durch eigene Beiträge mitzuwirken.

In diesem Sinne grüßen Sie herzlich,

Dr. Hans-Joachim Dietz
Förderverein der Stiftung
Naturschutzgeschichte

Prof. Dr. Mathias Grünwald
Institut für Umweltgeschichte
und Regionalentwicklung e.V.
an der FH Neubrandenburg

Ein herzliches Dankeschön!

Wieder dürfen wir uns bei zahlreichen Spendern und Spenderinnen herzlich bedanken, die Herstellung und Vertrieb des letzten Heftes unterstützten!

Vielen Dank an:

Herrn Dr. Dix, Herrn Pries, H. u. S. Lenkat, Herrn Matthes, Herrn Schilling, Herrn Dr. Zupke, Herrn Bauer, Herrn Ruthenberg, Herrn Heinicke, Herrn Blaschke, Herrn Scheufler, Herrn Dr. Wegener, Frau Cöster, Frau Dr. Kosmale, Herrn Prof. Dr. Krummsdorf, Herrn Zörner, Herrn Prof. Dr. Tjaden, Frau Kleinfeld, Frau Prof. Dr. Oehler, Frau Deglmann, Herrn Schulz, Herrn Moesch, Herrn Hamsch, Herrn Dr. Kintzel, Herrn Dr. Rupp, Herrn Schmidt, Landschaftsplanung Dr. Reichhoff, Herrn Prof. Dr. Löther, Herrn Karsten, Herrn Gloger, Herrn Dr. Wollert, Herrn Buchholz, Herrn Thiele, Herrn Sykora, Frau Mohr, Herrn Prof. Dr. Siefke, Herrn Prof. Dr. Thomasius, Frau Leps, Herrn Prof. Dr. Gemkow, Herrn Fischer, Herrn Prof. Dr. Greiner, Frau Bölsche, Frau Möller, Herrn Scheibelt, Herrn und Frau Dr. Affani, Herrn Hemke, Herrn Brinkmann, Herrn und Frau Bergmann, Frau Kehnscherper, Herrn Schoenert, Herrn Gorisch, Herrn Prof. Dr. Gandert, Herrn Dr. Rogge, Frau Thiel, Frau Reimann, Frau Prof. Dr. Hacker, Herrn Dr. Großer, Herrn Prof. Dr. Hartmann

Impressum:

Studienarchiv Umweltgeschichte

● Herausgeber: IUGR e.V. an der FH Neubrandenburg und Förderverein der Stiftung Naturschutzgeschichte Königswinter ● Redaktionsanschrift: IUGR e.V. an der FH Neubrandenburg * PF 110121 * 17041 Neubrandenburg * Tel.: 0395-5693 224 ● Redaktionsgruppe: Prof. Dr. Hermann Behrens, Dr. Hans-Joachim Dietz, Dr. Nils Franke, Jens Hoffmann ● V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Hermann Behrens, Peckatel 38, 17237 Klein Vielen * Tel.: 039824-21940 ● Bearbeitung, Satz, Layout: Hermann Behrens ● Druck: Pegasus-Druck, Berlin ● Auflage: 1.500 ● Erscheinungsweise: Einmal im Jahr ● Nachdruck: Kleinere Auszüge mit Quellenangabe, größere Auszüge nach Rücksprache mit der Redaktion oder dem/ der jeweiligen Autor/in ● Die Redaktion lädt ausdrücklich zur Mitarbeit ein ● Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. **Titelfoto:** Die Naturwarte „Mönne“, Foto: R. Finkbein

In eigener Sache:

Die Selbstkosten für „Studienarchiv Umweltgeschichte“ betragen je Exemplar ca. 2,50 EURO einschließlich Porto.

Spenden zur Unterstützung von Herstellung und Versand von „Studienarchiv Umweltgeschichte“ sind herzlich willkommen und dienen nur diesem Zweck!

Bitte einzahlen unter dem Stichwort „**Studienarchiv**“ auf **Konto Nr. 285 126 40, Bankleitzahl 200 300 00 bei der Vereinsbank Neubrandenburg**. Das IUGR e.V. ist berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Grenzfälle - Internationaler Naturschutz im 20. Jahrhundert (1. Teil)

Als 1992 die Vereinten Nationen die Länder der Welt zum sogenannten „Erdgipfel“ in Rio de Janeiro luden, schien dies schon vorab ein Markstein im Wandel der internationalen Natur- und Umweltschutzpolitik zu werden. Die Konferenz, ihres Zeichens die größte, die die UNO bis dato ausgerichtet hatte, vermittelte den Eindruck, als könne die internationale Staatengemeinschaft nicht länger ignorieren, dass die Umweltpolitik grenzüberschreitende Perspektiven und Handlungsoptionen entwickeln musste. Die globalen Konzepte sollten darüber hinaus mittels der Agenda 2000 eine lokale Konkretisierung erhalten. Ausgehend von diesen Leitlinien schöpften viele Umweltaktivist/innen Zuversicht, dass drängende existentielle Fragen auf die internationale Agenda gelangen und – beantwortet würden. Es entstanden durchaus konkrete Programme und verbindliche Verträge. Aber diejenigen, die von Hoffnung ein wenig trunken gewesen sein mochten, mussten feststellen, dass der Konferenzverlauf einer Ausnüchterungszelle glich: Forderungen waren entschärft, Grenzwerte hinunter geschraubt, Zeit- und Umsetzungspläne blieben zum Teil offen. Angesichts der Dringlichkeit der Umweltprobleme ein Desaster. Die Nachfolgekonzferenz in Johannesburg 2002 offenbarte sich für viele gar als „Gipfel der Enttäuschung“.

Hoffnung und Enttäuschung kennzeichnen die emotionalen Gemengelagen, mit denen sich Engagierte, Experten und Betroffene auf dem Feld der internationalen Naturschutz- und Umweltpolitik konfrontiert sehen. Diese Pole sind bekanntermaßen nicht neu und fielen keineswegs in dem für die Diskussion des Mensch-Natur-Verhältnisses markanten Jahr 1970 der Weltöffentlichkeit quasi ex machina vor die Füße. Vielmehr haben sie Geltung für das gesamte 20. Jahrhundert, in denen die Probleme an Ausmaß und Bedeutung auf dem politischen Parkett gewannen. Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit der Entstehung einer „Weltumweltpolitik“ im Verlauf des 20. Jahrhunderts – ein Thema, mit dem sich auch die Naturschutzgeschichte bisher kaum beschäftigt hat. Aus der Frühzeit sind in der einschlägigen Literatur lediglich Eckdaten einer solchen Politik überliefert, die als Leuchttürme fungieren, und auf die man bei der Skizzierung der Entwicklung heutiger Natur- und Umweltschutzabkommen historisch pflichtbewusst verweist.¹

An dieser Stelle soll detaillierter auf die Entstehung und Genese eingegangen und erzählt werden, wer die beteiligten Akteure waren, welche Koalitionen sie schmiedeten und welche Motivations- und Argumentationsmuster dabei zu Tage traten. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema verspricht vielfältigen Erkenntnisgewinn: Hier werden die Probleme, die schon lange vor dem Erscheinen von Ozonlöchern und Klimaveränderungen von internationalem, zum Teil sogar

¹ *John McCormick*: The Global Environmental Movement. London 1989. *Max Nicholson*: The Environmental Revolution. A Guide to the New Masters of the World. London 1970. *Philip Shabecoff*: A New Name for Peace. International Environmentalism. Hanover and London, 1996. *Peter Willetts* (Hg.): Pressure Groups in the Global System. The Transnational Relations of Issue-Orientated Non-Governmental Organizations. London 1982. *Martin Holdgate*: The Green Web, A Union for World Conservation. London 1999. *Hans Dieter Knapp*: Internationaler Naturschutz. Phantom oder Notwendigkeit? In: Karl-Heinz Erdmann (Hg.): Internationaler Naturschutz. Springer, Berlin et al. 1997.

globalem Belang waren, sichtbar. Aber nicht nur die rein stofflichen Verhältnisse sind von Interesse, sondern auch die Debatten und Diskurse, die unter ihren Vorzeichen stattfanden. Es läßt sich ablesen, wie sich ethisch und moralisch motivierte Argumentationen zu ökonomischen und nutzungsorientierten Aussagen verhielten, welche Synthesen und Kooperationen, Frontstellungen und Gräben sich eröffneten. Es lassen sich darüber hinaus die Impulse von regionalen Akteuren auf die globalen Arenen zurückverfolgen. Und nicht zuletzt wird nachvollziehbar, welche Blicke, von der Erfahrung mit der heimischen Umwelt übertragen auf die Fremde, auf die ferne, exotische Natur entstanden. Wer stellte welche Ansprüche an welches „Naturerbe“ – und wem sprach man solche Ansprüche gänzlich ab? Denn hier unterscheidet sich die nationale nicht von der internationalen Naturschutzgeschichte. Es müssen stets die Methoden der Naturaneignung und die daraus entstehenden Besitzansprüche seitens einer bunten Schar von Interessenträgern untersucht werden.

Problemfelder

Grenzüberschreitungen entstehen, wo vorher Grenzen gezogen wurden: Auseinandersetzungen zwischen Nachbarn über die Nutzung beziehungsweise Übernutzung von Natur sind alt. Besonders Emissionen und Gewässerverschmutzung gehören zu den Phänomenen, die Konflikte zwischen benachbarten Interessenträgern hervorriefen. Doch sind sie in aller Regel bilateral zu lösen. Internationale Dimension bekommt ein Problem erst, wenn die Gruppe der Beteiligten wächst. Im Bereich des Naturschutzes trat dieser Fall ein, als im Zuge der Modernisierung der Land- und Forstwirtschaft bei gleichzeitiger Bevölkerungszunahme die Bestände verschiedener Vogelarten augenscheinlich abzunehmen begannen. Spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dieser Schwund öffentlich problematisiert. Die Verlusterfahrung setzte einen Erkenntnisprozess in Gang, der eine ganze Reihe von sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen als Auslöser für den Rückgang ausmachte. Viele traditionelle Nutzungsformen, die sich als nachhaltig bewährt hatten, wurden durch die demographischen Veränderungen ‚überreizt‘. Durch die steigenden Bevölkerungszahlen und die anwachsende Mobilität in der Folge der Industrialisierung erhöhte sich der Zugriff auf die natürlichen Ressourcen. Die Folgen der Modernisierung ließen sich auch an unspektakulären Veränderungen ablesen. Die alte Gewohnheit des Eiersammelns in Wald und Flur zum Beispiel hatte gut funktioniert, solange eine bestimmte Anzahl von Gelegen unberührt geblieben war. Aber mit dem Strukturwandel, den die Industrialisierung mit sich brachte, hörte man zunehmend Klagen - wie von den Nordseeinseln, wo auf Grund der regen Bautätigkeit und des anwachsenden Touristenzustroms immer mehr Sammler auftauchten, die die überlieferten natürlichen Grenzen der Reproduktionen entweder nicht kannten oder sie einfach ignorierten. Ähnliches galt für die im Verlauf des 19. Jahrhunderts massiv verlängerten Jagdstrecken von Wildvögeln. Egal, ob mit Netz, Leimrute oder Flinte erlegt; egal, ob zum schieren Vergnügen oder zum bitter notwendigen Nahrungserwerb: Die Vogelbestände wurden dezimiert.

Zur selben Zeit gewann die moderne Biologie an Profil und Status – und entdeckte Vögel als Gegenstand grenzübergreifender Beobachtung. Es entbrannte eine jahrzehntelange Debatte innerhalb der Ornithologie über etwaige Nützlichkeit oder Schädlichkeit der verschiedenen Arten, in der sich die Ausdifferenzierung eines zunehmend naturwissenschaftlich geprägten Weltbildes widerspiegelte. Diejenigen Arten sollten fortan geschützt werden, die dem Menschen

nützten, indem sie Fleisch oder Eier lieferten oder dem Forst- und Landmann im Kampf gegen die dem Ertrag abträglichen Insektenplagen beistanden. Der anderen Sparte, den „Schädlingen“, die auf die eine oder andere Art dem menschlichen Interesse in die Quere kamen wie die sogenannten Raben- und Raubvögel, sollte ruhigen Gewissens weiterhin nachgestellt werden können. Noch während dieser mühsamen Aushandlungsprozesse, welche Art nun welcher Kategorie zuzuordnen sei, drängten die etablierten Experten darauf, die Ergebnisse auf internationaler Ebene durchzusetzen. Denn eins war den Ornithologen längst klar: Einzelne Vogelarten vor Ort zu schützen, wenn ihnen auf ihren Zügen oder in ihren Sommer- und Winterquartieren nachgestellt würde, war einigermaßen sinnlos. Und so entstanden in zähen Diskussionen um den Schutzstatus der freilebenden Vogelwelt die ersten internationalen Schutzabkommen. Die damalige Vorstellung des „Internationalen“ war allerdings recht beschränkt. Das in Paris abgeschlossene internationale Vogelschutzabkommen von 1902 beispielsweise band in erster Linie europäische Länder ein. Für die anhängigen Kolonialreiche wurden zum Teil Sonderabkommen entwickelt.

Empathie und Entrüstung – die Kampagnen gegen die Federmode

Während diese internationalen juristischen Regelwerke auf ein Zusammenspiel von Experten und land- und forstwirtschaftlichen Institutionen zurückgingen, bekam das Thema bald darauf eine eigene gesellschaftliche Brisanz, die auf den starken Impetus neuer Lobbyist/innen zurückzuführen war: Die erstarkende Vogelschutzbewegung rückte die internationale Dimension ihres Anliegens wesentlich stärker ins öffentliche Licht. Die Transnationalität der ersten großen Kampagnen der Bewegung fußte allerdings weniger auf der regelmäßigen Grenzüberschreitung ihrer „gefiederten Freunde“ als auf der Internationalisierung der Märkte. Die Wut der Verbände richtete sich gegen die Händlernetze, die exotische Federn aus der Peripherie der Kolonialreiche nach Europa und in die USA importierten. Auf der Federbörse in London, die der US-amerikanische Naturschutzaktivist William Hornaday als die „riesige Krake des Federhandels“² bezeichnete, wurden die sterblichen Überreste farbenprächtiger Vögel kiloweise gegen die höchsten Gebote an Modeateliere und Hutdekorateure versteigert. Auf Grund der großen Nachfrage durch die expandierende Modeindustrie waren einige besonders begehrte Vogelarten wie Edelreihher oder Paradiesvogel, dessen Bälge aus Deutsch-Guinea importiert wurden, vom Aussterben bedroht. Hier fand sich eins der stärksten Motive der sozialen Bewegung Naturschutz: das endgültige Auslöschen einer Art wurde zu einem kulturellen Tabu. Die Verbände - zu dieser Zeit noch durch einen hohen Frauenanteil gekennzeichnet – mobilisierten die öffentliche Meinung, riefen zum Boykott der Mode auf und diskreditierten diejenigen, die sich weiterhin anheischig zeigten, dem vogelfeindlichen Modediktat zu folgen. Trotz des internationalen Gestus, den die Bewegung sich gerne gab³, war sie doch stark national bis nationalistisch ausgerichtet. Es zeigte sich, dass hier zum Teil kulturelle Stigmen und nationale Vorurteile festgeschrieben

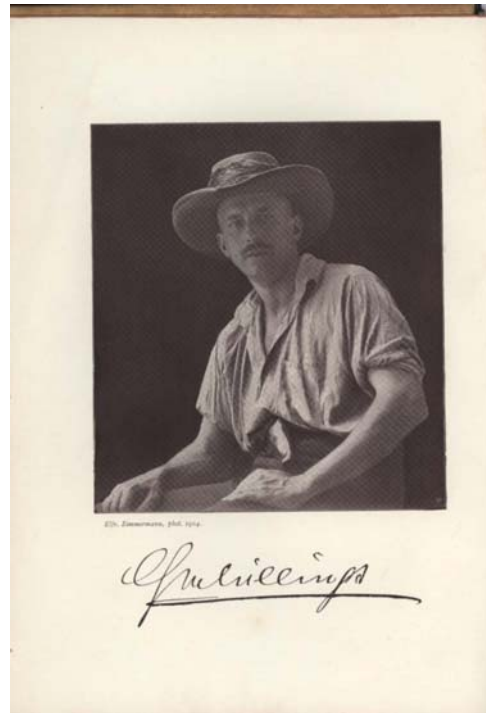
² William Temple Hornaday: *Our Vanishing Wild Life*. New York 1913, S. 117.

³ In Deutschland wurde in Berlin 1904 gar der Internationale Frauenbund für Vogelschutz gegründet, der über „Korrespondenten in aller Welt“ verfügte.

wurden.⁴ Nichtsdestotrotz verlangten sie nach einer international verbindlichen Rechtslage, um den Auswirkungen des Handels beizukommen. Vor allem aber beobachteten sich die Organisationen der verschiedenen Länder, lernten gegenseitig von ihren Kampagnen- und Medienstrategien und übernahmen Aktionsformen und Argumentationslinien voneinander.

Natur in weiter Ferne

Die Orientierung an Horizonten jenseits der eigenen Ländergrenzen entzündete sich also nicht nur an dem grenzüberschreitenden Charakter der Schutzobjekte, sondern vor allem an der Veränderung der Welt durch die kolonialen beziehungsweise imperialen Sichtweisen. Die „Eroberung“ und Aneignung der exotischen Fremde bildete sich auch im Naturschutz ab. Denn im Gefolge der Kolonialisten, Militärs, Missionare und Vermesser befanden sich auch Forschungsreisende, die der uneingeschränkte Zugriff auf natürliche Ressourcen gelegentlich durchaus nachdenklich stimmte. Einer der populärsten Vertreter dieser mahnenden Weltläufer war Carl Georg Schillings, Großwildjäger, Schriftsteller und Amateurfotograf, der nicht nur die besagte Vogelfederkampagne mit seinen weitläufigen internationalen Kontakten unterstützte, sondern auch auf die Schutzbedürftigkeit des afrikanischen Großwildes hinwies. Im Laufe des 19. Jahrhunderts war es zum begehrten Objekt westlicher Jagdtouristen geworden, die im großen Stil Elfenbein, Nashornfüße, Löwenschädel und Antilopenfelle heim in die imperialen Vaterländer schleppten. Hinzu kam, dass die Kolonialisten Land in Besitz nahmen und „kultivierten“ und die Infrastrukturen nach westlichen Vorstellungen ausgebaut wurden. Rund zwei Drittel des afrikanischen Wildbestandes lebte in Gebieten, die unter britischer Verwaltung standen. Letztere sah sich schließlich veranlasst, der Wilderei und Jagd Einhalt zu gebieten, um einer endgültigen Ausrottung vorzubeugen. Bereits 1900 wurde in London eine Konvention von den Kolonialmächten Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Portugal und Belgien unterzeichnet, in der man sich dem Schutz der afrikanischen Tierwelt (ausgenommen die dem Menschen abträglichen Exemplare wie Krokodile und Giftschlan-



⁴ Vgl. Friedemann Schmoll, *Bewahrung und Vernichtung. Über Beziehungen zwischen Naturschutz und Antisemitismus in Deutschland*, in: Freddy Raphael (Hrsg.), „...das Flüstern eines leisen Wehens...“. Beiträge zu Kultur und Lebenswelt europäischer Juden, Konstanz 2001.

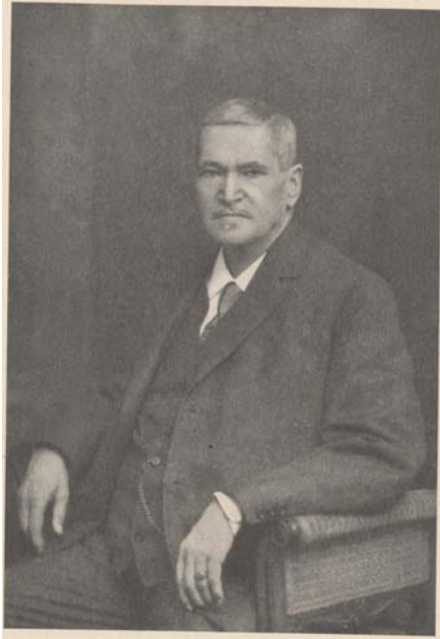
gen) verpflichtete. Die Umsetzung der Verpflichtung jedoch ließ erheblich zu wünschen übrig, und ein amerikanischer Beobachter kommentierte rückblickend: „Then silence fell.“⁵

Augenscheinlich ermöglichte diese erste Konvention nicht den von den Protagonisten der Naturschutzbewegung erhofften Schutz. 1903 formierte sich die vermutlich erste Naturschutzorganisation mit internationalen bzw. imperialen Ambitionen unter dem bezeichnenden Namen „Society for the Preservation of the Wild Fauna of the Empire“. Schillings, der 1905 den zeitgenössischen Weltbestseller „Mit Blitzlicht und Büchse“ veröffentlichte, warnte weiterhin vor anhaltender Naturzerstörung in Afrika.

Der Erfolgsautor war seinerseits gut bekannt mit demjenigen, der zur selben Zeit mit der Idee eines „Weltnaturschutzes“ in der Szene Furore machte: Paul Benedikt Sarasin.

Weltnaturschutz

Sarasin stammte aus einer wohlhabenden und einflußreichen Basler Bankiersfamilie. Er studierte Naturwissenschaften und begab sich mit seinem Vetter, Fritz Sarasin, auf eine ausgedehnte Forschungsreise nach Ceylon. Von dieser Reise stammt ein Foto, das den jungen Paul Sarasin in Großwildjägermanier auf einem erlegten Elefanten präsentierte. Aber ähnlich wie bei Schillings resultierte aus diesen Jagderfahrungen das Bedürfnis, die Tiere zu schützen. Die unmittelbare Begegnung mit der wilden Kreatur löste gleichermaßen Faszination, Schrecken und Machtgefühl aus und wurde zum Schlüsselerlebnis, das ihn fortan Naturschutz mit missionarischem Eifer betreiben ließ. Diese Erfahrungen arbeitete Sarasin in sein Konzept eines zukünftigen Weltnaturschutzkonzeptes ein, das er 1910 auf dem internationalen Zoologenkongress in Graz vorstellte.



Paul Sarasin, 1856-1929

Drei Motivationsstränge, die sich allesamt auf den Schutz einzelner Arten bezogen, waren stilbildend für seine theoretischen Überlegungen: Die besagte Schlächtereier von Wild in den Kolonialgebieten, die Folgen des internationalen Federhandels und die Berichte aus den Walfanggebieten. Sarasin verlieh seinem Konzept ein moralisch aufgeladenes Gerüst

Drei Motivationsstränge, die sich allesamt auf den Schutz einzelner Arten bezogen, waren stilbildend für seine theoretischen Überlegungen: Die besagte Schlächtereier von Wild in den Kolonialgebieten, die Folgen des internationalen Federhandels und die Berichte aus den Walfanggebieten. Sarasin verlieh seinem Konzept ein moralisch aufgeladenes Gerüst

⁵ Sherman Strong Hayden: International Protection of Wildlife, Columbia 1942. Reprint 1970, S. 40. Einige Jahrzehnte später unternahm man einen zweiten Anlauf, eine multilaterale Übereinkunft zu erzielen, die 1933 tatsächlich Realität wurde: „The delegates took tea with the Prince of Wales and the Conference was over. [T]he convention became a matter of law.“ (ebd. S. 52)

mit kapitalismuskritischen Verstreungen. Es ging um emotionale Stimuli, die zum Beispiel eine Zeitungsmeldung über industrielle Walfangschiffe, schwimmende Transiedereien, auf denen die Tiere gleich an Ort und Stelle verarbeitet wurden, auslösen konnte: „Die Kenntnisnahme dieser Nachricht wird jedem, welcher dem allenthalben aufgewachten Sinn für die [...] so verantwortungsvollen Bestrebungen des Naturschutzes bei sich Raum zu geben vermag, die Röte der Entrüstung in die Wangen getrieben haben darüber, dass brutale Kapitalkraft zur Herausbringung fetter Dividenden eine Gruppe der merkwürdigsten Säugetiere des Erdballs, die Walthiere mit dem Riesenwal, dem Monarchen und Wunder des Weltmeeres an der Spitze, vernichten und damit aus dem Naturschatze streichen wird; denn nur eine solche Vernichtung wird das Endwerk einer Gesellschaft sein, welche Walfischfang 'im grossen Stil und nach neuer Methode' also mit allen Hilfsmitteln der Zerstörungstechnik betreiben wird.“⁶

Seine Forderungen an die Großmächte war deutlich: “[D]a nun die Welt erobert ist, gilt es jetzt, die Welt zu erhalten.“⁷ Er schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Es soll unverzüglich ein Komitee zusammentreten, mit der Aufgabe, eine internationale Naturschutzkommission zu bilden. Diese *internationale* oder *Weltnaturschutzkommission* soll sich aus Vertretern aller Staaten zusammensetzen und soll zur Aufgabe haben, den Naturschutz in seinem ganzen Umfang von Pol zu Pol, über die gesamte Erde, Land und Meer, wirksam auszudehnen.“⁸

Sarasin scheint sein Ziel konsequent verfolgt zu haben, denn kaum drei Jahre später versammelten sich unter seinem Vorsitz Abgesandte aus 19 Ländern, um einen Status quo in Sachen Naturschutz herzustellen. Aus Deutschland reisten Hugo Conwentz, Leiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, und der renommierte Geograph von Drygalski an. Nicht nur Sarasin hielt einen programmatischen Vortrag – auch Conwentz berichtete über seine bisherigen Erfahrungen und über mögliche Organisationsformen für die zu bildende Weltnaturschutzkommission. Es bestand Übereinkunft darüber, dass eine ständige Kommission mit jeweils zwei Delegierten (wenn möglich Fachleute auf dem Gebiet, wie Conwentz empfahl) für den Austausch zwischen Kommission und den beteiligten Staaten zuständig sein sollte. Dass die Notwendigkeit bestand, Natur auch auf internationaler Ebene zu schützen, schien niemand anzuzweifeln. Man einigte sich auf einen gemeinsamen Entschlusstext und unterzeichnete eine vorläufige Gründungsurkunde. Sarasin bewies in diesem Zusammenhang seinen Sinn für professionelle Identitätsstiftung. Die Urkunde zierte ein Logo – ein munterer Wal, der von den Worten „Pro natura“ eingerahmt wurde, war Symbol der ‚Corporate identity‘ der zukünftigen Kommission.

Noch vor der ersten konstituierenden Sitzung, die für 1914 anberaumt worden war, reiste Sarasin in seiner Funktion als erster Vorsitzender nach Spitzbergen, um die Möglichkeiten auszuloten, dort das erste europäische Großreservat nach amerikanischem Vorbild auszuweisen. Doch kaum dort angelangt, erhielt er Nachricht vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges und musste sich unverrichteter Dinge wieder auf den Heimweg machen – der Krieg legte alle Ansätze zu einer internationalen Naturschutzkooperation für die nächsten Jahre lahm.

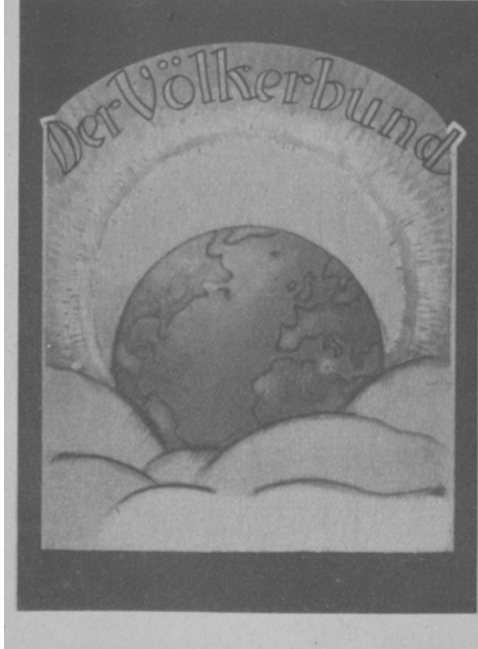
⁶ Paul Sarasin: Weltnaturschutz. Vortrag gehalten am VIII Internationalen Zoologenkongreß in Graz am 16. August und an der 93. Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Basel am 5. September 1910. Basel 1910.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

Der Völkerbund als internationale Naturschutzagentur?

Doch kaum war der Flächenbrand des Krieges weitgehend gelöscht, fand Sarasin ein neues Podium für sein Projekt. 1920 nahm der Völkerbund seine Arbeit auf. Dieser Zusammenschluß von Staaten sollte nicht nur dem zukünftigen Friedenserhalt dienen, sondern sah seine Zuständigkeiten ausdrücklich auch in der Förderung humanitärer, wissenschaftlicher und ökonomischer Kooperation. Der Artikel 24 der Völkerbundverfassung regelte die Angliederung von Organisationen, die in irgendeiner Weise internationale Ziele verfolgten.⁹



Noch bevor der Völkerbund offiziell seine Geschäfte aufnahm, trat Sarasin mit seinem Konzept der Weltnaturschutzkommission auf den Plan und begehrte Einlass. Der zuständige, dem ersten Generalsekretär Eric Drummond unterstellte Völkerbundbeamte Inazo Nitobe trat der Idee äußerst aufgeschlossen und kooperierend gegenüber. Widerstand kam von einer ganz anderen Seite und offenbarte die noch tief klaffende Kluft, die der Weltkrieg verursacht hatte: Einige der früheren Mitstreiter Sarasins, darunter auch die deutschen Delegierten, stimmten einer Integration der Kommission in den Völkerbund nicht zu.¹⁰ Nach mehreren vergeblichen Anläufen gab Sarasin schließlich nach etwa zwei Jahren auf und konstatierte: „[...] after having made three petitions without success I have the right to resign from undertaking any further steps [...]“. Woraufhin selbst der hartnäckige Verfechter von Naturschutzangelegenheiten

im Völkerbund, Nitobe, zwar sein Bedauern bekundete, aber gleichzeitig einräumen musste, dass die Welt offenbar noch nicht reif sei für derartige Ziele. "Naturally I sympathise deeply that

⁹ In der Satzung heißt es: „There shall be placed under the direction of the League all international bureaux already established by general treaties if the parties to such treaties consent.“ Die Satzung ist u.a. abgedruckt in: James Avery Joyce. The Story of the League of Nations (1919-1939). Swansea 1978, S. 219.

¹⁰ So schrieb Hugo Conwentz, dass er „im Interesse unserer gemeinsamen Sache den Wunsch hege, dass die internationale Kommission bestehen bleibt. Sie werden es aber begreiflich finden, wenn ich nicht damit einverstanden bin, dass mein Name unter die Eingabe an den Völkerbund gesetzt wird, von dem Deutschland ausgeschlossen ist.“ Und der deutsche Mitunterzeichner, der Münchner Geograph Fritz von Drygalski, erwiderte in einem etwas harscheren Ton, dass er „keinen Erfolg erwarten“ könne, „wenn die internationale Kommission bestehen bleibt, noch weniger davon, dass sie in Beziehung zu dem sogenannten Völkerbund tritt. Ich bitte Sie daher freundlichst, meinen Namen nicht für eine Eingabe an den Völkerbund verwerten zu wollen.“ (Schreiben von Conwentz an Sarasin vom 19.11.1919, und Schreiben von Drygalski an Sarasin vom 11.11.1919: Völkerbund Archiv / UNO-Archiv Genf; International Bureaux, Dossier No. 3514: International Protection of Nature 1919-1927, Box 1007; Akte 3514.)

the work to which you have devoted yourself for so many years [...] seems still premature for general adoption.”¹¹

Das Scheitern des Versuchs, eine zentrale Anlaufstelle für internationalen Naturschutz innerhalb des Völkerbundes zu schaffen, sollte langfristige Folgen haben. Denn alle Themen, die in diesen Aufgabenbereich fielen, wurden fortan an verschiedene Völkerbundressorts überwiesen, die die Probleme nicht unbedingt unter den Vorzeichen des Naturschutzes lasen. Dazu gehörten unter anderem die Diskussion um den Walfang und die Ölpest.

Walfang

Die drohende Ausrottung von Walpopulationen, die zu den Auslösern von Sarasin's Engagement gezählt hatten, war schon seit dem 18. Jahrhundert diskutiert worden. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts war der Rückgang manifest geworden, und man sagte den Niedergang des traditionellen Walfangs voraus. Als Tranlieferanten stellten Wale einen wichtigen Rohstoff zunächst für Beleuchtung, für Schmiermittel und schließlich für billige Margarine dar. Um die Jahrhundertwende waren wesentliche Populationen im Nordmeer erschöpft und der Zugriff auf antarktische Bestände verstärkte sich. Die Industrialisierung des Fischfangs verschärfte die Debatte Anfang des Jahrhunderts erheblich. Seit 1860 war eine neue Harpuntechnik in Gebrauch gekommen, die, kombiniert mit der neuen Schiffahrtstechnik, die Fangquoten erheblich erhöhte. Doch der Nachfrage der Walfänger verschiedener Nationen waren Grenzen gesetzt. Würden die Vorkommen erschöpft, wären auch nationale Interessen betroffen. Aber wer sollte mit dem Schutz beginnen, wenn andere Walfangstaaten weiterhin jagten? Eine Regelung dieser ökonomischen Interessen am Walschutz konnte nur auf internationaler Ebene erfolgen.

Die Walfangdiskussion wurde innerhalb des Völkerbundes in der ökonomischen Sektion geführt. Ihre Mitglieder konnten auf die Untersuchungen des 1902 eingerichteten multinational organisierten und finanzierten „Permanent Council for Exploration of the Sea“ zurückgreifen. Jener hatte zum ersten Mal systematisch wissenschaftliche Daten über Wale und Walfang zusammengetragen. Denn bis zu diesem Zeitpunkt war das Wissen über Wale eher beschränkt gewesen. Würde die Erkenntnis, dass Wale zu den wandernden Tierarten gehörten, zu ähnlichen zwischenstaatlichen Übereinkünften führen, wie das 1902 für den Schutz der Zugvögel der Fall gewesen war? 1926 lag dem Völkerbund der erste Bericht über die „Exploitation of the Products of the Sea“ vor. Hier wurde der Versuch unternommen, eine biologische Sicht auf die Dinge durchzusetzen und von den diplomatischen Implikationen zunächst Abstand zu halten. Das generelle Problem bestand darin, dass der Besitzstatus der Meere hinsichtlich nationaler Nutzungsinteressen äußerst kompliziert war. Die Expertenkommission schlug folgende Schutzmethoden der Bestände vor: In einer Art Drei-Felder-Wirtschaft sollten bestimmte Gebiete nur in Rotation ausgebeutet werden. Daran schloss sich der Vorschlag an, eine jährliche Schonzeit einzurichten, die Jungen komplett unter Schutz zu stellen, die Fangmethoden zu standardisieren und sicherzustellen, dass die erlegten Tiere höchst effizient verarbeitet würden.¹² In den fol-

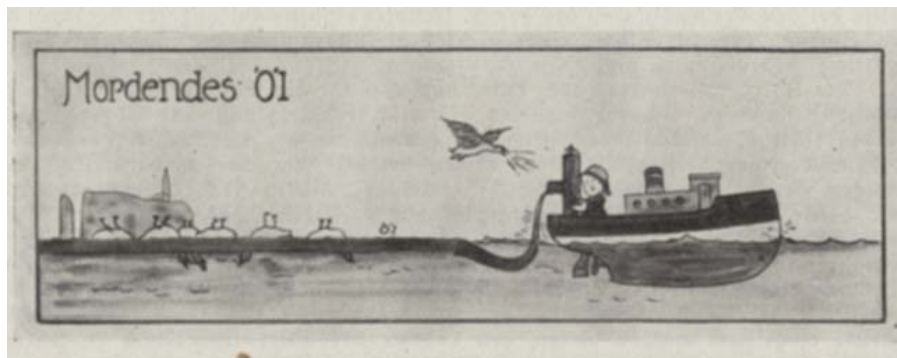
¹¹ Schriftwechsel Sarasin-Nitobe vom 18. und 19.10.1922, Völkerbund Archiv / UNO-Archiv Genf; International Bureaux, Dossier No. 13/24249/3514: International Protection of Nature 1919-1927.

¹² Sherman Strong Hayden: International Protection of Wildlife, Columbia 1942. Reprint 1970, S.150.

genden Jahren wurde eine Konvention zur Regelung des Walfangs entworfen. 1931 lag sie vor. Sie galt für bestimmte Walarten und bezog sich auf konkrete Schutzmaßnahmen und Jagdbeschränkungen, wobei der nativen Bevölkerung das Recht auf (nichtkommerzielle) Jagd eingeräumt wurde. Schließlich forderte die Konvention von den Unterzeichnern nicht nur, die Transparenz beim Walfang zu gewährleisten, sondern zudem die wissenschaftliche Beobachtung der Wale zu befördern. Hier scheint sich der Beginn einer nachhaltigen, international verbindlichen Ressourcenpolitik anzudeuten. Jenseits dieser pragmatischen Politik finden sich in den Registaturen des Völkerbundes aber zunehmend Schreiben einzelner Bürger und Bürgerinnen, die den Verzicht des Robbenschlachtens und des Walfangs aus moralischen Gründen forderten. Von der schwimmenden Fettressource wandelte sich der Wal allmählich zum „Freund Jonah“. Das einst so ferne Fabelwesen, der Moby Dick war gezähmt – und nun ein Verfolgter. Die ökonomische Sektion zeigte sich solchen Argumentationen allerdings nicht besonders aufgeschlossen. Die Anliegen der Walfreunde und Naturschützer blieben hier marginal und unberücksichtigt.

Ölpest

Mit der Thematisierung der Ölverschmutzung der Weltmeere rückte erstmals die Gefährdung eines globalen Lebensraumes in den Gesichtskreis des Völkerbundes. Bei der Ölverschmutzung handelte es sich um ein Phänomen, das nach 1920 auf Grund der Umstellung der Flotten von Kohle- auf Ölfeuerung massiv an Ausmaß und Relevanz gewann. Die Proteste kamen zunächst sowohl von Hafenbehörden, Hotelbesitzern, Küstengemeinden, Fischern als auch von Ornithologen und Tierschützern. Während sich die wirtschaftlich interessierten Gruppen mit der Einrichtung von Zonen einverstanden erklärten, in denen das Ablassen von Öl in Küstennähe untersagt werden sollte, verlangten die Mitglieder der Tier- und Naturschutzverbände ein generelles Verbot jeglichen Öleintrags. Wegen seiner grenzüberschreitenden Natur wurde das Ölproblem bald Gegenstand internationaler Konferenzen und Gesetzgebung. Währenddessen formierte sich in England eine Protestbewegung, die nicht nur international agierte, sondern auch die Mittel moderner Medien zur Agitation nutzte. Da auf den internationalen Konferenzen keine Einigung erlangt wurde, trug die englische Regierung auf Druck verschiedener Nichtregierungsorganisa-



„Mordendes Öl“ – Karikatur in der Zeitschrift „Naturschutz“ (1926)

tionen 1934 das Problem an die Gremien des Völkerbundes heran, wo eine Expertenkommission der Verkehr- und Kommunikationssektion mit der Untersuchung beauftragt wurde. Sie verschickte zur Klärung der Situation der Ölverschmutzung weltweit einen Fragebogen an 70 Staaten. Die Fragen spiegelten die verschiedenen betroffenen Interessensphären wider und betrafen an erster Stelle die Auswirkungen auf die Vogelwelt und die Fischfauna, die Auswirkungen auf die Tourismusbranche und auf die Verhältnisse in den Häfen. Weiterhin wurde die Bereitschaft abgefragt, verbindliche Gesetze für die Ausstattung der nationalen Flotten mit Ölabscheidern zu erlassen. Schließlich fragte die Kommission nach dem Stand der technischen Entwicklung von Ölsammelstellen und Separatoren und nach Beobachtungen über das Driftverhalten von Öl. Die Antworten, die zurückkamen, geben vermutlich das erste Bild über den Status quo der Ölverschmutzung weltweit.

Insgesamt wurden vier Weißbücher zu dem Themenkomplex veröffentlicht. Die Kommission kam zu dem Schluss, dass der Entwurf einer internationalen Konvention zu empfehlen sei, um dem Übel entgegenzutreten, und fragte wiederum bei den einzelnen Nationen an, ob sie bereit seien, einer solchen Konvention beizutreten. Das alles kostete viel Zeit, und schlussendlich ging die Taktik der britischen Regierung auf. Sie hatte durch die Übergabe des Problems an den Völkerbund eine Verzögerung erhofft, um die hohen Wogen der nationalen Öldebatten, immer wieder neu angefeuert von den britischen Vogelschutzverbänden, wenigstens vorübergehend glätten zu können. Zwei Jahre später brütete die Kommission des Völkerbundes immer noch über den Antworten. Die Naturschutzverbände scharften mit den Füßen und drängten auf eine Beschleunigung - umsonst. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde das Thema zunächst ad acta gelegt.

Ausblick

Den internationalen Naturschutz ereilte in der Folge ein ähnliches Schicksal wie den Völkerbund: Es gab ambitionierte, zukunftsorientierte Projekte, die zwar durchaus die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit fanden, sich oft aber nicht gegen politische und ökonomische Interessen einzelner Nationen durchsetzen konnten. Die einzige Naturschutz-Initiative, die innerhalb des Völkerbunds gesetzgeberisch verbindliche Folgen hatte, war die Walfangkonvention. Für den Kampf gegen die Ölpest galt hingegen dasselbe wie für die Etablierung von Tierrechten¹³ oder die internationale Erfassung von Naturdenkmälern: Sie wurden als legitime Anliegen anerkannt, eine Umsetzung der Forderungen aber versandete. Die Hoffnungen, die die Akteure in den Völkerbund als einer integrierenden und vermittelnden Agentur zwischen politisch-ökonomischen und naturschützerischen Interessen gesetzt hatten, wurden allerdings enttäuscht.

¹³ Im Völkerbund wurde seit dem Beginn seiner Tätigkeit über die internationale Festschreibung von Tierrechten debattiert. Auch hier zeigte sich der Einfluß von gut organisierten Nichtregierungsorganisationen. Bereits in den 1920er Jahren wurden angesichts des Transports von Schlachtvieh quer durch Europa und über die Weltmeere die unhaltbaren hygienischen und tierquälerischen Verhältnisse diskutiert. Diese Debatte wirft ein Licht auf die Bedeutung der Tierrechtsbewegung für die Entwicklung einer massenwirksamen Naturschutzbewegung. Ihre Organisationen zeichneten sich durch Radikalität, Empathie und populäre Agitation aus, von denen die Naturschutzverbände lernen konnten. Die Schnittmengen zwischen den beiden Gruppierungen waren in den 1920er Jahren offensichtlich wesentlich größer als heute.

In den ersten vier Dekaden des 20. Jahrhunderts bildeten sich also die Ansätze eines internationalen Naturschutzes heraus. Stoffliche Auslöser waren die hohen Jagdstrecken, Veränderungen auf den Weltmärkten, die Beschleunigung von Transport und Handel. Gleichzeitig formierte sich eine westlich geprägte Naturschutzbewegung, die starke Impulse aus den kolonialen Erfahrungen erhielt und die sich dank Telegraphie und Massenmedien die Natur der Fremde aneignete. Die „Internationalisierung“ der Politik und öffentlichen Welt strahlte auch auf den lokalen bzw. nationalen Naturschutz aus, die ihre Aktivitäten vor Ort in einen größeren Rahmen stellte. Der Völkerbund bot sich dem Naturschutz als wichtiges Podium und als Vermittlungsstelle zu den ökonomischen und politischen Interessenträgern an. Und trotz der obengenannten Enttäuschungen war er für die soziale Bewegung Naturschutz von hoher Relevanz, denn obwohl er realiter deren konkreten Handlungsoptionen nicht erweiterte, war er doch ein wichtiges Forum, um sich zu konfigurieren und zu vernetzen.

Die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes, die Vereinten Nationen, banden die Nichtregierungsorganisationen wesentlich stärker in ihre Arbeit ein. Die 1948 gegründete erste wirklich effiziente internationale Naturschutzorganisation IUCN (International Union for the Conservation of Nature) machte sich dieses Angebot für eine gewisse Mitsprache zunutze. Aber es bedurfte noch einiger anderer Komponenten stofflicher als auch mentaler Art, bis sich ein breiteres internationales Netzwerk der Naturschutzorganisationen herausbildete, das als gesellschaftlich anerkannte Kraft global relevante Positionen präsentierte. (*Fortsetzung folgt*)

Werner Eichstädt und Heidemarie Eichstädt

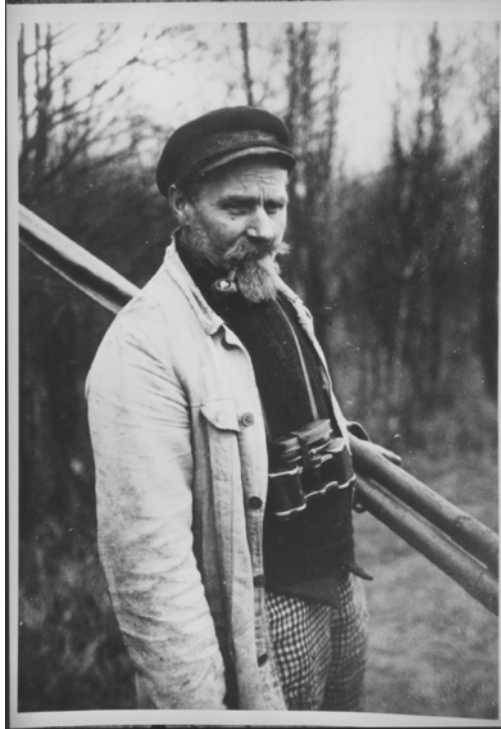
PAUL ROBIEN (1882 bis 1945) und die Mönne bei Stettin in den Jahren 1924 bis 1943 nach neuen Archivalien und Quellen

PAUL ROBIEN, der in Pommern als Ornithologe und Naturschützer in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen unermüdlich tätig war, ist in einer Reihe von Arbeiten und in dem Sonderheft „PAUL ROBIEN – ein pommerscher Naturschützer und Ornithologe“ (OAMV 1998) gewürdigt worden. Seine Lebensdaten sind darin sehr genau verzeichnet und auch über sein tragisches Ende hat GIERGIELEWICZ (1994 u. 1998) Nachforschungen angestellt. Dank seiner Arbeiten wird in Polen das Andenken an Paul ROBIEN gepflegt. Am 2. September 2002 wurde in seinem Geburtsort Bublitz/Bobolice aus Anlass seines 120. Geburtstages eine Gedenktafel enthüllt (J. GIERGIELEWICZ).

Die Durchforschung der Archivbestände des Muzeum Narodowe Szczecin/Stettin, des staatlichen Archivs in Szczecin und des Archivs des Zoologischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) haben eine Reihe von Schriftstücken erbracht, die über das Leben und Werk von Paul ROBIEN weitere Auskunft geben.

Die Naturwarte Mönne befand sich auf einer kleinen Insel im Odergebiet in der Nähe des Hafens von Stettin. Zwischen dem Oderarm Mönne und dem Dammschen See gelegen, war sie seit 1922 Arbeits- und Wohnplatz von Paul ROBIEN. 1926 wurde nach Provisorien die feste Station errichtet.

Paul ROBIEN gab ab März 1931 ein Mitteilungsblatt heraus (März 1931 bis November 1932 Nachrichtenblatt des Bundes Naturwarte; Dezember 1932 bis Dezember 1943 Nachrichtenblatt der Naturwarte Mönne), das anfangs in vierteljährlichen und später in halbjährlichen Abständen über die Aktivitäten auf der Mönne berichtete. Neben der Arbeit auf der Station wurden darin die Wanderungen der Gruppe um ROBIEN ausgewertet und die bemerkenswerten Beobachtungen dokumentiert. Daran schlossen



Paul Robien 1935. Foto: R. Finkbein

sich Kapitel an, die sich mit aktuellen Problemen des Naturschutzes in Pommern aber auch in Deutschland bzw. in der Welt beschäftigten. Dieses Mitteilungsblatt liegt uns von 1931 bis 1943 lückenlos vor.

Dank intensiver Recherchetätigkeit im Bundesarchiv (H. BEHRENS) konnten im Aktenbestand der Reichsstelle für Naturdenkmalpflege bzw. des Reichskommissars für Naturschutz eine Reihe von Dokumenten gefunden werden, die sich mit Paul ROBIEN und seinen nimmermüden Aktivitäten für den Naturschutz beschäftigen. Neben den Bemühungen um den Schutz der Insel Mönne, die durch zahlreiche Projekte um die sich rasant entwickelnde pommersche Großstadt Stettin bedrängt wurde (Flugplatz, Wasserflugzeuglandeplatz, Flugschule, Schützenvereine), gehen auch die Bemühungen von Paul ROBIEN ganz konsequent in die Richtung der Vervollkommnung des Netzes von Naturwarten.

Sein Projekt sah vor, an zwanzig Punkten der deutschen Küste solche Naturwarten zu errichten. Der Leiter sollte eine geringe staatliche Unterstützung erhalten, sich aber zu großen Teilen selbst auf „eigener Scholle“ ernähren. Diese Vision, auf den Erfahrungen der Mönne beruhend, wurde nimmermüde an den verschiedenen Stellen von 1926 bis 1936 (verschiedene Schriftsätze zum Reichsnaturschutz, zum Projekt der 20 Stationen an der deutschen Ostseeküste zum Schutz der Sumpf- und Wasservögel, zum Ende der privilegierten Sportjagd in Schutzgebieten und zur Klärung der Schutzbemühungen speziell an der Mönne und ein Ende der Störungen durch den Flugverkehr) vorgetragen. Neben dem Vortrag des allgemeinen Projektes hat es Paul ROBIEN bei einigen Gebieten nicht bei allgemeinen Vorschlägen belassen.

So sind konkrete Schritte bei örtlichen und zentralen Stellen zur Errichtung einer Naturwarte am Peenemünder Haken vorgetragen worden. Jagd- und Fischereiiinteressen der dortigen Bevölkerung verhinderten dies schließlich (U. DUNKEL: Der Peenemünder Haken kein Schutzgebiet sondern ein Schussgebiet).

Weitere Gebiete, die von ihm „kontrolliert“ wurden, waren die Werderinseln zwischen Zingst und dem Festland sowie Hiddensee. Hier hatte sich bereits 1909 der Bund für Vogelschutz eingebracht und bestimmte Teile gepachtet. Eine „Kontrolle“ von Robien war dort nicht erwünscht. Bei seinen Besuchen in den zwanziger und dreißiger Jahren mit amtlichen Bescheinigungen des Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten stellte ROBIEN beängstigende Brutverluste bei den dort vorkommenden Wasservögeln fest. Seine Forderung, „den Verbänden die Privilegien zu entziehen und in dem Raum eine ständig besetzte Stelle für den Schutz dieser Gebiete zu errichten“, rief die Vertreter des Bundes für Vogelschutz auf den Plan, die in Person des Delegierten für diese Gebiete, Herrn VON THÜMEN, gegenüber der Reichsstelle für Naturdenkmalpflege wiederum PAUL ROBIEN jegliche Berechtigung zum Besuch der Inseln absprach und seine Bedenken zwar bestätigte, aber die Bemühungen des Verbandes „ins rechte Licht“ setzten. Das dabei eigentlich der Naturschutz der Verlierer war, ist eine Lehre, die auch eine gewisse Tragik und Parallele zur heutigen Zeit darstellt.

Ein Gebiet, das durch die Meldungen des Lehrers OLDENBURG zunehmend bekannt wurde, war die Gegend um Leba mit den Wanderdünen und den Seen. Der Schriftverkehr von 1926 belegt (Bundesarchiv), dass ROBIEN bereits Vorstellungen über Konstruktion und Standort der Naturwarte hatte, ein gewisses Stück Land abstecken wollte, dass auch gleichzeitig dazu dienen sollte den Leiter der Naturwarte zu ernähren. Ein eingehender Forschungsbericht gibt uns einen Überblick von der Brutvogelwelt. Prof. Dr. SCHOENICHEN, der Reichskommissar für Naturschutz,

konnte gerade noch auf die Besitzverhältnisse (Hofkammer Charlottenburg) hinweisen, ehe gewisse Komplikationen auftraten. ROBIEN hatte sich schon bereit erklärt, die Naturwarte aufzubauen, die Mönne zu verlassen, „Nachfolger sind vorhanden“ und die angestrebte neu zu errichtende Station bei Leba zu übernehmen und zu leiten.

In allen Fällen war aktive Gegenwehr der Jagdausübenden und der Fischereiberechtigten zu verzeichnen. Auch aus den Reihen des beamteten und ehrenamtlichen Naturschutzes wurden die Projekte von Paul ROBIEN nicht nur unterstützt. Gewiss hat dabei ein bestimmter Alleinvertretungsanspruch als „Anwalt der Natur“ und als „uneigennütziger Forscher“ eine Rolle gespielt.



„Gästehaus“ der Naturwarte Mönne. Foto R. Finkbein

Das geht sehr wohl auch aus dem Schriftverkehr zwischen ERNST HOLZFUSS, dem Provinzialkommissar für Naturschutz und der Reichsstelle bzw. dem Reichskommissar für Naturschutz hervor (Bundesarchiv) („Ich halte es nicht für ratsam, auf die unsachlichen und übertriebenen Darstellungen des als Querulanten bekannten Herrn P. ROBIEN einzugehen“).

In den Jahresberichten der Naturwarte äußert sich ROBIEN bereits in der Nr. 1 zur Beringung. Er vertritt damals schon die Ansicht, dass eine Beringung um jeden Preis und nur um hoher Fangzahlen willen abzulehnen ist. Mit Genugtuung nimmt er zur Kenntnis, dass die beiden Vogelwarten Anfang der dreißiger Jahre begannen, für die Beringer Prüfungen vorzuschreiben und erste Programme aufzustellen. Dabei schwang eine gewisse Ablehnung einer Grundlagenforschung mit, die sich sehr deutlich in der Auseinandersetzung mit Walter BANZHAF um die Kon-

trolle an den Seeadlerhorsten in der Mützelburger Heide darstellt (Schriftverkehr W. BANZHAF an HOLZFUSS, Schreiben A. BRETAG und P. ROBIEN an HOLZFUSS).

Insbesondere werden von ROBIEN die Komplettierung der Sammlungen am Museum für Naturkunde der Stadt Stettin durch Aufsammlungen am Leuchtturm und Abschüsse abgelehnt. Dabei war er jedoch selbst bereit, gefundene Vögel und Säugetiere für das Museum zur Vervollständigung der Sammlung zur Verfügung zu stellen.

Ein schier aussichtsloser Kampf ist in den Akten dokumentiert, der teilweise auch Bezüge zur

heutigen Zeit aufweisen kann. Bereits 1924 wurde die Planung vorangetrieben, im Bereich des Dammschen Sees in der Nähe der Mönne einen Landeplatz für Wasserflugzeuge einzurichten. Bald darauf wurde der Flugplatz Stettin südlich der Straße nach Altdamm erbaut. Von Anfang an hat ROBIEN auf die Auswirkung dieser Flugplätze auf die Vogelwelt hingewiesen. Anfangs wurden seine Einwände noch zur Kenntnis genommen und versucht, Abhilfe zu schaffen. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten begann man mit dem Ausbau des Flughafens. Eine Flugschule wurde angesiedelt und es kam zu erheblichen Störungen über der Mönne und dem Dammschen See. Paul ROBIEN, dessen distanzierteres Verhältnis zu den damaligen Machthabern aus Äußerungen von Zeitgenossen (R. REINECKE, H. MAKOWSKI, J. KLEMZ mündl.) und aus Fragmenten des Stationsjournals (Archiv der PAN) bekannt ist, versuchte dabei sogar, für seine Ideen und für den Schutz der Mönne Nazigrößen zu interessieren. Alle seine Versuche sind letztendlich ergebnislos geblieben. Mitte der dreißiger Jahre (1934) wurde von HOLZFUSS und



Arbeitsraum im 2. Obergeschoss der Naturwarte Mönne.
Foto R. Finkbein

SCHOENICHEN ernsthaft erwogen, die Naturwarte Mönne andernorts anzusiedeln. Dabei hat ROBIEN sich dahingehend geäußert, dass er nur der Gewalt weichen werde („lebendig soll ihn keiner von der Mönne kriegen“, HOLZFUSS 23.06.1934). Auch der Provinzialkommissar für Naturschutz HOLZFUSS hat in dieser Zeit Robiens Bemühungen um die Festsetzung der Mönne zum Naturschutzgebiet nur halbherzig unterstützt.

Sowohl aus den Berichten von Zeitgenossen als auch aus dem Nachrichtenblatt kann nachverfolgt werden, dass ROBIEN auf Interessierte einen nachhaltigen Einfluss hinterlassen hat. Das

trifft auf Menschen unterschiedlichen Alters wie auch unterschiedlicher Berufe und Ausbildung zu. Viele Ornithologen und Naturschützer aus Stettin und Umgebung erhielten bei Robien auf der Mönne Anregungen, die sie in ihren Einstellungen und auf ihrem weiteren Lebensweg begleitet und auch geprägt haben. Es sei hier an H. WALTER, R. REINECKE, Braunschweig, A. BRETAG, D. SCHULZ, Wolfsburg, H. MAKOWSKI und J. KLEMS erinnert. Die Wandergruppe um ROBIEN traf sich noch in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, obwohl in dieser Zeit alle Vereine (mit Ausnahme der gleichgeschalteten nationalsozialistischen) aufgelöst waren.

Dank der Unterlagen des Archivs des zoologischen Institutes der PAN haben wir von 1917 bis 1939 eine lückenlose Publikationsliste. Sie enthält neben den uns bekannten in Fachzeitschriften publizierten Arbeiten auch 70 Aufsätze in Tageszeitungen, Kalendern und Zeitschriften, die zumeist über einzelne Vogelarten oder besonders schutzwürdige Gebiete berichten. Diese Liste scheint von Eva Windhorn geführt worden zu sein. Ein Teil der Artikel liegt als Beleg vor.

Hier zeigt sich ROBIEN auch schriftstellerisch talentiert. Eine kleine Kostprobe gibt dazu das Büchlein „Unter gefiederten Freunden“.

Dank: Herrn Prof. Dr. Behrens ist für die Anregung zu dieser Darstellung und für die Möglichkeit zur Arbeit im Archiv des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. an der Fachhochschule Neubrandenburg zu danken.



Schulkinder aus Bobolice/Bublitz, dem Geburtsort von Paul Robien vor der Gedenktafel, die im September 2002 zu seinem 120sten Geburtstag enthüllt wurde. Foto J. Giergielewicz

Quellen:

Archivum zoologiczny Institut PAN Nr. 569
 Archivum zoologiczny Institut PAN Nr. 2006
 Bundesarchiv Bestand B 245
 Bundesarchiv Bestand B 245/158
 Nachrichtenblatt des Bundes Naturwarte Nr. 1 (1931) bis Nr. 8 (1932)
 Nachrichtenblatt der Naturwarte Mönne Nr. 9 (1932) bis Nr. 21 (1943)

Literatur

GIERGIELEWICZ, J.(1994): Die letzten Jahre im Leben von PAUL ROBIEN (1882 – 1945) – ein Beitrag zu seiner Biographie. Orn. Rundbrief. Meckl.-Vorp. 36: 52-60.
 GIERGIELEWICZ, J. & W. ZYSKA (1998): Ergänzungen zur Biographie PAUL ROBIENS. Die letzten Monate des 2. Weltkrieges und die Geschichte der Naturstation auf der Insel Mönne in der Nachkriegszeit.
 ROBIEN, P. (1926): Unter gefiederten Freunden. Stettin
 OAMV (1998): PAUL ROBIEN (1882 – 1945) Ein pommerscher Naturschützer und Ornithologe. Friedland.



Vor der Gedenktafel in Bobolice/ Bublitz: Von links B. Malinowski, Bobolice; Jerzy Giergielewicz, Robien-Forscher aus Szczecin/ Stettin; Frau Professorin Kochanowska, Universität Szczecin und J. Rekowski, Ornithologe aus Szczecin.
 Foto: Archiv Giergielewicz

Winfried Schulze¹⁴

Wie Sangerhäuser Schüler für den Naturschutz und die naturwissenschaftliche Heimatforschung zu begeistern waren – ein Rückblick

„Seit meinem Arbeitsbeginn im Spengler-Museum Sangerhausen am 01.09.1956 als Assistent für Naturwissenschaft bemühte ich mich, mit anderen an der Natur interessierten Menschen Kontakt zu bekommen.“

So begann ein Artikel von mir, der über 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft "Naturwissenschaft" berichtete und in den Beiträgen dieser Reihe Heft 5/1977, Seite 52 - 61 zu finden ist. Am 05.11.1957 erfolgte die Gründung dieser AG im Spengler-Museum mit 7 Erwachsenen, 6 Lehrlingen des Thomas Müntzer-Schachtes und 24 Schülern, die Frau Röthling als Biologielehrerin an der Goetheschule betreute. Je nach Interesse blieben einige dieser Schüler bis 1963 der AG treu, während die meisten nach und nach aufgaben. Das veranlasste mich mit der Direktorin der Thomas-Müntzer-Schule Frau Dittrich zu vereinbaren, dass die Biologielehrer interessierte Schüler aus ihren Klassen auswählen und für die Mitarbeit in unserer AG begeistern sollten. 1959 kamen gleich 15 Schüler ins Museum, von denen der größte Teil nicht wieder kam. Die wenigen interessierten Kinder brachten dann an der Natur interessierte Schüler mit, die nun auch längere Zeit in unserer Gruppe lernten und mitarbeiteten.

Ab 1963 war es der Direktor der Thälmannschule, Herr Erdmann, der mit seinen Biologielehrern Schüler für unsere AG auswählte, die für mehrere Jahre gemeinsam mit den Erwachsenen unserer Gruppe wichtige Naturerkenntnisse und bei Exkursionen oder in Spezialistenlagern die nähere Heimat und ein straffes Gruppenleben kennen lernten.

Von 1970 bis 1976 waren 10 Schüler aus vier Schulen mit unterschiedlichem Alter in der AG, so dass Erwachsene und ältere Schüler die neu hinzugekommenen anleiten konnten.

Diese Konstellation war die Beste für die folgende, abwechslungsreiche Forschungsarbeit und daraus resultierend zunehmende Exkursionen und Besuche von Spezialistenlagern.

Die Kombination dieser drei Schwerpunkte ergab sich aus den anstehenden Forschungsarbeiten:

- wissenschaftliche Vogelberingung 1959 - 1992
- Gestaltung von Ausstellungen zu den Naturschutzwochen im Mai
- Biologische Schädlingsbekämpfung in den Wäldern des Kyffhäusers (1960 1964) und des Südharzes 1965 - 1973 und 1984 bis heute
- Vogelzählungen in Sangerhausen (Türkentauben und Mehlschwalben) und im Rosarium
- Beteiligung an der Internationalen Wasservogelzählung 1966 - 1993

¹⁴ Winfried Schulze war langjährig am Spengler-Museum Sangerhausen, darüber hinaus u.a. seit den 1960er Jahren als ehrenamtlicher Vogelberinger der Vogelwarte Hiddensee tätig und von 1986-1995 Kreisnaturschutzbeauftragter im Kreis Sangerhausen. Vgl. zu seiner Arbeit mit Schülern ders. in: Ökologiestation Sangerhausen e.V.: 10 Jahre Ökologiestation Sangerhausen, Sangerhausen 2002, S.26-30

- Ausbau der Naturschutzstation Numburg am Südufer des Helmestausees zur Erforschung des Binnenlandzuges der Limikolen (Sumpf- und Wasservögel) durch die DDR am südlichsten der 5 Fangplätze
- Herbert Rönsch mit seiner Schüler AG aus Wallhausen baute 25 Brutkästen für den Waldkauz, die am Kyffhäuser- Nordrand und am Südharzrand von 1968-1983 regelmäßig kontrolliert und die Altvögel und Jungen beringt wurden.

Die Spezialistenlager bereiteten Forschungsarbeiten vor, wobei auch ein Hauch von Abenteuer in der einfach ausgestatteten Naturschutzstation Numburg bei den Schülern Begeisterung auslöste. Verbunden mit intensiven Forschungs - und Hausarbeiten im Wechsel mit Freizeit und Exkursionen fanden sich zu jeder Jahreszeit genügend Teilnehmer, auch zu den Winterexkursionen, wo Strecken von 10 - 15 km zurückzulegen waren.

An der Mittelelbe bei Steckby oder an der Ostseeküste lernten wir die Wasservögel aus Nordeuropa kennen, die wir auch bei zugefrorener Ostseeküste an der eisfreien Helme bestimmen konnten.

Soweit die Vorstellung der Aktivitäten der Schüler und Erwachsenen in der AG Naturschutz des Spengler-Museums. Nun lenken wir den Blick zurück ins Jahr 1971. In diesem Jahr begann im Auftrag der Abteilung Volksbildung die „Station Junger Naturforscher und Techniker“ mit ihrer Arbeit. Da sie die gleiche Zielsetzung hatte - Schüler für die Natur zu begeistern - begann eine fruchtbare Zusammenarbeit. Alle vorn genannten Aktivitäten konnten nun auch von den Schülern der Station gemeinsam genutzt werden.

Zusätzlich betreuten der Autor oder erfahrene Schüler und Erwachsene unserer AG Veranstaltungen der „Station Junger Naturforscher und Techniker“ bei Ausstellungen, Vorträgen und Wanderungen. Das setzte sich fort mit den Schülern, die 1979 mit dem Jugendklub des Spengler-Museums weiter bis 1990 arbeiteten, wo die Jugendarbeit im Spengler-Museum endete.

In der Zeit von 1957 bis 1979 sind von den Mitgliedern der AG Naturschutz des Spengler-Museums gemeinsam oder einzeln 24 Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen, von 1979 bis 1990 weitere 59.

So haben in 35 Jahren interessierte Schüler unter Anleitung erfahrener Erwachsener mit 83 Beiträgen zur Erforschung der Tierwelt unseres Heimatgebietes beigetragen und damit einen Wissensschatz veröffentlicht, der leider, auch heute noch, viel zu wenig anerkannt und auch genutzt wird.

Hatten unsere Bemühungen einen Nutzen? Ja, denn die besten Schüler entwickelten sich weiter: Matthias Jentzsch zum Dr. der Biologie, Hans Peter Gerhard und Thomas Jung zum Diplom-Geologen und Dirk Rappmann zu einem Tierpräparator. Andere lernten und arbeiteten in verschiedenen Berufen und die meisten geben heute ihre Kenntnisse über Gesetzmäßigkeiten in der Natur und den Naturschutz an ihre Kinder weiter.

Wer sich von Jugend an für den Schutz von Pflanzen und Tieren eingesetzt hat, wer durch Studium und 40 Jahre Berufserfahrung das Auf und Ab der Natur im Landkreis Sangerhausen miterlebt hat, der wird sich immer weiter - ohne Aufforderung durch andere - ehrenamtlich für den Schutz der Natur einsetzen, weitere Forschungsarbeiten durchführen und seinen Erfahrungsschatz an andere weitergeben.

Wie bereits erwähnt, hatte sich zwischen meinen Arbeitsgemeinschaften im Spengler-Museum und der „Station Junger Techniker und Naturforscher“ eine gute Zusammenarbeit entwickelt. So lag es nahe, mit der Gründung der Ökologiestation im Dezember 1992 diese erfolgreichen Traditionen fortzusetzen. Diese geschilderte intensive Betreuung von Arbeitsgemeinschaften war auf Grund immer schwieriger werdender Rahmenbedingungen leider nicht mehr möglich. Nach Absprache begleite ich jedoch weiterhin Schülergruppen ehrenamtlich bei Wanderungen, um sie mit Tieren und Pflanzen bekannt zu machen. Hierbei stehen nicht nur Vögel im Mittelpunkt, sondern auch Siebenschläfer und Fledermäuse, deren Erforschung ich mich in den letzten Jahren ebenfalls widmete.

Ende August finden beispielsweise alljährlich die Internationalen Fledermausnächte statt. Durch die Ausstattung der Ökologiestation mit Bat-Detektoren, Fledermaushaarpräparaten und weiteren spezifischen Materialien ist es uns gemeinsam möglich, der Bevölkerung interessante und bisher immer gut besuchte Veranstaltungen zu den oft verkannten Säugern anzubieten.

Jährlich kontrolliere ich auch die Kästen mit den unter Naturschutz stehenden Schläfern. Dies wird auch oft mit öffentlich ausgeschrieben Veranstaltungen oder mit Kindergruppen verbunden.

1998 wurde in der Nähe des Bauerngrabens mit dem damaligen Ferienlager der Ökologiestation solch eine Führung veranstaltet und im September 1999 waren es gar 22 Kinder und Erwachsene, die der Ausschreibung folgten.

Jedes Jahr im Mai wird eine ornithologische Exkursion durchgeführt. Die Beteiligung ist hierbei leider recht schwankend. Als lukrative Exkursionsgebiete dienten in den letzten Jahren der Stausee in Kelbra, der „Hohe Berg“ bei Sangerhausen oder das Gebiet um Pfeiffersheim. Hierbei konnte ich meine in den Jahren zuvor gewonnenen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse in die Führungen einbringen. So kamen am Samstag, den 4. Mai 2002, trotz des Dauerregens in der Nacht zuvor 8 Bürger zum Treffpunkt am Tierheim. Festen Wegen folgend hörten wir auf

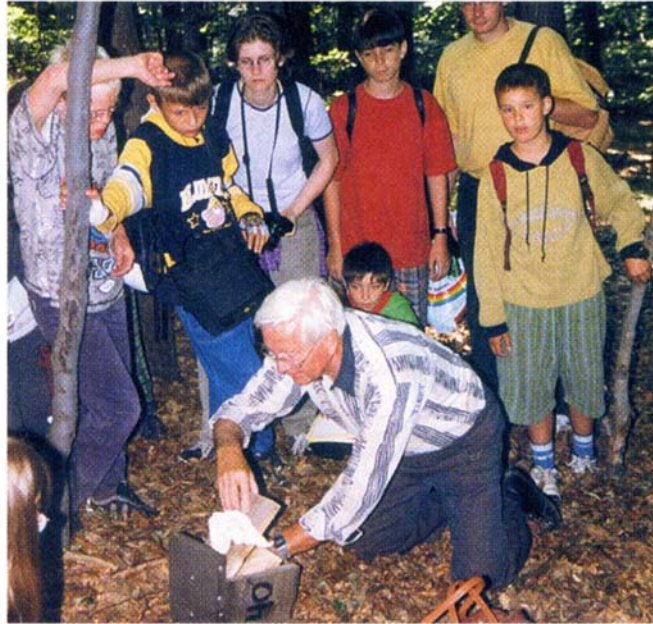


Foto: Der Autor während einer Führung mit der Ökologiestation zu den Siebenschläfern in der Nähe des Bauerngrabens 1998

unserem Weg durch das Eschental und entlang der Schifffahrt bis zur Engelsburg mehr, als wir sahen. Anhand ihrer Geräusche konnten so für den „Hohen Berg“ folgende Vogelvorkommen nachgewiesen werden:

Hausgartenrotschwanz, Fitis, Wald- und Weidenlaubsänger (auch „Zilp-Zalp“ genannt), Nachtigall, Mönchgrasmücke, Grünspecht, Ringel- und Türkentaube, Zaunkönig, Singdrossel, Amsel, Blau- und Kohlmeise, Buch- und Grünfink, Hänfling, Kernbeißer, Haus- und Feldsperling.

Am ersten Oktoberwochenende werden im jährlichen Wechsel die Welt- und Europavogelzählungen durchgeführt. Hierbei wird in jedem Jahr das Gebiet von Sangerhausen über Othal, Beyernaumburg, Nienstedt, Katharinenrieth, Kleine Helme, Riethnordhausen und Martinsrieth kontrolliert, eine Fläche von etwa 20 km. Auch hieran beteiligt sich die Ökologiestation, sofern es ihr möglich ist.

Nina Lichtenberg

Sie erinnern sich? „Der kleine Tierfreund?“

„Vom Naturschutz zum Umweltschutz. Eine Untersuchung zu den Wandlungen der Naturerziehung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel einer Jugendzeitschrift.“

Frau Nina Lichtenberg, Studentin der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, beschäftigt sich in ihrer Magisterarbeit mit der inhaltlichen Auswertung und Einordnung der Publikation „Der kleine Tierfreund“, der seit 1949 u. a. als ergänzende Lektüre für den Schulunterricht angeboten wurde. Dabei forscht sie intensiv im Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte und nimmt den fachlichen Rat des wissenschaftlichen Teams zu beiderseitigem Vorteil in Anspruch.

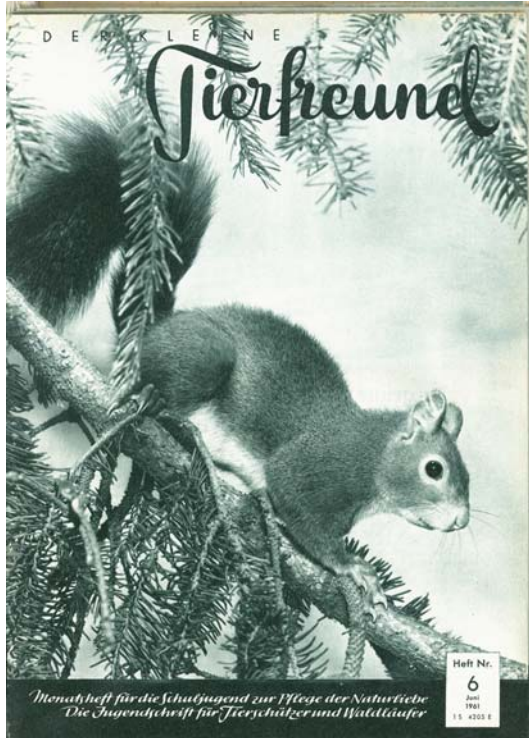
Ein kleiner Vogel sitzt mitten auf der Frühlingswiese. Offensichtlich ist es ein Jungtier, das aus dem Nest gefallen ist und von den Vogeleltern verlassen wurde. Zwei vorbeikommende Kinder erblicken das kleine Wesen und fühlen sich sofort dafür verantwortlich, daß es ihm wieder gut ergeht. Sie nehmen das Jungtier mit nachhause, bereiten ihm in einem Schuhkarton ein schönes neues Nest. Aber der Kleine zittert und schreit; er hat wohl Hunger! Aber was frißt ein junger Vogel? Brot wird richtig sein und schnell von draußen ein paar Regenwürmer herbeigeschafft. Das Tier rührt das Futter jedoch nicht an und auch das Näpfchen voll Wasser würdigt es keines Blickes. Ratlos schauen die Kinder auf das Vögelchen herab, da kommt einem der beiden die zündende Idee: Der Tierarzt, der wird`s wissen. Aber dieser war gar nicht angetan als er das Vögelchen sah. Anstatt Lob für die Rettungsaktion zu erhalten schimpft er mit den beiden und erklärt ihnen, als er bemerkt, daß sie nicht aus böser Absicht gehandelt haben, daß man Jungvögel nicht entfernen darf. Sie sollen nur in Sicherheit gebracht werden, wenn sie akut von einer Gefahr bedroht werden. Vogeleltern nehmen, anders als Säugetiere, den Geruch von

Menschen nicht wahr und sobald die „Eindringlinge“ wieder verschwunden sind, werden sie sich, ob angefaßt oder nicht, wieder ihrem Nachwuchs aufopferungsvoll widmen.

Es handelt sich bei den vorangehenden Zeilen um einen Beitrag, der in der Zeitschrift für die Schuljugend – dem „Kleinen Tierfreund“ – im Jahre 1962 erschien.

Mit dieser oder anderer Art von Artikeln verfolgte die Zeitschrift das Ziel, die Jugend für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu sensibilisieren.

Erst seit wenigen Jahrzehnten beschäftigt man sich eingehend mit den Auswirkungen des menschlichen Handelns auf die Natur. „Der kleine Tierfreund“ nahm sich der Problematik des Tier- und Naturschutzes seit nunmehr über 50 Jahren an. Er stellt ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den Prozessen in der Gesellschaft und den naturschutzorientierten Lerninhalten der jeweiligen Zeit dar. Deshalb erschien es erstrebenswert, dieses Verbindungsglied genauer zu untersuchen.



Die Magisterarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung vom Heimat- und Naturschutzgedanken zu dem heute existierenden Umweltschutzgedanken. Dabei findet die außerschulische Naturschutz- bzw. Umweltschutzbildung besondere Berücksichtigung.

Zu diesem Zweck wird einleitend ein knapper Abriss der wichtigsten Daten und Personen der Naturschutzgeschichte gegeben, um die zeitlichen Abläufe darzustellen. Die gesellschaftspolitischen Entwicklungen sollen darüber Aufschluss geben, wie es Anfang der 1970er Jahre zu dem Paradigmenwechsel vom Naturschutz zum Umweltschutz kommen konnte, welche Konsequenzen sich daraus für die heutige Zeit ergaben und wie sich die Umweltbildung danach gestaltete.

Im Zuge der Arbeit werden die Artikel des „kleinen Tierfreunds“ der Jahre zwischen 1949 und 1976

qualitativ und quantitativ analysiert.

Um die äußeren und inhaltlichen Wandlungen innerhalb dieses Mediums besser erklären zu können, wird der Prozess vom Natur- und Heimatschutz hin zum Umweltschutz in die Analyse mit eingebracht; dies geschieht mittels der Betrachtung der Themenfelder Bildung, Gesellschaft und Politik. Ein Zusammenhang mit dem von Bernd Kreuter, Mitarbeiter der Stiftung Naturschutzgeschichte, verfolgten Projekt zur Geschichte der Bildung im Naturschutz ist gegeben.



Neues aus dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Bereich Umweltgeschichte

Zusammenarbeit mit der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR (SAPMO-Archiv)

Seit 1993 bewahrt das IUGR e.V. – Studienarchiv Umweltgeschichte die Akten der „Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR“ auf. Dabei handelt es sich um Material, das von dieser Gesellschaft zwischen 1977, dem Jahr ihrer Verselbständigung im Kulturbund, bis 1990, dem Jahr ihrer „Ausgründung“ und Gründung als „eingetragener Verein“ („Deutsche Gesellschaft für Denkmalpflege e.V.“ - DGD), archiviert wurde.

Der Bestand umfasst 65 Ordner mit Schriftwechseln, Protokollen, Konzeptionen, Manuskripten usw.) des Zentralvorstandes und der Fachausschüsse der Gesellschaft und darüber hinaus ungeordnetes Material in Stapeln im Umfang von noch einmal ca. 25 Ordnern. Das Ganze stellt eine einmalige Quelle für die Forschung zur Arbeit der Gesellschaft sowie zur Denkmalpflege



Frau Ulrich und Frau Fischer, SAPMO-Archiv, als Gäste im Studienarchiv Umweltgeschichte, April 2003, Foto: Behrens

und räumlichen Planung in der DDR dar. Die Materialien sind weder andernorts vorhanden, noch liegen Veröffentlichungen zu dieser Gesellschaft vor (vgl. den Beitrag von Hermann Behrens und Jens Hoffmann zur Gesellschaft für Denkmalpflege in diesem Heft). Der Bestand stellt somit den einzigen Zugang zu einer fundierten wissenschaftlichen Arbeit zur Gesellschaft für Denkmalpflege dar.¹⁵

Das IUGR e.V. hatte dieses Material 1993 per Kooperationsvertrag übernommen, seitdem aber von der DGD nichts mehr gehört. Mit dem mittlerweile vierten und

¹⁵ Ein weiterer Bestand, der ebenfalls Auskunft zu diesem Forschungsfeld geben kann, sind die Akten des Instituts für Denkmalpflege (IfD), dessen Aufgaben in der wissenschaftlichen Anleitung und Beratung bestanden. Die Akten des IfD werden beim Landesamt für Denkmalpflege Brandenburg in Wünsdorf aufbewahrt. Dieser Bestand ist jedoch bisher ebenfalls weder erschlossen noch liegen Inhaltsübersichten oder Kataloge vor. Eine Erschließung ist derzeit nicht vorgesehen.

hoffentlich letzten Umzug des Studienarchivs Umweltgeschichte und der Neuordnung des Gesamtbestandes entstand die Frage, was mit diesem Teilbestand geschehen kann, um ihn für die Öffentlichkeit besser nutzbar zu machen. Die Erschließung des Bestandes würde – so war es die einhellige Meinung im Vorstand des IUGR e.V. - wesentliche Verbesserungen der Daten- und Quellenlage für Forschungsarbeiten zur hauptamtlichen und insbesondere ehrenamtlichen Denkmalpflege in der DDR bewirken. Ein besonderes Interesse an der Erschließung hat dabei der Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung an der Fachhochschule Neubrandenburg mit Fachgebieten wie Stadt- und Dorfplanung, Gartenarchitektur, Gartendenkmalpflege oder Freiraumplanung.

Im Rahmen einer Antragstellung wandte sich das IUGR e.V. daher mit dem Erschließungs-Anliegen an die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* und an die *Stiftung Archive der Parteien und Massenorganisationen der DDR*, die im Hause des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde ansässig ist. Gleichzeitig machten sich IUGR-Vorstandsmitglieder auf die Suche nach der „verschollenen“ Gesellschaft für Denkmalpflege, um deren Auffassung zum weiteren Umgang mit dem DGD-Archiv zu klären. Es zeigte sich jedoch, dass die DGD e.V. bereits 1994 aufgelöst worden war. Damals war offenbar das Archiv der DGD in Vergessenheit geraten und da das IUGR in den vergangenen Jahren insbesondere im Bereich Naturschutz arbeitete, entstand bis vor kurzem auch hier keine Notwendigkeit, den weiteren Umgang mit dem Material zu klären.

Mit dem neuerlichen Umzug findet die „Odyssee“ dieser Akten ein glückliches Ende. Denn nach Besuchen von IUGR-Vorstandsmitgliedern beim SAPMO-Archiv in Berlin und einem Gegenbesuch von SAPMO-Mitarbeiterinnen in Neubrandenburg wurden nun vertragliche Vereinbarungen getroffen, die für beide Seiten und insbesondere für die interessierte Öffentlichkeit erfreuliche Ergebnisse brachten. Die Vereinbarungen im Einzelnen:

- Das IUGR e.V. übergibt das Archiv der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund dem SAPMO-Archiv zur dauerhaften Aufbewahrung. Damit werden die dort vorhandenen, insgesamt geringen Archivbestände dieser Gesellschaft mit dem größeren Bestand, den das IUGR e.V. verwahrte, wieder zusammengeführt.
- Das SAPMO-Archiv sagt eine zeitnahe Erschließung des Archivs und in diesem Zusammenhang eine Verfilmung des Materials zu.
- Das SAPMO-Archiv stellt dem IUGR e.V. an der Fachhochschule Neubrandenburg eine Kopie des verfilmten Archivs der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund zur unentgeltlichen Nutzung zur Verfügung. Damit erweitert das IUGR e.V. nicht nur seine erschlossenen Bestände im Studienarchiv Umweltgeschichte. Darüber hinaus erhält der Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung außerordentlich wichtiges Quellenmaterial.

Das SAPMO-Archiv sagte dem IUGR e.V. ferner fachliche Beratung bei der Erschließung der sonst im Studienarchiv Umweltgeschichte vorhandenen umfangreichen Archivbestände zu.

SAPMO: Studienarchiv Umweltgeschichte – ein bekannter Sondersammelbestand

In diesem Zusammenhang dürfte es für die IUGR-Mitglieder und Freunde erfreulich sein, dass beim Besuch der SAPMO-Mitarbeiterinnen aus berufenem Munde zu hören war, dass das Studienarchiv Umweltgeschichte dort als wesentliche Ergänzung zum SAPMO angesehen wird, denn das SAPMO enthält im Wesentlichen Archivalien aus Gliederungen der Parteien und Massenor-

ganisationen der DDR, während das Studienarchiv Umweltgeschichte hauptsächlich private Sammlungen bewahrt, die ansonsten nirgends in ähnlichem Umfang vorhanden sind. Den Nutzern und Nutzerinnen im SAPMO-Archiv wird das Studienarchiv Umweltgeschichte seit Jahren als einzigartiger Sondersammelbestand empfohlen.

Erschließung Monographien im Studienarchiv Umweltgeschichte

Die online-fähige Erschließung der Monographien schreitet voran. Eine erste Bestandsübersicht kann Anfang August auf der Internetseite des IUGR eingesehen werden. Ziel ist es, den Bestand an Monographien bis September 2004 vollständig zu erschließen.

Veröffentlichung der digitalen Ausstellung „Naturschutz im Wandel“

Wie wir im Heft 7 des Studienarchivs Umweltgeschichte berichteten, erarbeiteten die Dipl.-Ing. (FH) für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung Robert Bender und Andreas Köberle in ihrer Diplomarbeit eine digitale Ausstellung zum Thema „Naturschutz im Wandel“ (CD-ROM). Dabei nutzten sie Material der gleichnamigen Wanderausstellung des IUGR e.V., die zur Zeit an der FH Neubrandenburg präsentiert wird, nachdem sie 2002 und 2003 an folgenden Orten zu sehen war: Deutscher Naturschutztag und Umweltministerium Niedersachsen (Juni/ Juli 2002), Stiftung Naturschutzgeschichte (September-Dezember 2002), NABU-Informationszentrum Blumberger Mühle (Januar bis Mai 2003).

Nach langen Bemühungen gelang es dem IUGR e.V. nun, die Rechte an dem Film- und Fotomaterial, das in der digitalen Ausstellung verwendet wurde zu klären und die erforderlichen Lizenzen einzuholen. Dabei gaben die (zahlreichen) Lizenzgeber „grünes Licht“ für eine gemeinnützige Nutzung, z.B. zu Zwecken der Umweltbildung. In Kürze kann die digitale Ausstellung käuflich erworben werden. Wer kann, sollte ab und zu die Internetseite des IUGR „anklicken“, um Veröffentlichungsdatum und Preis zu erfahren (Internetadresse: www.iugr.net).

Lexikon der Naturschutzbeauftragten in

Ein ehrgeiziges Vorhaben des IUGR e.V. nimmt konkrete Formen an: Das Lexikon der Naturschutzbeauftragten auf dem Gebiet der neuen Bundesländer. Der erste Band, der die Naturschutzbeauftragten auf dem Gebiet des heutigen Mecklenburg-Vorpommern einschließlich der bis 1990 zu den drei Nordbezirken der DDR gehörenden und heute z.B. in Brandenburg liegenden Gebiete vorstellen wird, könnte noch 2003 erscheinen. Hier ist der Stand folgender: Insgesamt waren in dem betreffenden Gebiet seit dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts etwa 200 Provinz-, Landes- Bezirks- oder Kreisbeauftragte für Naturschutz tätig. Es wurden Anfang des Jahres 2003 insgesamt 72 ehemalige oder noch tätige Kreis- und Bezirksnaturschutzbeauftragte angeschrieben. Beigefügt wurde ein Fragebogen, mit dem um Angaben zu „Leben und Werk“ gebeten wurde. Mittlerweile haben (Stand: 15.05.2003) 45 KNB/BNB geantwortet, denen auch an dieser Stelle bereits herzlicher Dank für die Zuarbeit gebührt.

Mit einem zweiten Rundschreiben wird versucht, diese Zahl noch zu erhöhen. Im Juli und August werden die bis dahin eingegangenen Angaben redaktionell bearbeitet und das Buchmanuskript erstellt. Den Biographien werden zwei einleitende Aufsätze von Dr. Gerhard Klafs und Dr. Werner Eichstädt vorangestellt. Dr. Klafs stellt darin im Überblick den Entstehungszusammen-

hang, Ziele, Aufgaben, rechtliche Stellung und Wirkung des Beauftragtenwesens von den Anfängen bis heute dar. Dr. Werner Eichstädt untersucht die Arbeit der Beauftragten vor 1945.

Ziel ist es, das Lexikon der Naturschutzbeauftragten in Mecklenburg und Vorpommern im November oder Dezember 2003 zu veröffentlichen.

In Sachsen-Anhalt ist mit den Vorarbeiten begonnen worden. Im Juli 2003 wird ein Vorbereitungstreffen im Landesumweltamt in Halle stattfinden. Eine erste Liste aller auf dem Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt einst bzw. bis heute tätigen KNB/ BNB wurde erstellt und soll auf diesem Treffen mit einigen ausgewählten langjährigen Beauftragten diskutiert und ergänzt werden. Nach Diskussion des weiteren Vorgehens ist geplant, alle noch erreichbaren KNB/BNB anzuschreiben und ihnen ebenfalls einen Fragebogen zu schicken.

Für Thüringen hat das IUGR e.V. eine erste Liste erstellt und eine Sammlung mit bereits erschienenen Biographien angelegt. Auch hier ist der Beginn der Arbeiten an einem Lexikon der Naturschutzbeauftragten auf dem Gebiet des heutigen Thüringen noch für 2003 geplant. Berlin/ Brandenburg und Sachsen sollen in 2004 folgen.

Alle Arbeiten an den Lexika erfolgen bislang auf der Grundlage freiwilliger, unentgeltlicher Mitarbeit. An dieser Stelle möchten wir allen danken, die bisher zum Fortgang des Vorhabens beigetragen haben.

Neues Vorhaben: Umweltschutz in der DDR – ein Rückblick

Das IUGR e.V. hat sich in den vergangenen Jahren vorrangig mit dem Aufgabenfeld „Naturschutz in der DDR“ beschäftigt. Da zu den Spendern und Spenderinnen von Archivalien auch etliche gehören, die mehr dem Aufgabenfeld „Umweltschutz“ (Arbeitsgebiete Umweltpolitik, -recht, -ökonomie, -philosophie, Technik... des Umweltschutzes und dazu gehörige Einrichtungen in der DDR) zuzurechnen sind, möchte das IUGR nunmehr diesem Bereich verstärkte Aufmerksamkeit widmen.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Thomas Hartmann von der FH Magdeburg, der IUGR-Mitglied ist und großes Interesse geäußert hat, die Arbeit in diesem Bereich zu begleiten und mit zu gestalten und in Rücksprache mit Archivspenderinnen und –spendern werden derzeit zwei workshops mit Experten und Expertinnen aus den genannten Arbeitsgebieten vorbereitet, die im Winter 2003/2004 und Frühjahr 2004 in Magdeburg bzw. Neubrandenburg stattfinden sollen.

Bereich Regionalentwicklung

Fachtagung am 9. Mai 2003 als Auftakt zur Intensivierung der Arbeit im Feld Regionalentwicklung

Das Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. ist in den Jahren seines Bestehens insbesondere durch seine Aktivitäten im Bereich Natur- und Umweltschutz bekannt geworden. Das Studienarchiv Umweltgeschichte ist das Aushängeschild unseres Vereins. Eine große Zahl von Veranstaltungen, Veröffentlichungen usw., die auf die Bestände des Archivs und die Zusammenarbeit mit den Spendern und Freunden unseres Vereins aufbauen, zeugt von einer intensiven Arbeit in diesem Feld.

Zukünftig soll auch die Regionalentwicklung als zweite im Namen des Instituts enthaltene Säule wieder stärker durch Aktivitäten besetzt werden. Am 9. Mai 2003 hatte das IUGR zu einer Fachtagung zum Thema „Regionalentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Eine Querschnittsaufgabe mit vielen Zuständigen“ nach Neubrandenburg eingeladen. Mehr als 70 Akteure aus Mecklenburg-Vorpommern, aber auch aus Schleswig-Holstein, Brandenburg und Berlin nahmen an der Veranstaltung teil.



Referenten auf der Tagung (von links): Dr. Diller (Landesplanung Schleswig-Holstein, Prof. Dr. Braun, Univ. Greifswald, Prof. Dr. Erbguth, Univ. Rostock, Prof. Dr. Hübler, IFS Berlin, J. Hoffmann, IUGR e.V.)

Ziel der Tagung war es, Anstöße für die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen regionaler Entwicklungsarbeit im Land zu liefern. Bereits im Vorfeld der Veranstaltung hatte das IUGR in der Nummer 1 der **STANDPUNKTE. Texte aus dem IUGR e.V.** (vgl. www.iugr.net) anhand des Einsatzes Regionaler Entwicklungskonzepte einen Gesamtüberblick zur aktuellen Situation im Land vorgelegt. In diesem Papier sind 10 Thesen enthalten, die den Standpunkt des IUGR e.V. darstellen und auf der Tagung zur Diskussion gestellt wurden. Vor dem Hintergrund, dass jährlich neue Konzepte und Netzwerke zur Entwicklung von Regionen entstehen (in Mecklenburg-Vorpommern sind es allein 56 Regionale Entwicklungskonzepte), aber kaum hinterfragt wird, ob diese dann auch etwas bewirken konnten, war einer der Schwerpunkte die Erfolgskontrolle in der Regionalentwicklung. Im Anschluss an diese Tagung gilt es, den Impuls, der sich mit so einer Veranstaltung verbindet, für die weitere Arbeit aufzugreifen. Erste Ideen zu weiteren Aktivitäten bestehen bereits. So wird das IUGR auch zukünftig seinen Teil dazu beitragen, dass Probleme und Chancen regionaler Entwicklung aufgegriffen und offen thematisiert sowie hinterfragt werden.

Hermann Behrens und Jens Hoffmann

Die Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik

Die vorliegende Zusammenfassung stellte einen ersten historischen Überblick zur Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik dar. Diese Gesellschaft existierte als eigenständige Fachgesellschaft von 1977 bis 1990 und dann als aus dem Kulturbund „ausgegründeter“ eingetragener Verein (e.V.) unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft für Denkmalpflege“ bis 1994. Vor 1977 war die Denkmalpflege Teil der Abteilung Natur und Heimat im Kulturbund.

Es gibt bis dato generell zur Arbeit der Gesellschaft keine Veröffentlichungen. Einzelne Zeitschriften aus den Jahren 1950 bis 1990 enthalten Hinweise auf die Arbeit einzelner Zentraler Fachausschüsse, die Gesellschaft für Denkmalpflege insgesamt war jedoch noch nicht Gegenstand einer Forschungsarbeit oder Veröffentlichung. Es lässt sich allgemein feststellen, dass eine Auseinandersetzung mit Strukturen, Prinzipien und Ergebnissen der beruflichen, wissenschaftlichen und ehrenamtlichen Arbeit im Bereich der Denkmalpflege der DDR bisher noch aussteht.

Der folgende Überblick¹⁶ ist Ergebnis einer Auswertung des Aktenbestandes der Gesellschaft für Denkmalpflege, der vom IUGR e.V. von 1993 bis 2003 verwahrt wurde und nun der Stiftung Archive der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR (SAPMO-Archiv) übergeben werden soll. Die Zusammenfassung soll einen ersten Überblick zur Gesellschaft für Denkmalpflege geben und so ein Verständnis für die ihrer Arbeit und ihrer Entwicklung zu Grunde liegenden Bedingungen vermitteln. Einen Anspruch auf Vollständigkeit verfolgt sie dabei nicht.



Der Beginn denkmalpflegerischer Arbeit im Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands

Die „offizielle“ freiwillige denkmalpflegerische Arbeit im Kulturbund begann wie die Arbeit im Naturschutz und in der Landschaftspflege bereits mit der „Verordnung zur Überführung von Volkstheatergruppen und volksbildenden Vereinen in die bestehenden demokratischen Massenorganisationen“ vom 12.1.1949. In Umsetzung dieser Verordnung wurden frühere Naturschutz-, Vogelschutz-, Heimatschutz- oder Denkmalpflege-Vereine u.a. in den Kulturbund (KB) integriert.¹⁷

¹⁶ Abkürzungen: IfD: Institut für Denkmalpflege, GfD: Gesellschaft für Denkmalpflege, ZFA: Zentraler Fachausschuss, BFA: Bezirksfachausschuss, ZV: Zentralvorstand, BV: Bezirksvorstand, AG: Arbeitsgruppe, IG: Interessengemeinschaft

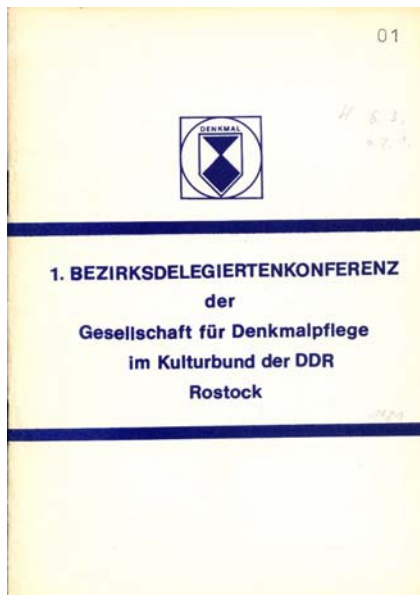
¹⁷ Der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“, am 25. Juni 1945 (Genehmigung durch die sowj. Militäradministration) bzw. 4. Juli 1945 in Berlin offiziell gegründet, benannte sich 1958 um in „Deutscher Kulturbund“, von 1974 bis

Im Kulturbund wurden die Vereine und „Volkskunstgruppen“, die sich mit Naturschutz, Heimatschutz oder Denkmalpflege beschäftigten, nun unter dem Namen „Natur- und Heimatfreunde“ zusammengefasst. Auf der I. Zentralkonferenz der Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes (11.–12.11.1950 in Dresden) wurden Leitsätze verabschiedet. In Punkt 5 der Leitsätze war die Mitwirkung bei der Bodendenkmalpflege sowie bei der Bau- und Kunstdenkmalpflege vorgesehen.

Eine zentrale Leitung der Natur- und Heimatfreunde konstituierte sich im Dezember 1950 in Berlin. Bis Ende 1951, nach der II. Zentralen Tagung der Natur- und Heimatfreunde (in Quedlinburg) war der DDR-weite organisatorische Aufbau mit

- Arbeitsgemeinschaften auf kommunaler und Kreisebene,
- Landeskommissionen und der
- Zentralen Kommission der Natur- und Heimatfreunde

weitgehend abgeschlossen. Mit der Gebiets- und Verwaltungsreform 1952 und der damit verbundenen Auflösung der Länder wurde die Struktur und die Arbeit der Natur- und Heimatfreunde der nunmehr bezirklichen Gliederung angepasst.



Es wurden innerhalb der Arbeitsgemeinschaften bzw. Kommissionen Fachgebiete für Facharbeitsgemeinschaften oder –arbeitskreise auf zentraler, bezirklicher und z.T. Kreisebene eingerichtet. Für jedes dieser Fachgebiete wurde in den folgenden Jahren ein Fachausschuss zur Koordinierung der Facharbeitsgemeinschaften gebildet, dessen Vorsitz das verantwortliche Mitglied der Zentralen Kommission bzw. der Landeskommission führte. Die Fachausschüsse der Zentralen Kommission setzten sich aus den Vorsitzenden der entsprechenden Fachausschüsse der Landeskommissionen bzw. später der Bezirkskommissionen zusammen. Diese Vorsitzenden wurden vom Präsidialrat des Kulturbundes in ihre Funktionen berufen, also nicht gewählt. Waren es 1951 erst acht Fachausschüsse, so wuchs ihre Zahl bis 1965 auf 16-19 Fachausschüsse und Arbeitsgruppen an, wobei sich die Bezeichnungen und Zuordnungen einige Male veränderten.

Das Fachgebiet Denkmalpflege mit einem Zentralen Fachausschuss (ZFA) innerhalb der Abteilung der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund gab es seit 1951. Erster Vorsitzender des ZFA Denkmalpflege wurde Dr. Hans NADLER, der zugleich Leiter des Instituts für Denkmalpflege (Dresden) war.¹⁸

1990 hieß er "Kulturbund der DDR". Seit Anfang 1990 ist der Kulturbund ein eingetragener Verein (e.V.). Der Kulturbund wurde bereits 1944, in der englischen Emigration, gegründet.

¹⁸ vgl. zu weiteren Fachgebieten BEHRENS, H./ BENKERT, U./ MAECHLER, U./ HOPFMANN, J. 1993

Die Aufgaben freiwilliger und ehrenamtlicher Helfer in der Denkmalpflege wurden in § 8 (6) und (7) der Denkmalpflegeverordnung von 1961 erstmals gesetzlich festgelegt. Darin wurde den Räten der Kreise und Stadtkreise und „bei Bedarf“ den Räten der Städte und Gemeinden das Recht zum Einsatz ehrenamtlicher Helfer gegeben sowie den „örtlichen staatlichen Organen“ das Recht zum Abschluss von Vereinbarungen „mit den gesellschaftlichen Organisationen ihres Bereichs, insbesondere dem Kulturbund“.¹⁹

Zu den Aufgaben der ehrenamtlichen oder freiwilligen Denkmalpfleger gehörte – unter fachlicher Anleitung des Instituts für Denkmalpflege – die

- Mitwirkung bei der Erfassung und Beschreibung von Denkmälern,²⁰
- Mitwirkung bei der Erarbeitung der Denkmallisten der Kreise,
- Mitwirkung bei der Erarbeitung gesetzlicher Grundlagen der Denkmalpflege,
- Öffentlichkeitsarbeit (Tagungen, Veröffentlichungen, Ausstellungen, Heimatmuseen usw.)
- Mitwirkung bei der Pflege von Denkmälern.

Diese Aufgaben wurden mit großem Engagement wahrgenommen. Den Denkmalpflegern kam in ihrer fachlichen Arbeit die zentralistische Struktur der „Natur- und Heimatfreunde“ durchaus zugute. Sie gewährleistete u.a.

- eine solide wissenschaftliche Facharbeit und Beratung durch einschlägige Forschungseinrichtungen wie die zunächst bestehenden LANDESÄMTER FÜR VOLKSKUNDE UND DENKMALPFLEGE, die die Arbeit der bis 1945 bestehenden „Provinzialkonservatoren“ oder „Landeskonservatoren“ zusammenfassten oder später das INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE DER DDR (seit 1953) mit seinen ARBEITSSTELLEN IN BERLIN, DRESDEN, HALLE und SCHWERIN.
- eine einheitliche Vorgehensweise und Organisationsform nach Rahmenarbeitsplänen für Fachgruppen, Bezirksfachausschüsse, Zentrale Fachausschüsse und Zentrale Arbeitskreise.²¹

Zeittafel Denkmalpflege im Kulturbund 1949-1976

- 16. März 1950: Kulturverordnung
- 1952: Erscheinungsjahr der Zeitschrift „Natur und Heimat“, in der auch Aufsätze und Informationen zur Denkmalpflege veröffentlicht wurden, ab 1955 auch in der Zeitschrift „Aus der Arbeit der Natur- und Heimatfreunde“
- 26. September 1952: Verordnung zum Schutz der nationalen Kulturdenkmale
- 1953: erster Wettbewerb „Das schöne Dorf“ im Bezirk Dresden, Dresden war in den Folgejahren immer wieder Vorbild für denkmalpflegerische Aktivitäten und Diskussionen
- 3./4. Juli 1954: 1. Zentrale Delegiertenkonferenz der Natur- und Heimatfreunde in Weimar, Diskussion über Probleme der Erfassung und Bewahrung von Denkmälern, Beschluss von 14 Leitsätzen, darunter Leitsatz 6 zur Denkmalpflege

¹⁹ vgl. Deutscher Kulturbund/ Institut für Denkmalpflege (Hg.) 1963

²⁰ vgl. NADLER 1963

²¹ vgl. MÜLLER 1993, S. 80 und REICHHOFF & SCHÖNBRODT 1995, S. 11-17

- 1954: Beginn der Erstellung von Kreisanalysen, dabei auch Erhebung und Bewertung von Daten über Kulturdenkmale
- 27./28. April 1955: Arbeitstagung des ZFA mit den Vorsitzenden der BFA in Dresden, Beratung zur Mitarbeit der Natur- und Heimatfreunde in der Denkmalpflege
- 26. Oktober 1955: Sitzung des ZFA mit den Vorsitzenden der BFA, Hauptproblem Erfassung der Denkmale, Vorschlag zur Ausweitung des Wettbewerbs „Das schöne Dorf“ auf alle Bezirke der DDR
- 1.-3. Juni 1956: 2. Konferenz der Natur- und Heimatfreunde in Berlin, Thema u.a. „Denkmalpflege als kulturpolitische Aufgabe“
- 20. Februar 1957: Beschluss des ZFA Denkmalpflege, geltende Verordnungen und Gesetze für eine Heimatpflegeverordnung zu erfassen
- 29./30. November 1958: 1. Tagung der Zentralen Kommission Natur- und Heimatfreunde in Görlitz zu „Aufgaben der Denkmalpflege in der DDR“, Themen u.a. Mitwirkung der Natur- und Heimatfreunde bei der Denkmalpflege in Altstädten, Verwendung historischer Bauten im sozialistischen Dorf
- 9. Januar 1959: Beschluss der Zentralen Kommission Natur- und Heimatfreunde, die Fachausschüsse Heimatgeschichte und Ortschronik, Ur- und Frühgeschichte, Denkmalpflege und Heimatmuseen sowie die AK Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung und kulturhistorische Zinnfiguren zu einem ZFA Heimatgeschichte und Denkmalpflege zusammenzuschließen; Vorsitz: Dr. Friedrich DONATH, stellv. Vorsitzender: Willibald GUTSCHE, Dr. Hermann BEHRENS, Dr. Hans NADLER, Fritz KUNTER. Dem ZFA gehören vier Arbeitsgruppen an: Heimatgeschichte/Ortschronik (Vors.: GUTSCHE), Ur- und Frühgeschichte (Vors.: BEHRENS), Denkmalpflege (Vors.: NADLER), Kulturgeschichtliche Zinnfiguren (Vors.: KUNTER)
- 11./12. März 1960: Tagung des ZFA Heimatgeschichte und Denkmalpflege in Berlin, Schwerpunkte der Diskussion: Denkmale der Arbeiterbewegung, die proletarische Kultur, der sozialistische Heimatbegriff, Rolle von Ortsatzungen
- 8./9. Juni 1961: Tagung des ZFA Heimatgeschichte und Denkmalpflege in Mühlberg. Eine Bewegung zur Erforschung der jüngsten Dorfgeschichte, zur Erhaltung und Pflege historischer Bauten auf dem Lande und zur Intensivierung der Chronikarbeit wird ins Leben gerufen.
- 28. September 1961: Verordnung über die Pflege und den Schutz der Denkmale
- 2. Januar 1962: Erlass einer Liste der Denkmale von besonderer nationaler Bedeutung und internationalem Kunstwert
- 13./14. Mai 1963: Beratung der Zentralen Arbeitsgruppe Denkmalpflege des ZFA Heimatgeschichte und Denkmalpflege in Geising zu Fragen der Ortsatzungen und der Pflege von Ortsbildern
- 18./19. November 1963: 2. Zentrale Tagung der Zentralen Kommission Natur und Heimat für Bau- und Denkmalpflege in Karl-Marx-Stadt, Themen: Probleme der Organisation von gesellschaftlichen Einsätzen zur Pflege der Kreis- und Ortsdenkmale, Aufstellung von Kreisdenkmalisten, Zusammenarbeit mit Architekten bei der Rekonstruktion von Städten und Dörfern, Popularisierung der Baudenkmale und Vorsorge für sachgemäße Nutzung

- 1963: Broschüre „Denkmalpflege in unserer Zeit“ hrsg. durch Deutscher Kulturbund und Institut für Denkmalpflege
- 1951-1963: Erfassung von ca. 25.000 Einzeldenkmalen und Analyse von 2.000 Siedlungskernen in Sachsen in Gemeinschaftsarbeit von Kulturbundmitgliedern und Institut für Denkmalpflege Dresden
- 14./15. März 1964: 4. Zentrale Konferenz der Natur- und Heimatfreunde in Berlin, Thema u.a. Aufgabe der Natur- und Heimatfreunde bei der Denkmalpflege auf Grundlage der VO von 1961
- 27. November bis 1. Dezember 1964: Erfahrungsaustausch des ZFA Bau- und Denkmalpflege in Bad Saarow, Empfehlungen für die Weiterführung denkmalpflegerischer Arbeiten in der DDR
- 7. März 1968: Beratung des ZFA Bau- und Denkmalpflege in Berlin, Themen: Notwendigkeit eines Nationalen Denkmalrates, Mitwirkung bei der Neustrukturierung der Denkmalpflege, Formulierungsvorschlag zu Artikel 17 der Verfassung der DDR
- 2. Oktober 1968: Beratung des Arbeitsausschusses der Zentralen Kommission „Denkmalpflege im Städtebau“
- 1. September 1969: Eröffnung der Wanderausstellung „20 Jahre Denkmalpflege in der DDR“ (gemeinsam erarbeitet vom ZFA Denkmalpflege und dem Institut für Denkmalpflege)
- 25. Juni 1969: ZFA Denkmalpflege richtet eine Arbeitsgruppe zur Bearbeitung einer Stellungnahme zu den „Grundsätzen der Neuregelung der Denkmalpflege“ und zur zentralen Denkmalliste der DDR ein.
- 4. Februar 1970: Der Arbeitsausschuss des ZFA Bau- und Denkmalpflege empfiehlt die Bildung spezieller Arbeitsgruppen für ausgewählte Denkmalkomplexe.
- 12.-14. Juni 1970: 1. Arbeitstagung des ZFA Bau- und Denkmalpflege in Magdeburg gemeinsam mit dem Ministerium für Kultur und seinem Institut für Denkmalpflege zur Bedeutung der Denkmalpflege in der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung
- April 1971: Vorschlag des ZFA Bau- und Denkmalpflege an das Ministerium für Kultur, ein Denkmalpflegegesetz zu schaffen
- 11. Februar 1972: Arbeitsausschuss des ZFA Bau- und Denkmalpflege beschließt die Erarbeitung von Vorschlägen für ein Denkmalpflegegesetz
- Mai 1972: Übergabe des Entwurfs eines Kulturdenkmalgesetzes an den Minister für Kultur Klaus GYSI
- 6. Oktober 1972 Beschluss des ZFA über die Gründung der Arbeitsgruppe Technische Denkmale (Leitung Dr. O. WAGENBRETH). Als eine der wichtigsten Aufgaben wird die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für technische Denkmale angesehen.
- 1973: Herausgabe der Broschüre „Technische Denkmale in der DDR“, erstmalige Übersicht über Vorkommen, Pflege und Erschließung Technischer Denkmale in der DDR
- 1975: Heft 1 des Periodikums „Denkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik“ erscheint, Hrsg. Institut für Denkmalpflege und Kulturbund der DDR
- 19. Juni 1975: Verabschiedung des Gesetzes zur Erhaltung der Denkmale in der DDR

- 5. September 1975: Vereinbarung zwischen Ministerium für Kultur und Kulturbund über denkmalpflegerische Zusammenarbeit
- 7. Januar 1976: Beratung des ZFA und der Vorsitzenden der BFA mit Vertretern des IfD über den Entwurf der Zentralen Denkmalliste der DDR
- 29.-31. Oktober 1976: Zentrale Konferenz des Präsidiums des Kulturbundes über „Die weitere Entwicklung der Denkmalpflege in der DDR und die Aufgaben des Kulturbundes“ in Magdeburg

Gründung der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund

Die Denkmalpfleger im Kulturbund hatten in den 25 Jahren seit 1949 durch ihre engagierte und durch hohe Fachlichkeit gekennzeichnete Arbeit einen guten Grundstein für die weitere Entwicklung dieser Fachdisziplin legen können. Die Verabschiedung des Denkmalpflegegesetzes 1975 war eines der wichtigsten Ergebnisse. Unterstützt wurden die Bemühungen der Denkmalpfleger in der DDR am Anfang der siebziger Jahre auch durch internationale Entwicklungen. Der Denkmalpflege kam international zunehmend mehr Bedeutung zu, was insbesondere durch Aktivitäten der UNESCO zum Ausdruck kam (z.B. Konvention zur Erhaltung des Weltkultur- und Naturerbes von 1972).

Auf der am 29. und 30. Oktober 1976 in Magdeburg stattfindenden Zentralen Konferenz des Präsidiums des Kulturbundes der DDR stand „Die weitere Entwicklung der Denkmalpflege in der DDR und die Aufgaben des Kulturbundes“ im Mittelpunkt der Diskussionen. Diese schlossen auch eine organisatorische Neuorganisation der denkmalpflegerischen Arbeit im Kulturbund ein.

FIEDLER beschrieb die Situation wie folgt: „Es ist ein Fundament entstanden, worauf wir nunmehr ein größeres, weiträumigeres Gebäude gesellschaftlicher Initiative, Aktivität und Leistungsfähigkeit errichten könnten.“²² Als Aufgaben für dieses neu zu schaffende „Gebäude“ benannte er insbesondere die Zusammenführung aller dem Anliegen des Denkmalpflegegesetzes zuzuordnenden Beteiligten in einer eigenständigen Fachgesellschaft, die Förderung interdisziplinärer Arbeit sowie eine stetige Qualifizierung.²³

Auch in weiteren Redebeiträgen dieser Konferenz sprachen sich Teilnehmer für die Gründung einer Gesellschaft für Denkmalpflege als eigenständige Fachgesellschaft im Kulturbund aus, deren Vorteile in einer besseren Koordinierung und Vervielfältigung der Kräfte und einer besseren Erschließung des Bestandes erfasster und erforschter Denkmale für das gesellschaftliche Leben gesehen wurden.

Als Ergebnis der Konferenz wurde die Bildung eines Gremiums, dass die Gründung einer Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund vorbereiten sollte, beschlossen. Dieses Vorbereitungsgremium erarbeitete eine Konzeption zur Bildung der Gesellschaft für Denkmalpflege sowie Leitsätze als Grundlage ihrer zukünftigen Arbeit.

²² Redebeitrag Dr. FIEDLER auf der Zentralen Konferenz des Präsidiums des Kulturbundes der DDR zum Thema „Die weitere Entwicklung der Denkmalpflege in der DDR und die Aufgaben des Kulturbundes“ am 29. und 30. Oktober 1976 in Magdeburg, Stenografische Niederschrift, S. 4a, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalpflege, Ordner Denkmalpflegekonferenz 1976 Magdeburg

²³ ebd. S. 4f

Kurz vor Gründung der Gesellschaft für Denkmalpflege 1977 wurden dem Zentralen Fachausschuss 1.730 Kulturbundmitglieder zugerechnet, die in 136 Interessengemeinschaften oder Arbeitsgruppen tätig waren.²⁴ Sie widmeten sich einem Bestand von 60.000 Denkmalobjekten. (Zum Jahresende 1983 war die Zahl bereits auf 4.864 Mitglieder in 382 Interessengemeinschaften angestiegen.²⁵)

Für die Gesellschaft für Denkmalpflege wurden als Aufgaben u.a. beschrieben:²⁶

- Erforschung, Interpretation, Popularisierung, Nutzung, Bewahrung und Pflege der Zeugnisse der Geschichte und Kultur,
- Verwirklichung des Denkmalpflegegesetzes von 1975,
- Erweiterung der gesellschaftlichen Mitarbeit und Mitwirkung an der Erschließung der Denkmale,
- Beteiligung interessierter Bürger an der Vorbereitung und Durchführung staatlicher Entscheidungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege,
- Förderung der Gemeinschaftsarbeit mit dem IfD, den „staatlichen Organen“ und den Massenorganisationen,
- Ausarbeitung von Behandlungsrichtlinien für Denkmalensembles, Denkmalschutzgebiete usw.; Gewährleistung von deren Anwendung,
- Erforschung der kulturpolitischen Aktivität der örtlichen Arbeiterbewegung,
- Erforschung der Beziehungen von Denkmalen und Sachzeugen zum örtlichen bzw. regionalen Geschichtsprozess besonders durch folgende Tätigkeiten: Mitwirkung an der Erarbeitung und Qualifizierung der Nutzungskonzeptionen der Denkmale, an der Gestaltung der Methodik der Erschließung, Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge, Lehrpfade, Publikationen, Wettbewerbe usw., Einrichtung von Heimatstuben.

Am 3. Juni 1977 wurde in Berlin die Gesellschaft für Denkmalpflege gegründet. Die Gründung eines Rates für Denkmalpflege beim Ministerium für Kultur 1977 sowie des Nationalen Rates zur Pflege und Verbreitung des deutschen Kulturerbes 1980 schlossen sich an und setzten die organisatorische Weiterentwicklung der Denkmalpflege in der DDR fort.

Organisation der Gesellschaft für Denkmalpflege

Die Gesellschaft für Denkmalpflege gliederte sich in vier Ebenen.

1. Zentralvorstand, Zentrale Fachausschüsse, ggf. Zentrale Arbeitsgruppen
2. Bezirksvorstände, Bezirksfachausschüsse, ggf. bezirkliche Arbeitsgruppen
3. Kreisvorstände, Kreisfachausschüsse, ggf. kreisliche Arbeitsgruppen

²⁴ vgl. Informationen zur Entwicklung der Denkmalpflege im Kulturbund der DDR, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalpflege, Ordner II, Abteilung Denkmalpflege

²⁵ vgl. Information zur Entwicklung der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR, S. 2, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalpflege, Ordner II Abteilung Denkmalpflege

²⁶ vgl. Konzeption zur Bildung der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR. Entwurf vom 20. Februar 1977, S. 3-7 und Leitsätze der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR, S. 1-4, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalpflege, Ordner Gründung und Leitsätze Denkmalpflege

4. Vorstände von Interessengruppen und Arbeitsgruppen

Der Zentralvorstand, die Bezirks- und Kreisvorstände wurden auf Delegiertenkonferenzen gewählt. Die Zentralen Delegiertenkonferenzen der Gesellschaft für Denkmalpflege fanden am 26./27. November 1981 in Neubrandenburg und vom 9. bis 11. April 1987 in Rostock statt. Dem Zentralvorstand der Gesellschaft für Denkmalpflege gehörten 45 Mitglieder an. Vertreten waren die wichtigsten „Partner“ wie die Staatsorgane, das Institut für Denkmalpflege, das Museumswesen, der Verband bildender Künstler sowie zahlreiche Hoch- und Fachschullehrer und Dozenten. Besonders aktive Kreisvorsitzende und Vorsitzende von Bezirksvorständen wirkten im Zentralvorstand mit.



Zur Erfüllung seiner Aufgaben wurde dem Zentralvorstand ein Arbeitsausschuss zugeordnet, zu dessen Aufgaben u.a. folgende zählten:²⁷ Erarbeitung Entwurf Jahresarbeitsplan, Vorbereitung ZV-Sitzungen, Koordinierung der Arbeit der ZFA, Durchführung von Erfahrungsaustauschen, Seminaren etc. für die BFA und ihre Fachausschüsse, Teilnahme an Beratungen der BV, der AG und IG, Koordinierung der Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit. Dem Arbeitsausschuss gehörten 12 Mitglieder an. Diese trafen sich viermal im Jahr. Der Zentralvorstand selbst tagte zweimal jährlich.

Der Zentralvorstand arbeitete nach Beschlüssen des Präsidiums des

Kulturbundes und seines Sekretariats. Er übte gegenüber nachgeordneten Vorständen Leitungsfunktionen aus. Bezirksvorstände und Kreisvorstände arbeiteten analog dem Zentralvorstand nach den Beschlüssen ihrer Bezirksleitungen, deren Arbeitsausschüssen, der Bezirkssekretariate sowie nach den Beschlüssen ihrer übergeordneten Vorstände.

Vorsitzende und Stellvertreter des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Denkmalpflege, Mitglieder des Arbeitsausschusses

ab 1977 berufener Vorsitzender des Zentralvorstandes: Prof. Dr. Werner HARTKE, berufener Stellvertreter: Prof. Dr. Hans NADLER, berufener Sekretär der Gesellschaft für Denkmalpflege im KB der DDR: Peter RÜEGG

²⁷ vgl. Grundsätze der Leitungstätigkeit, S. 3, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalpflege, Ordner Abteilung III Denkmalpflege

berufene Mitglieder des Arbeitsausschusses: Prof. Dr. Werner HARTKE, Prof. Dr. Hans NADLER, Harri OLSCHESKI, Dr. Gerd PRIESE, Dr. Otfried WAGENBRETH, Dr. Heinrich DOUFFET, Dr. Klaus SCHNAKENBURG, Dr. Herbert EWE, Hans SCHUSTER

ab 1981 Vorsitzender des Zentralvorstandes: Prof. Dr. Werner HARTKE, stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Werner RACKWITZ, Prof. Dr. NADLER, Harri OLSCHESKI, Sekretär der Gesellschaft für Denkmalpflege im KB der DDR: Peter RÜEGG

Mitglieder Arbeitsausschuss: Prof. Dr. Werner HARTKE, Prof. Dr. Werner RACKWITZ, Prof. Dr. Hans NADLER, Harri OLSCHESKI, Dr. Gerd PRIESE, Dr. Otfried WAGENBRETH, Dr. Heinrich DOUFFET, Dr. Klaus SCHNAKENBURG, Dr. Herbert EWE, Hans SCHUSTER, Dr. Manfred FIEDLER

ab 1987 Vorsitzender des Zentralvorstandes: Prof. Dr. Ludwig DEITERS, stellvertretende Vorsitzende: Dr. GRABE, Dr. LENK, Harri OLSCHESKI, Dr. STELTZER, Dr. Otfried WAGENBRETH, Sekretär der Gesellschaft für Denkmalpflege im KB der DDR: Peter RÜEGG

Zum Ehrenvorsitzenden des Zentralvorstandes wurde Prof. NADLER gewählt.

Mitglieder Arbeitssausschuss: Dr. Heinrich DOUFFET, Hr. HARTMANN, Hr. LANG, Dr. Klaus SCHNAKENBURG, Hr. SCHUSTER, Hr. TRAUZETTEL

Zentrale Fachausschüsse in der Gesellschaft für Denkmalpflege

Zur Beratung und Anleitung der Bezirksvorstände und zur Klärung spezifischer Fragen wurden durch den Zentralvorstand thematisch orientierte Zentrale Fachausschüsse (ZFA) berufen. Diese bestanden aus 25 bis 50 Mitgliedern, die auf dem speziellen Arbeitsgebiet besondere Kenntnisse und Fähigkeiten hatten. Einige dieser ZFA haben sich Arbeitsgruppen zu Teilgebieten ihrer Aufgabenstellung geschaffen.

ZFA „Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung“

Der ZFA widmete sich den Problemen im Zusammenhang mit denkmalgeschützten Garten- und Parkanlagen. Er wurde im September 1982 gegründet.²⁸ (bis dahin Aufgaben vom ZENTRALEN PARKAKTIV und dem ZFA DENDROLOGIE UND GARTENARCHITEKTUR der Natur- und Heimatfreunde bzw. der 1979/1980 gegründeten Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund mit übernommen; Zentrales Parkaktiv übernahm dann nach Erlass des Landeskulturgesetzes der DDR (1970) mehr und mehr Aufgaben des Natur- und Umweltschutzes in Parkanlagen sowie Pflege von Parkanlagen *ohne* Denkmalstatus). Es bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem ZFA Dendrologie und Gartenarchitektur und dem Zentralen Parkarchiv. Leiter des ZFA war Ludwig TRAUZETTEL. Dem ZFA gehörten 50 Mitglieder an, von denen 8 im Vorstand des ZFA waren.

Arbeitsschwerpunkte

- Darstellung der Werke der Gartenkunst;
- Mitwirkung bei der Erforschung, Propagierung und Kennzeichnung des Denkmalbestandes;
- Mitwirkung bei der Durchsetzung denkmalpflegerischer Prinzipien und Methoden in Theorie und Praxis;

²⁸ vgl. RUEGG 1986, S. 4-11; TRAUZETTEL 1984/1985, S. 25-27; KARG 1984/1985, S.11-25

- Unterstützung staatlicher Denkmalschutzorgane;
- Organisation von Weiterbildungsveranstaltungen und Erfahrungsaustauschen; z.B. durch Parkseminare²⁹
- Zusammenarbeit mit Staatlichen Denkmalpflegestellen und IfD;

ZFA „Technische Denkmale“

Dieser ZFA war der aktivste in der GfD. Er bestand als Arbeitskreis bereits vor 1977. Inhalt seiner Arbeit war der Erhalt von einzelnen, unter Denkmalschutz stehenden Maschinen und technischen Anlagen sowie der Schutz kompletter Werke oder Werkanlagen.

BFA bestanden 1984 in 10 DDR-Bezirken: Berlin, Dresden, Frankfurt/O., Halle, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Rostock und Schwerin. In 5 Bezirken, in denen keine BFA bestanden, arbeitete ein „Beauftragter für technische Denkmale“ beim Bezirksvorstand. Leiter des ZFA war Dr. Otfried WAGENBRETH.

Ein spezieller Arbeitskreis dieses ZFA befasste sich ausschließlich mit Wind- und Wassermühlen.



ZFA „Denkmale des Städtebaus und der Architektur“

Der ZFA befasste sich mit den unter Denkmalschutz stehenden Stadtkernen und Ensembles. Seine Arbeit bestand vorwiegend in der Beratung von Stadtarchitekten und Stadtplanern. BFA bestanden 1984 in 6 Bezirken: Dresden, Frankfurt/O., Karl-Marx-Stadt, Magdeburg, Potsdam, Rostock. In den anderen Bezirken gab es keine BFA. Leiter des ZFA war Prof. Dr. Rudolf FORBERGER.

ZFA „Volksbauweise“

Gegenstand der Arbeit des ZFA waren die „Denkmale der Kultur und Lebensweise der werktätigen Klassen und Schichten“. Sie umfassten insbesondere Baudenkmale in ländlichen Regionen, z.B. Katen, Bauernhäuser, bzw. Haus- und Hofformen.

Der ZFA wurde 1983 gegründet. 1984 gab es 7 Bezirken BFA: Dresden, Frankfurt/O., Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Rostock.

²⁹ vgl. z.B. die Arbeit des BFA Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung des Bezirksvorstandes Potsdam. – TOLKS 1984/1985, S.79ff.

Zeittafel Gesellschaft für Denkmalpflege 1977-1990

- 3. Juni 1977: Gründung der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR
- 8. November 1979: Zentrale Konferenz „Drei Jahrzehnte Denkmalpflege in der DDR“
- 1980: Arbeitsseminar des ZV der GfD in Bad Saarow, Erfahrungsaustausch des ZV der GfD in Berlin, Erfahrungsaustausch Denkmalpflege in Nordhausen
- 1981: Erfahrungsaustausch der GfD „Arbeit der GfD in mittleren Städten mit historischem Stadtkern“ in Zeitz
- 26./27. November 1981: 1. Zentrale Delegiertenkonferenz der Gesellschaft für Denkmalpflege in Neubrandenburg
- 1984: 7. Generalversammlung ICOMOS in Dresden, Fotowettbewerb „Denkmale der Geschichte unserer Heimat“
- 14./15. Dezember 1984: Konferenz „Denkmale und Geschichtsbewusstsein“ in Eisenhüttenstadt
- 1985: Tagung „200 Jahre erste deutsche Dampfmaschine“ in Gera
- 13./14. März 1986: Tagung des ZV der GfD „Synthese zwischen innerstädtischem Bauen, städtebaulicher Denkmalpflege, Ortsgestaltung und Erbpflege“ in Cottbus
- 25. November 1986: Tagung des ZV der GfD „Zur Pflege und Erhaltung der Denkmale der Geschichte der Produktivkräfte“ in Karl-Marx-Stadt
- 26. November 1986: Denkmalpflegekonferenz des Ministeriums für Kultur
- 26. März 1987: Tagung des ZV der GfD in Berlin
- 9. bis 11. April 1987: 2 Zentrale Delegiertenkonferenz der Gesellschaft für Denkmalpflege in Rostock
- 18. Juni 1987: Tagung des ZV der GfD
- 5. November 1987: Tagung des ZV der GfD, Auswertung des Kongresses des BDA vom Juni 1987 unter Berücksichtigung der Grundsätze zum innerstädtischen Bauen, Berufung der Mitglieder der ZFA
- 1988: Konferenz „Jüdische Friedhöfe“
- 17./18. Juni 1988: Tagung des ZV der GfD „Technische Denkmale“ in Karl-Marx-Stadt
- 22. November 1988: Tagung des ZV der GfD, Beratung des Entwurfs „Zum gesellschaftlichen Prozess der Denkmalpflege in unseren Städten“
- 13. April 1989: Konferenz „Denkmale der Verkehrsgeschichte“ in Dresden
- 3./4. November 1989 Tagung des ZV der GfD in Halle
- 23./24. Februar 1990: Vollversammlung des ZV der GfD in Berlin

Rechtliche Stellung und Aufgaben der ehrenamtlichen und freiwilligen Denkmalpfleger/innen in der DDR

Die Organisation der Denkmalpflege in der DDR entsprach einem (auf das zuständige Ministerium hin zentralisierten) 3-Säulen-Modell: Die staatliche Leitung hatte das Ministerium für Kultur inne, die wissenschaftliche Leitung oblag dem Institut für Denkmalpflege mit seinen Arbeitsstellen, Mitglieder des Kulturbundes und anderer „demokratischer Massenorganisationen“ waren als Ehrenamtliche bzw. Freiwillige in der Denkmalpflege tätig (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Organisation der Denkmalpflege in der DDR		
Staatliche Leitung	Wissenschaftliche Anleitung und Beratung	Ehrenamtliche/freiwillige Mitarbeit
Ministerrat der DDR		
Ministerium für Kultur (MfK) Zentrale Denkmalliste	Nationaler Rat zur Pflege u. Verbreitung des deutschen Kulturerbes (seit 1980) Rat für Denkmalpflege (seit 1977) Institut für Denkmalpflege (MfK direkt unterstellt, Aufgaben: Anleitung und Beratung, Durchführung von Spezialarbeiten, Forschungen, Öffentlichkeitsarbeit, Erfassung des Denkmalbestandes, Ausbildung von Denkmalpflegern)	Kulturbund / Zentraler Fachausschuss Bau- und Denkmalpflege (bis 1977) Gesellschaft für Denkmalpflege (ab 1977) , Mitarbeit bei der Erfassung, Erschließung, Klassifizierung, Schutz und Pflege von Denkmalen
Räte der Bezirke verantw. für Bezirksdenkmallisten, Anleitung und Kontrolle der Räte der Kreise	Arbeitsstellen des Instituts für Denkmalpflege	Bezirksfachausschüsse Bau- und Denkmalpflege / Arbeitsgruppen im Kulturbund auf Ebene der Bezirke
Räte der Kreise Erfassung und Erschließung aller Denkmale in der Kreisdenkmalliste, verantw. für Denkmalerklärungen, Schutz und Pflege der Denkmale, Anleitung und Kontrolle der Denkmalpflege in Städten und Gemeinden	Anleitung und Beratung durch IfD	Beauftragte für Denkmale bei den Räten der Kreise Arbeitsgruppen Denkmalpflege im Kulturbund auf der Ebene der Kreise
Räte der Städte, Stadtbezirke und Gemeinden verantw. für Überwachung und sachgemäße Nutzung von Denkmalen	Anleitung und Beratung durch IfD	Ehrenamtliche / freiwillige Helfer

6. Gesetzliche Grundlagen der Denkmalpflege in der DDR (Auswahl)

- Kulturverordnung vom 16. März 1950
- Verordnung zum Schutz der nationalen Kulturdenkmale vom 26. September 1952
- Verordnung über die Pflege und den Schutz der Denkmale vom 28. September 1961
- Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Pflege und den Schutz der Denkmale vom 28. September 1961
- Anordnung über das Statut des Instituts für Denkmalpflege vom 28. September 1961
- Anweisung über die Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege vom 23. November 1961
- Liste der Denkmale von besonderer nationaler Bedeutung und internationalem Kunstwert vom 2. Januar 1962
- Richtlinien zur Erfassung der Denkmale in der DDR von 1962
- Artikel 18 Verfassung der DDR vom 6. März 1968
- Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. Juni 1975
- 1. Durchführungsbestimmung zum Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik vom 24. September 1976
- Statut des Instituts für Denkmalpflege vom 17. September 1976
- Verfügung über die Aufgaben und die Verantwortung von ehrenamtlichen Beauftragten für Denkmalpflege vom 17. September 1976
- Verfügung über die Urkunden für die Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigten der Denkmale vom 17. September 1976
- Verfügung über die Gründung des VEB Denkmalpflege Berlin vom 1. Januar 1977
- Statut der Produktionsleitung Denkmalpflege vom 10. März 1977
- Richtlinie zur Anerkennung und Förderung kunsthandwerklicher Leistungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege vom 8. März 1978
- 2. Durchführungsbestimmung zum Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik - Denkmale mit Gebietscharakter und Einbeziehung der Umgebung in den Schutz von Denkmalen – vom 14. Juli 1978
- 3. Durchführungsbestimmung zum Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik – Kennzeichnung von Denkmalen – vom 20. Februar 1980
- Verordnung über die Staatliche Bauaufsicht vom 30. Juli 1981
- Verordnung zur Bekämpfung von Ordnungswidrigkeiten vom 22. März 1984
- Verordnung über die Verantwortung der Räte der Gemeinden, Stadtbezirke und Städte bei der Erreichung und Veränderung von Bauwerken durch die Bevölkerung vom 8. November 1984
- Verordnung über den Abriss von Gebäuden und baulichen Anlagen vom 8. November 1984

Literatur

BEHRENS, H./ BENKERT, U./ MAECHLER, U./ HOPFMANN, J.: Wurzeln der Umweltbewegung. Die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, Marburg 1993

DEUTSCHER KULTURBUND/ INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Denkmalfpflege in unserer Zeit, Berlin 1963, o.S.

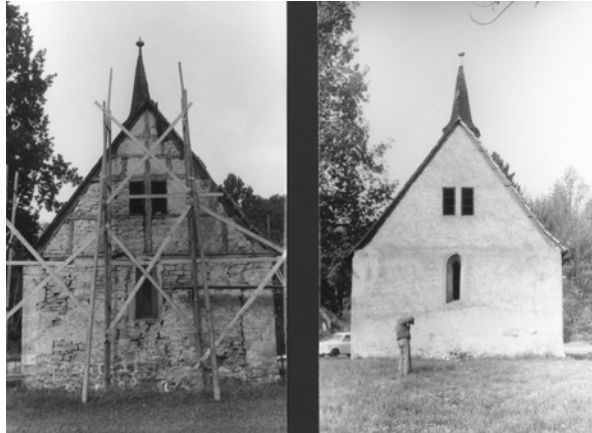
Grundsätze der Leitungstätigkeit, S. 3, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalfpflege, Ordner Abteilung III Denkmalfpflege

Information zur Entwicklung der Gesellschaft für Denkmalfpflege im Kulturbund der DDR, S. 2, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalfpflege, Ordner II Abteilung Denkmalfpflege

Informationen zur Entwicklung der Denkmalfpflege im Kulturbund der DDR, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalfpflege, Ordner II, Abteilung Denkmalfpflege

KARG, D.: Zur Entwicklung der Gartendenkmalfpflege in der DDR, in: KULTURBUND DER DDR, GESELLSCHAFT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Beiträge zur Gartendenkmalfpflege, Berlin 1984/1985, S.11-25

Konzeption zur Bildung der Gesellschaft für Denkmalfpflege im Kulturbund der DDR. Entwurf vom 20. Februar 1977, S. 3-7 und Leitsätze der Gesellschaft für Denkmalfpflege im Kulturbund der DDR, S. 1-4, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalfpflege, Ordner Gründung und Leitsätze Denkmalfpflege



Martinskapelle Saalfeld 1985, Foto: J. Wiegand,
Quelle: STUG, Bestand Gesellschaft für Denkmalfpflege

in der DDR und die Aufgaben des Kulturbundes³ am 29. und 30. Oktober 1976 in Magdeburg, Stenografische Niederschrift, S. 4a, Studienarchiv Umweltgeschichte, Aktenbestand Gesellschaft für Denkmalfpflege, Ordner Denkmalfpflegekonferenz 1976 Magdeburg

REICHHOFF, L./ SCHÖNBRODT, R.: Gedanken zum Buch „Wurzeln der Umweltbewegung“. In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, 32. Jahrgang, Heft 1, Halle 1995, S. 11-17

RUEGG, P.: Gartendenkmalfpflege und Bürgerinitiative, in: KULTURBUND DER DDR, GESELLSCHAFT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Beiträge zur Gartendenkmalfpflege, Berlin 1986, S. 4-11

TOLKS, J.: Aus der Tätigkeit des Bezirksfachausschusses Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung des Bezirksvorstandes Potsdam, in: KULTURBUND DER DDR, GESELLSCHAFT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Beiträge zur Gartendenkmalfpflege, Berlin 1984/1985, S.79ff.

TRAUZETTEL, Ludwig: Der Zentrale Fachausschuß „Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung“ in der Gesellschaft für Denkmalfpflege des KB der DDR, in: KULTURBUND DER DDR, GESELLSCHAFT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Beiträge zur Gartendenkmalfpflege, Berlin 1984/1985, S. 25-27;

KULTURBUND DER DDR, GESELLSCHAFT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Beiträge zur Gartendenkmalfpflege, Berlin 1984/1985

KULTURBUND DER DDR, GESELLSCHAFT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Beiträge zur Gartendenkmalfpflege, Berlin 1986

MÜLLER, Joachim: Beitrag zur Geschichte und Bibliographie der entomofaunistischen Forschung im Raum Magdeburg in den Jahren 1971 und 1993. in: Abhandlungen und Berichte für Naturkunde 16, Magdeburg 1993, S. 80

NADLER, Hans: Aufgaben der Natur- und Heimatfreunde, in: DEUTSCHER KULTURBUND/ INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.): Denkmalfpflege in unserer Zeit, Berlin 1963, o.S.

Redebeitrag Dr. FIEDLER auf der Zentralen Konferenz des Präsidiums des Kulturbundes der DDR zum Thema „Die weitere Entwicklung der Denkmalfpflege

Hans-Jürgen Spieß, Kratzeburg

Wissenschaftliche Tagung anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Biologischen Station Serrahn vom 1.-3. Mai 2003 in Feldberg (Mecklenburg-Strelitz)

Die Gründung der Vogelschutzstation Serrahn (Mecklenburg-Strelitz) als Zweigstelle der Vogelschutzstation Seebach der Biologischen Zentralanstalt der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften erfolgte am 1.6.1953. Nach 38-jähriger Tätigkeit stellte diese wissenschaftliche Einrichtung der Naturschutzforschung, trotz positiver Evaluierung durch den Deutschen Wissenschaftsrat, am 31.12.1991 entsprechend dem Einigungsvertrag, wie viele andere wissenschaftliche Einrichtungen im Osten Deutschlands auch, ihre Tätigkeit ein.

Die Gesellschaft für Naturschutz und Landschaftsökologie Kratzeburg (GNL e.V.), zu deren Tätigkeitsfeldern die Fortsetzung der wissenschaftlichen Traditionen der Biologischen Station Serrahn für den Naturschutz gehört, fühlte sich verpflichtet, dieses Jubiläum mit einer wissenschaftlichen Tagung zu würdigen. An dieser Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. METHLING, Umweltminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, stand, nahmen ca. 140 Personen, darunter ehemalige Mitarbeiter der Serrahner Einrichtung, des ehemaligen Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Wissenschaftler verschiedener Forschungseinrichtungen, Vertreter von Behörden und ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter aus mehreren Bundesländern teil.

Die Tagung beinhaltete folgende Schwerpunkte :

Historische Betrachtung der Entwicklung der Biologischen Station und des Gebietes

Einleitend gaben SPIEB & KLAFS einen Überblick über das Entstehen und Schwerpunkte des Wirkens der Biologischen Station Serrahn bis hin zur Einstellung ihrer Tätigkeit am 31.12.1991. HÖXTERMANN (Berlin) konnte interessante Einblicke in das vergebliche Bemühen hinsichtlich der Einrichtung von Biologischen Stationen im Bereich der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in den Jahren bis 1961 geben, auch die Serrahner Station betreffend. SIEFKE (Sagard), selbst langjährig in Serrahn tätig, machte deutlich, dass ein Rezept des Erfolgs der Serrahner Arbeiten in den 50er Jahren die interdisziplinäre Gemeinschaftsarbeit von Forstwissenschaft, Wildforschung, Ornithologie und Naturschutz war. In den Ausführungen von WEDEKIND (Malchin) zur Problematik der Großschutzgebiete als Elemente des Naturschutzes wurde deutlich, dass dieser Ansatz auch aus den großflächigen Naturschutzgebieten, wozu das damalige NSG Serrahn mit ca. 1700 ha gehörte, hergeleitet werden kann und wichtige Potenziale vor allem für den Schutz der natürlichen Prozesse in den verschiedenen zu ganzen Landschaften zusammenwirkenden Lebensräumen bietet.

Ergebnisse, die in den Ökosystemen des Gebietes Serrahn oder in vergleichbaren Lebensräumen der nordostdeutschen Landschaft aktuell gewonnen wurden

Einen differenzierten Überblick über neue Ergebnisse hinsichtlich der Entwicklungs – und Nutzungsgeschichte der Serrahner Wälder konnte TEMPEL (Lüneburg) vermitteln. HOFMANN & JENSEN (Eberswalde), HÄRDLE (Lüneburg), RINGEL (Greifswald), HEISE (Fürstenwerder) und KLENKE (Kratzeburg) stellten aktuelle Ergebnisse zur Problematik der Waldstruktur als Ressource für Tiere und Pflanzen dieser Lebensräume sowie zur Struktur und Dynamik der baltischen Buchenwälder vor. Ergänzt wurden diese Betrachtungen durch Ausführungen von STÖCKER (Halle) zum natürlichen Verjüngungsgeschehen von Nadelwäldern .

WEIßFLOG (Leipzig) stellte neueste Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Untersuchungen zum Einfluss von luftgetragenen Halogen-Kohlenwasserstoffen auf Wälder vor, die sich besonders negativ in Gebieten mit Niederschlagsdefiziten auswirken. Er machte auf die damit verbundenen länderübergreifenden Gefährdungspotenziale aufmerksam, die ein abgestimmtes internationales Handeln erfordern. Einen Überblick über die jahrzehntelangen ornithologischen Arbeiten in Serrahn, z.B. zur Action Baltic, zu Untersuchungen der Siedlungsdichten von Höhlenbrütern oder von baumbewohnenden Großvögeln bis hin zu Arbeiten, die zur Verhinderung von Zusammenstößen zwischen Flugzeugen und Vögeln beitragen sollten, gab ULBRICHT (Neschwitz). In einem durch Bilder unteretzten Beitrag stellte JESCHKE (Greifswald) die langjährigen erfolgreichen Renaturierungsbemühungen von Mooren des Serrahner Gebietes vor, die dann am Exkursionstag besichtigt wurden.

Ergebnisse und Arbeitsansätze, die an Forschungsschwerpunkte der Biologischen Station Serrahn anknüpfen

WATERSTRAAT (Kratzeburg) berichtete über ein Projekt, das sich mit dem Schutz der Seen und der in diesen vorhandenen eiszeitlichen Reliktarten, dem Krebs *Mysis relicta* und zweier Fischarten (Ostgroppe und Kleine Maräne) befasste. Diesbezügliche Untersuchungen wurden in den 80er Jahren begonnen. Ebenfalls an Arbeiten der Biologischen Station Serrahn konnte SPIEB (Kratzeburg) anknüpfen, die sich mit der Dauerbeobachtung (Monitoring) von Gewässerlebensräumen und Wasserorganismen beschäftigten, als Grundlage für die Einschätzung von Entwicklungstrends in den Lebensräumen und Populationen bzw. der Effizienz von Naturschutzmaßnahmen.

Ergänzt wurde die genannten Ausführungen durch Vorträge zu Fragen der Wildforschung (STUBBE, C. & GORETZKI, Eberswalde) bzw. zu Fragen der säugetierkundlichen Arbeiten im Müritzbiet in den letzten Jahrhunderten (STUBBE, M., Halle).

Am zweiten Tag fanden Exkursionen in der Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks (Leitung MEBNER, Hohenzieritz) und in den Naturpark Feldberger Seenlandschaft (Leitung WERNICKE, Feldberg) statt.

Von vielen Teilnehmern der Tagung wurde zum Ausdruck gebracht, dass es durch die Mitwirkung aller Beteiligten gelungen ist, von der Geschichte der Biologischen Station ausgehend, deutlich zu machen, wie wichtig ökosystemare oder populationsökologische Forschungen für

den Naturschutz sind, welche Potenziale dafür das Serrahner Gebiet des Müritz-Nationalparks bietet und welchen Verlust für den Naturschutz die Entscheidung der im Jahre 1991 Verantwortung tragenden Personen zur Einstellung der jahrzehntelangen Forschungstätigkeit der Biologischen Station Serrahn bedeutet.

Die Tagungsbeiträge werden in einem Heft der Reihe „Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern“ publiziert und können unter folgender Adresse ab Herbst 2003 bezogen werden
I.L.N. Greifswald, Am St.Georgsfeld 12, D-17489 Greifswald.



50 Jahre Biologische Station Serrahn - Tagungsteilnehmer und -teilnehmerinnen. Foto: Behrens

Gerhard Klafs & Hans-Jürgen Spieß

Chronologie der Biologischen Station Serrahn

Es werden hier die anfangs im Laufe der Zeit wechselnden Bezeichnungen für die Station in Serrahn subsummiert.

1949	Forstingenieur Hubert Weber übernimmt das Revier Serrahn und setzt das herzogliche Forsthaus, das in der Nachkriegszeit devastiert wurde, in Stand.
	Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft stellt die Aufgabe, in jedem der Länder der sowjetischen Besatzungszone ein Beispielsrevier für biologische Schädlingsbekämpfung mit Hilfe von Singvögeln einzurichten. Für Mecklenburg wird das Serrahn und es werden zahllose Nistkästen aufgehängt.
	H. Stubbe wird zum 1. Präsidenten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin berufen. Er wird zum Spiritus rector und Mentor sowohl des ILN (gegr.1953) als auch der späteren Biologischen Station Serrahn. Bereits 1948 hatte er eine „Denkschrift zur Reorganisation des Naturschutzes in der Ostzone“ verfaßt, in der ein ganzes Kapitel den wissenschaftlichen Aufgaben der Naturschutzgebiete und Biologischen Stationen gewidmet war.
1953	Am 1. Juni wird die Vogelschutzstation Serrahn als Außenstelle der Vogelschutzwarte Seebach der Biologischen Zentralanstalt der DAL gegründet (Leiter: H. Weber).
	Das NSG Großer Serrahn und Schweingartensee wird unter Schutz gestellt (beantragt 1952).
1955	Erscheint der Ornithologische Rundbrief Mecklenburg mit Redaktion in Serrahn bis 1991. Serrahn wird zum Mittelpunkt der ornithologischen Arbeit in Mecklenburg.
1956	Gründung der Arbeitsgemeinschaft Jagd- und Wildforschung der DAL, Gründungsmitglied H. Weber (Serrahn).
	Im September erhält Serrahn elektrischen Strom.
1960	Serrahn wird als Biologische Station der Vogelschutzwarte Seebach bezeichnet.
1963	Als Ergebnis einer interdisziplinären Forschungsarbeit unter Leitung von A. Scamoni (Eberswalde) mit Stützpunkt in Serrahn erscheint die Monografie über das Messtischblatt Thurow.
1964	Die Biologische Station Serrahn wird an das ILN angegliedert.

1968	Beginn der Teilnahme der Biol. Station an der Action Baltic, einer Gemeinschaftsarbeit mehrerer Länder zu einem ersten großräumigen Vogelbestands-Monitoringprogramm
	Erste erfolgreiche Aufzucht- und Freilassungsversuche der Großtrappe in Deutschland in Serrahn/ Prenzlau.
1974	Im ILN wird ein Forschungsthema „Populationsökologie naturschutzrelevanter Tier- und Pflanzenarten“ begonnen, in das die Biologische Station einbezogen wird.
1975	Ausgelöst durch Vogelschlagschäden an Flugzeugen und unsinnige Versuche für Gegenmaßnahmen beginnt eine Zusammenarbeit der Biologischen Station mit den Luftstreitkräften der NVA. Es wird ein Prognose-System der Vogelzug- und Rastaktivitäten mit ehrenamtlichen Beobachtern aufgebaut, das weiter von der Naturschutzstation Serrahn des Rates des Bezirkes betreut wird.
1983	Erweiterung der Forschungstätigkeit der Biologischen Station zu Fragen der Gewässerökosysteme, zum Artenschutz bei Fischen und zur Populationsökologie von Pflanzen.
1984	Die ornithologische Beratung der Luftstreitkräfte der DDR wird vertraglich mit dem ILN geregelt und es werden wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Bereich eingeleitet. Die weiteren Arbeiten laufen ab 1987 in Serrahn und Greifswald.
1988	Es findet eine wissenschaftliche Tagung zu Forschungsarbeiten der Biologischen Station Serrahn statt, anlässlich des 35. Jahrestages ihrer Gründung.
1990	Bearbeitung der Unterlagen für die Ausweisung des Müritz-Nationalparks, Teil Serrahn sowie der Naturparke Feldberg-Lychener-Seen und Nossentiner-Schwinzer-Heide.
1991	Evaluierung des ILN und Vorschlag des Wissenschaftsrates, die Biologische Station als Außenstelle der BfANL mit 16 Mitarbeitern weiterzuführen. Zu den letzten wissenschaftlichen Arbeiten gehörte eine ökologische Wertanalyse der Waldflächen des Nationalparkteils Serrahn.
	Da die damalige Landesregierung kein Interesse am Fortbestehen der Biologischen Station bekundete und infolge der ungeklärten Verhältnisse die Mehrzahl der Mitarbeiter Tätigkeiten in den neu gegründeten Naturschutzbehörden aufgenommen hatten, stellte die Biologische Station entsprechend dem Einigungsvertrag mit Wirkung vom 31.12.91 die Tätigkeit ein.

Hermann Behrens

Die hydrographisch-biologische Arbeitsgemeinschaft BONITO

Die hydrographisch-biologische Arbeitsgemeinschaft BONITO entstand bereits 1955. Sie widmete sich ursprünglich an der Ostseeküste dem Tauchen mit dem Ziel, Unterwasseraufnahmen mit Foto- oder Filmgerät zu machen, um die Unterwasserwelt der Ostsee zu dokumentieren.

1958 wurde die Gruppe, die damals aus nur vier Mitgliedern bestand, vom Grenzschutz der DDR aus ihrem Arbeitsgebiet vertrieben, der Vorwurf lautete: Benutzung von Schwimmhilfen im Grenzgebiet. BONITO setzte seine Arbeit in der Feldberger Seenlandschaft fort. Wie sich dort aus einer Tauchgruppe, die lediglich die Unterwasserwelt kennen lernen wollte, eine engagierte, kritische und höchst innovative umwelt*politische* Arbeitsgemeinschaft entwickelte, ist in einem Tätigkeitsbericht von BONITO nachzulesen: *„Bei ihren Tauchvorgängen in den vornehmlich recht klaren, damals zum Teil noch weitgehend oligotrophen Seen mussten die Gruppenmitglieder zunehmend feststellen, dass sich die Sichtverhältnisse unter Wasser, bei einsetzender rasanter Eutrophierung, stark verschlechterten. Diesem Prozess wollten sie, da sich dafür keine staatliche Stelle zu interessieren schien, nachgehen, und so wurde aus einer tauchenden Arbeitsgemeinschaft von Laien und Berufswissenschaftlern eine sich intensiv mit der Limnologie beschäftigende Gruppe.“*

Das ist eine recht bescheidene Selbsteinschätzung, denn BONITO beschäftigte und beschäftigt sich seitdem – und das sind nunmehr bereits 45 Jahre, nicht nur mit der Limnologie, sondern auch mit der Genese der Feldberger Seenlandschaft und den historischen wie aktuellen Nutzungsverhältnissen in diesem Gebiet.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang Folgendes: BONITO war bereits zu einer Zeit umweltpolitisch aktiv, als es die Umweltpolitik als staatliche Aufgabe noch gar nicht gab, weder in der DDR noch in der BRD. Das Landeskulturgesetz der DDR wurde ebenso wie das Umweltschutzprogramm der SPD/FDP-Koalition in der BRD 1970 verabschiedet. Umweltpolitische Arbeitsgemeinschaften oder Bürgerinitiativen, etwa die Interessengemeinschaften Stadtökologie im Kulturbund oder die kirchlichen Umweltgruppen, gab es in der DDR erst seit Ende der 1970er Jahre, die Bürgerinitiativ-Bewegung in der BRD entstand seit Mitte der 1970er Jahre.

BONITO entfaltete nach Jahren der – bei einzelnen Mitgliedern autodidaktisch betriebenen - Aneignung wissenschaftlichen Grundlagenwissens schon seit Mitte der 1960er Jahre eine intensive freiwillige, unbezahlte limnologische Forschungsarbeit in der Feldberger Seenlandschaft. 1967 gab sich die Gruppe ein auf Jahre angelegtes differenziertes und sehr umfangreiches Arbeitsprogramm. Ein wesentliches und später weitgehend erreichtes Ziel war dabei die Erarbeitung einer Monographie der Feldberger Seenlandschaft, der sog. Luzin-Report, mit Beiträgen zu historischen, ökologischen, ökonomischen und sozialen Grundlagen des Untersuchungsgebiets.

Ein Schwerpunkt der Arbeit blieben jedoch Untersuchungen der Gewässerqualität der Feldberger Seen, wobei die Mitglieder der Gruppe notgedrungen einen bemerkenswerten Erfindungs-

reichtum bei der Entwicklung und dem Bau von Analyse- und Messgeräten an den Tag legten, weil Geld nicht zur Verfügung stand.

Mit zahllosen Wasserproben dokumentierten sie in den 1970er und 1980er Jahren die z.T. dramatische Verschlechterung der Gewässergüte, die u.a. als Folge der „sozialistischen Intensivierung“ und als Folge eines stark zunehmenden Tourismus´ eintrat. Die „sozialistische Intensivierung“, d.h. die industriemäßige land- und fischereiwirtschaftliche Produktion, hielt im Bezirk Neubrandenburg vor allem nach der ersten „Meliorationskonferenz“, die am 16.11.1967 in Klink bei Waren stattfand, Einzug, mit all´ dem gigantomanischen Unsinn, der dann folgte: Trennung von Tier- und Pflanzenproduktion, KAP (Kooperative Abteilungen Pflanzenproduktion) und KIM (Kombinate Industrielle Mast), Komplexmeliorationen usw.

Direkte und indirekte Stoffeinträge in die Gewässer durch Düngung, Abwässer aus der Viehwirtschaft, Fischzucht oder Nutzung von Seen für die Entenmast nahmen seitdem stark zu. Probleme durch Abwässer aus einzelnen Verarbeitungsbetrieben landwirtschaftlicher Rohstoffe (z.B. Molkerei) kamen hinzu.³⁰

Die intensivere touristische Nutzung des Gebietes seit Mitte der 1960er Jahre war Folge der Bemühungen, die „übernutzte“ Ostseeküste zu entlasten. Nicht nur in der Feldberger Gegend reichten jedoch die Entsorgungskapazitäten, z.B. die der Abwasserklärung, für den sprunghaft zunehmenden Tourismus nicht aus. BONITO dokumentierte und publizierte die Folgen dieser unseligen Entwicklung für die Gewässer der Feldberger Seenlandschaft.

BONITO blieb auch nach der „Wende“ aktiv, denn Arbeit gab es für die Gruppe auch in den 1990er Jahren und es gibt sie bis heute genug. Die Probleme sind in manchen Bereichen, z.B. im Bereich der Abwasserklärung, geringer geworden, in anderen, z.B. dem Tourismus oder der Siedlungsentwicklung, ähnlich groß geblieben.

Die Mitglieder von BONITO veröffentlichten zwischen 1959 und heute ihre Untersuchungsergebnisse in insgesamt mehr als 500 Arbeitsberichten, populärwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Beiträgen in Zeitungen, Zeitschriften und Periodica. Auf mehr als 20 Vortragstagungen wurden Probleme der Feldberger Seenlandschaft diskutiert und Abhilfemaßnahmen vorgeschlagen. Die letzte fand mit dem Landschaftstag 2002, den die Gruppe mitveranstaltete, im November letzten Jahres in Feldberg statt. In den 1980er Jahren erlangte die Gruppe mit ihren Veröffentlichungen auch internationale Reputation. Eine stabile Zusammenarbeit entwickelte BONITO mit Wissenschaftlern der Humboldt-Universität zu Berlin, des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Greifswald, des Instituts für Hydrologie der TU Dresden und anderer Einrichtungen.

Ohne Hilfe, Duldung und Fürsprache hätte in der DDR eine überregional in einem sensiblen Umweltbereich tätige Gruppe wie BONITO nicht existieren können. BONITO wollte ursprünglich als Arbeitsgruppe im Kulturbund des Bezirkes Magdeburg arbeiten. Schließlich lebten und arbeiteten einige der Mitbegründer in diesem Bezirk. Wolfgang M. RICHTER, der erste wissenschaftliche Leiter der Gruppe, und seine Frau, ebenfalls BONITO-Gründungsmitglied, wohnten z.B. in Oster-

³⁰ vgl. ausführlich zur Entwicklung des Naturschutzes im DDR-Bezirk Neubrandenburg BEHRENS, Hermann: Landschaftstage in der „Seenplatte“ – Vorgeschichte, Themen, Ergebnisse, in: Behrens, Hermann (Hg.): Landschaftsentwicklung und Landschaftsplanung in der Region „Mecklenburgische Seenplatte“, Schriftenreihe der Fachhochschule Neubrandenburg, Neubrandenburg 2000

burg (Altmark). Doch die damaligen Magdeburger Kulturbund-Funktionäre wollten diese Gruppe seinerzeit nicht, weil sie ihnen, wie Paul Friedrich BRINKMANN, bis zur „Wende“ Sekretär der Gesellschaft für Natur und Umwelt bzw. vor 1980 der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund des Bezirkes Neubrandenburg, berichtete, auf Grund ihrer fortschrittlichen Haltung „zu windig“ war.

Da der Haupt-Arbeitsraum der Gruppe die Feldberger Seenlandschaft wurde, wandten sich die „staatlichen Stellen“, das heißt, das Ministerium für Staatssicherheit (MfS), an den Neubrandenburger Kulturbund mit der Frage, ob es nicht dort möglich sei, die Gruppe „unter Kontrolle“ zu bekommen. Laut BRINKMANN war sich die Mehrzahl der Neubrandenburger Natur- und Heimatfreunde einig, die Gruppe aufzunehmen. Nach Verhandlungen bei der Zentralen Leitung der Natur- und Heimatfreunde in Berlin gelang es, die wichtigste Voraussetzung dafür zu schaffen, nämlich die Aufnahme in den Haushaltsplan des Kulturbundes Neubrandenburg, wengleich dadurch nun wahrlich keine großen Gelder an BONITO flossen. BONITO wurde schließlich als überregional arbeitende Interessengemeinschaft aufgenommen. Wichtig war in diesem Zusammenhang die Duldung und Unterstützung dieses Vorgangs durch bestimmte Schlüsselpersonen. So habe laut BRINKMANN der damalige Bezirksnaturschutzbeauftragte Hubert WEBER die Aufnahme der Gruppe in den Neubrandenburger Kulturbund stillschweigend hingenommen. Und Unterstützung erhielt die Gruppe z.B. durch einen Nachbarn der BONITO-Forschungsstation in Feldberg, Prof. Wilhelm GIRNUS, ein „altes“ KPD-Mitglied.

Dass das Arbeitsfeld von BONITO sensibel war, zeigt sich allein in der Bespitzelung der Gruppe durch das MfS. In mancher Phase der DDR-Entwicklung war es besonders brisant, Informationen zur Umweltqualität zu sammeln und zu verbreiten. Zu erinnern ist hier etwa an die *„Anordnung zur Gewinnung oder Bearbeitung und zum Schutz von Informationen über den Zustand der natürlichen Umwelt der DDR“* von 1982³¹, die sog. Umweltdaten-Geheimhaltungsverordnung, die der Vertuschung bzw. Verheimlichung der Umweltprobleme in den regional vorhandenen Umweltkatastrophengebieten diene. Diese Anordnung be- oder verhinderte den Informationsfluss und den freien Meinungs austausch unter Natur- und Umweltschützern, war aber auch ein Grund für das Wachstum der oppositionellen Umweltbewegung unter dem Dach der evangelischen Landeskirchen.

Die Gruppe BONITO war einmalig in der DDR. Das MfS bestätigte dies in einem Bericht der Kreisdienststelle Osterburg vom 8.9.1988 zur Einleitung der OPK (Operative Personen Kennung) „Limnologie“, die sich gegen den Mitbegründer der Gruppe, den Dipl.-Biol. Wolfgang M. RICHTER, richtete: „Eine derartige AG gibt es nur einmal in der DDR. Nach vorliegenden Informationen befasst sich diese ‚AG ‚Bonito‘ mit der Erforschung des Verschmutzungsgrades unserer Gewässer.“

Der schon genannte Paul Friedrich BRINKMANN bewertete die BONITO-Arbeit rückblickend wie folgt: Allein schon die Tatsache, dass bekannt war, dass BONITO in den Feldberger Gewässern misst und dokumentiert, hat manchen Unfug verhindert. Möglicherweise schreckte auch schon der Name: BONITO steht für den Thunfisch, der der sauberes Wasser liebt, kämpferisch ist und ein dickes Fell hat.

³¹ Beschluß des Ministerrates 67/1.2./82 vom 16.11.1982; dieser Beschluß wurde am 27.2.1984 durch eine zweite Anordnung ergänzt.

Dr. Nils M. Franke

Die „Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANa)“ unter dem Vorsitz von Herrn Prof. K. A. Gaede (1971- 1979)

Der Naturschutz in Deutschland war und ist föderal organisiert. Als Historiker ist es deshalb notwendig, die Naturschutzgeschichte in erster Linie regional bzw. territorial zu verfolgen. Es gibt jedoch einige wenige Möglichkeiten, die Geschichte des Naturschutzes mit einem Blick auf ganz Deutschland zu verfolgen. Dazu gehören zweifelsohne für den Zeitabschnitt nach 1970 die Unterlagen der „Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANa)“, eines Gremiums, das nur der Fachöffentlichkeit bekannt, keine bindenden Beschlüsse fassen kann, aber durch seine fachliche Kompetenz ungewöhnlich ist.

Nachdem sich die zuständigen Naturschutzreferenten der obersten Behörden der Bundesländer bzw. die entsprechenden Abteilungsleiter der BRD etwa 15 Jahre lang in unregelmäßigen Abständen zum Erfahrungsaustausch zusammengefunden hatten, regten die Vertreter Bayerns auf einer Referententagung im Oktober 1971 an, entsprechend den bestehenden Landesarbeitsgemeinschaften „Wasser“ und „Abfallbeseitigung“ und dem „Länderausschuß für Immissionschutz“ auch für den Bereich Naturschutz und Landschaftspflege eine Länderarbeitsgemeinschaft zu gründen. Sie sollte auf dieser Ebene die bundesweite Zusammenarbeit gewährleisten. Nach der Zustimmung der obersten Naturschutz- und Landschaftspflegebehörden trat am 30. 11. 1971 die „Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANa)“ zur konstituierenden Sitzung in Hannover zusammen.

Herr Prof. Gaede, damals Naturschutzreferent im Niedersächsischen Kultusministerium, übernahm den Vorsitz. Er führte ihn bis 1979. Der Rhythmus der Sitzungen variierte über den beschriebenen Zeitraum. Die Vorbereitung der Sitzungen leisteten Ad-Hoc-Arbeitsgruppen, die Arbeitsergebnisse vorlegten und sich dann wieder auflösten. Einladungen zu den Sitzungen ergingen an den Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, die Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege und den Bundesbeauftragten für Naturschutz.

Ziel der LANa war es grundsätzlich, einen Erfahrungsaustausch auf höchster Ebene herbeizuführen. Dies sollte helfen, der schwachen personellen Ausstattung des Naturschutzes in der BRD entgegenzuwirken.

Andererseits – und das wird anhand der Aktenlage schnell deutlich – war der Hauptgrund für die Schaffung des Gremiums die beabsichtigte Ablösung des Reichsnaturschutzgesetzes durch das Bundesnaturschutzgesetz 1976. Während noch 1969 die Auffassung herrschte, das als Landesrecht fortgeltende Reichsnaturschutzgesetz möglichst unverändert zu lassen, brachte das Europäische Naturschutzjahr 1970 den Anlass, das RNG neu zu fassen. Die Bundesregierung kündigte im Umweltschutzbericht dieses Jahres ein Bundesnaturschutzgesetz an. Eine etwas späte Entscheidung, denn die Länder Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein bereiteten gerade eigene Gesetze vor.

Die LANa hatte zum Zeitpunkt ihrer Gründung zunächst nicht mehr die Möglichkeit, einen eigenen Entwurf für das Bundesnaturschutzgesetz zu präsentieren, doch konnte sie die Naturschutzgesetzgebung durch die Ausarbeitung von grundsätzlichen Stellungnahmen beeinflussen. Zunächst unter großen Zeitdruck gesetzt, kam ihr jedoch der Umstand zu Hilfe, dass das Bundesnaturschutzgesetz in der Sechsten Wahlperiode des Bundestags (1967-1971) nicht mehr verabschiedet wurde und sie den neu in den Bundesrat eingebrachten Entwurf 1973 mit vorbereiten konnte. Der Bundesrat lehnte jedoch den Entwurf der Bundesregierung aus verfassungsrechtlichen Gründen ab. Die LANa entwickelte in der Folge einen eigenen Entwurf für ein „Bundesgesetz über Rahmenvorschriften für Naturschutz und Landschaftspflege (Naturschutzrahmengesetz)“, das dem Prinzip der Rahmengesetzgebung des Bundes folgte. Dabei brachte sie ihre fachspezifische Kompetenz ein, die v. a. in der Kenntnis der Bedürfnisse der einzelnen Bundesländern lag. Immerhin waren dort inzwischen Landesnaturschutzgesetze in Kraft getreten, die in vielen Bereichen über den Entwurf der Bundesregierung hinausgingen und neue Forschungserkenntnisse berücksichtigten.

Die so eingebrachte Fachkompetenz brachte die LANa dazu, auch andere raumbeanspruchende Fachplanungen unter dem Aspekt des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu betrachten. Novellierungen von Gesetzen wurden systematisch benutzt, um die eigene Perspektive einzubringen. So positionierte sie sich z. B. 1974 gegen die Änderung des §35 Bundesbaugesetz, der eine weitere Zersiedelung der Landschaft ermöglichen sollte, und sie erreichte 1973/1974 die Aufnahme ihrer Positionen in den Gesetzesentwurf der CDU/CSU zur Änderung des Wasserhaushaltgesetzes. Das Bundesjagdgesetz wurde unter Aspekten des Naturschutzes in Frage gestellt.

1978 hatten die Bund/Landesreferenten der Flurbereinigung in einer Sitzung am 3.6.1977 das Verhältnis zwischen Flurbereinigung und Naturschutz gemäß der Auffassung der LANa nicht richtig dargestellt. Dies nahm die Länderarbeitsgemeinschaft zum Anlaß, diesen Zusammenhang grundsätzlich in einem Papier festzuhalten. Aber auch die Position des Naturschutzes zum Luftverkehrsrecht, Bundeswassergesetz, Telegraphenwegegesetz, zu Planungen der Bundeswehr und dem Straßenbau wurden behandelt.

Neben den juristischen Aspekten sind jedoch auch Projekte, die meist von einzelnen Ländern angestoßen wurden, aufgenommen und weiter vorangetrieben worden. Das Beispiel des Landesinformationssystems zur Ermittlung, Sammlung und Darstellung ökologischer Daten soll hier nur exemplarisch genannt werden. Es wurde im Berichtszeitraum systematisch aufgebaut.

Ein Einschnitt in der Geschichte der LANa ist sicherlich der Erlass des Bundesnaturschutzgesetzes 1976. Die wichtigste juristische Komponente, die auch zur Gründung geführt hatte, sowie die vollbrachte Novellierung wichtiger Bundesgesetze, waren erfüllt.³²

Im Folgenden widmete sich die LANa insbesondere dem Artenschutzrecht. In den letzten 100 Jahren seien etwa 40% der einheimischen Wirbeltiere, 30-40% der Wirbellosen, und 30% der einheimischen Arten von Farn- und Blütenpflanzen ausgestorben, so das Protokoll von 1979. Wichtige Eckpunkte, die die LANa begleitete, waren das RAMSAR-Abkommen, das 1976 in Kraft trat, ebenso wie das Washingtoner Artenschutzabkommen.

³² Leider fehlt für das Jahr 1976 das Sitzungsprotokoll.

1979 hatte die LANa die Aufgabe, Vorbereitungen zur Konferenz der Naturschutzminister am 25. 9. 1979 zu treffen. Dabei widmete sie sich wiederum in erster Linie dem Artenschutz und fertigte einen Entwurf zum Biotopschutz im Zusammenhang mit der Bundesartenschutzverordnung an. 1980 wurde die Transformation der Bundesartenschutzverordnung in Landesrecht mit der Dringlichkeitsstufe I eingeordnet.

Die Anerkennung der Verbände gemäß §29 BNatschG war schon vor 1976 ein umstrittenes Thema. Welcher Verband das Recht zur Mitwirkung haben sollte, wurde in den Bundesländern sehr unterschiedlich beurteilt und lange diskutiert.

Auf der Ebene der Landespflege waren das schon genannte Landschaftsinformationssystem, die Ökosystemforschung und das Instrument des landschaftspflegerischen Begleitplans mit den damit verbundenen Ausgleichsmaßnahmen wichtige Punkte.

Für den Historiker sind die Akten der LANa neben der bundesweiten Perspektive aus drei weiteren Gründen von hoher Bedeutung:

- Sie geben außerdem Auskunft, wie sich die Naturschutzverwaltungen in der Phase von 1971-1976, als Natur und Umwelt von der Bundesregierung als Themen entdeckt werden und die Umweltbewegung einen ungeahnten Aufschwung nimmt, ein Rechtsfeld nach dem anderen erarbeiten/erkämpfen und sich gegenüber anderen Fachplanungen positionieren.
- Der Stand der Gesetzgebungen in den Ländern sowie die finanzielle und personelle Ausstattung der Naturschutzverwaltungen sind auf Grund der regelmäßigen Umfragen in der LANa gut nachvollziehbar.
- Detailprojekte wie die Entwicklung des Landschaftsinformationssystems in Deutschland werden historisch darstellbar.

Es ist deshalb der LANa zu danken, dass sie dem Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte ihre Unterlagen als Leihgabe übergeben und ihr die Erlaubnis erteilt hat, diese historisch auszuwerten.



Der Naturschutz in der ländlichen Bodenordnung

- Historische Betrachtung der rechtlichen Grundlagen der ländlichen Bodenordnung in Nordrhein-Westfalen -

1. Einleitung

Die umfangreichen Bodenordnungsverfahren im ländlichen Raum im 19. Jahrhundert werden seitens der aufkommenden Naturschutzbewegung u.a. als Ursache für die zunehmende Ausräumung der Landschaft und die Zerstörung von Naturschönheiten angesehen. Noch heute ist die These der Zieldivergenz zwischen Naturschutz und ländlicher Bodenordnung in der Bevölkerung z.T. weit verbreitet. Im Rahmen eines Forschungsauftrages des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen sollte die Geschichte des Naturschutzes in der ländlichen Bodenordnung erarbeitet werden, um die These der Zieldivergenz von Naturschutz und ländlicher Bodenordnung wissenschaftlich hinterfragen zu können. Inhaltlich sollten in einem ersten Teilabschnitt die jeweiligen rechtlichen Rahmenbedingungen für die verschiedenen Entwicklungsabschnitte der ländlichen Bodenordnung mit ihren Wechselwirkungen zwischen Natur- und Landschaftsschutz sowie Land- und Forstwirtschaft dargestellt, analysiert und bewertet werden. Daran anschließend sollen anhand von Fallbeispielen aus verschiedenen Teilen des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen die konkreten Wechselwirkungen aufgezeigt werden. Der erste Teil des Forschungsvorhabens ist inzwischen abgeschlossen. Der Forschungsumfang beschränkt sich räumlich auf den Bereich des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen und zeitlich auf den Untersuchungszeitraum 1820-1990. Der Schwerpunkt der vorliegenden Zusammenfassung zur Bestandsaufnahme der rechtlichen Rahmenbedingungen liegt im Bereich des Untersuchungsabschnittes 1900-1945, da für diesen Zeitabschnitt noch kaum wissenschaftliche Betrachtungen der Naturschutzfrage in der ländlichen Bodenordnung vorliegen. Der vollständige Bericht zum Forschungsvorhaben „Die Geschichte des Naturschutzes in der ländlichen Bodenordnung in Nordrhein-Westfalen“ liegt bei der Stiftung Naturschutzgeschichte auf Schloß Drachenburg zu Königswinter vor und kann dort eingesehen werden.

2. Die Wechselwirkungen zwischen ländlicher Bodenordnung und Naturschutz

Die Flurbereinigung als ein Handlungsinstrument der Exekutive ist bedingt den jeweiligen politischen Schwankungen unterworfen und wird mit Einschränkungen immer wieder von den gesellschaftlichen Ansprüchen der jeweiligen zeitlichen Epoche beeinflusst. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, inwieweit insbesondere die Naturschutzbewegung im Untersuchungszeitraum 1900-1945, sowohl von staatlicher als auch von privater Seite, Einfluss auf die rechtlichen Grundlagen der ländlichen Bodenordnung im Gebiet des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen genommen hat.

Anfänge eines bewussten Naturschutzes (1900-1918)

Die aufkommende Naturschutzbewegung des 19. Jahrhunderts nimmt etwa ab 1900 direkten Einfluss auf die Gesetzgebung in Preußen. Im Bereich der ländlichen Bodenordnung kommt es zwischen 1900 und 1918 auf der rechtlichen Ebene von verwaltungswirtschaftlichen Erlassen und Verfügungen zu ersten Handlungsmaßnahmen hinsichtlich des Naturschutzes. Es werden hier im Wesentlichen der Vogelschutz, die Naturdenkmalpflege, die fachliche Weiterbildung sowie die Förderung des Obstbaumanbaus berücksichtigt, wobei der Vogelschutz eine dominierende Rolle einnimmt. Die Generalkommission Düsseldorf, das heutige Landesamt für Agrarordnung in Recklinghausen, weist bereits in der Allgemeinen Verfügung vom 27. April 1904 explizit auf den Erlass des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 8. März 1904 hin, bezüglich der Anleitung zur Ausübung des Schutzes der heimischen Vogelwelt. In der Anleitung werden praktische Hinweise zur Anlegung von Nistgelegenheiten, zur Winterfütterung sowie zu sonstigen Maßregeln zum Schutze der Vogelwelt gegeben. Die Allgemeine Verfügung der Generalkommission Münster vom 17. April 1906 befasst sich bereits ausschließlich mit dem Vogelschutz:

„Um so mehr ist es aber Pflicht der Auseinandersetzungsbehörde in wald- und baumarmen Gegenden darauf zu achten, dass bei der Beseitigung solcher Vogelschutzgehölze über das Maß des wirtschaftlich notwendigen nicht hinausgegangen und für die Weitererhaltung ausreichender Vogelschutzanlagen gesorgt wird. Wo aber im Interesse der Landeskultur die Beseitigung solcher Plätze im größeren Umfange notwendig geworden oder wo das Gelände von Hause aus kahl war und der Vogelwelt keinen Schutz bot, muss auf den Ersatz alter Gehölze bzw. die Anlage neuer in geeigneter Weise hingewirkt werden.“ (Allgemeine Verfügung der Generalkommission Münster vom 17.04.1906)

In der Verfügung wird zum einen ein konservierender Naturschutz angestrebt, um bestehende Vogelschutzgehölze möglichst zu erhalten, zum anderen wird angeregt, als Ausgleich für deren unvermeidbare Beseitigung neue Vogelschutzanlagen zu schaffen. Es werden also erste Gebote zu einer aktiven Landschaftspflege verwaltungswirtschaftlich verfügt. In den Jahresberichten der Generalkommission Münster ist ab 1906 und der Generalkommission Düsseldorf ab 1912 der Vogelschutzfrage ein eigener Abschnitt zu widmen. Ferner wird ein konservierender Naturschutz zur Erhaltung von Naturschönheiten sowie ein aktiver Naturschutz zur Wahrnehmung von landespflegerischen Aufgaben gefordert. Naturdenkmäler und -schönheiten sollen bereits bei der Aufstellung der Wege- und Gewässerpläne sowie der Auseinandersetzungspläne mit berücksichtigt werden.

Neben dem Vogelschutz und der Naturdenkmalpflege wird mehrfach in den Erlassen und Verfügungen auch auf Fachliteratur zum Naturschutz z.B. von Conwentz „Beiträge zur Naturdenkmalpflege“ oder Hiesemann „Lösung der Vogelschutzfrage nach Freiherrn von Berlepsch“ hingewiesen und diese zur Anschaffung empfohlen. Dies ist von besonderer Bedeutung unter dem Aspekt, dass die Naturschutzbewegung zu diesem Zeitpunkt noch kaum über einen wissenschaftlich-theoretischen Hintergrund verfügt. Ebenso fehlen teilweise praxisorientierte Kenntnisse zur Umsetzung von Naturschutzbestrebungen. Die empfohlene Fachliteratur zum Naturschutz bildete also eine Möglichkeit, die fachlichen Defizite im Bereich des Personals der Generalkommissionen auszugleichen. Des Weiteren werden in den Verfügungen bereits erste Bestimmungen zur Zusammenarbeit der Generalkommissionen mit den Naturschutzbehörden getroffen. Auf Wunsch der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen ist von den Generalkom-

missionen ein Verzeichnis über die in ihrem Besitz befindlichen Naturdenkmäler anzufertigen. In den Fällen, in denen zu befürchten ist, dass Naturdenkmäler gefährdet oder beschädigt werden, ist diese Stelle zu hören.

Allgemein sind Maßnahmen zum Vogelschutz oder zur Naturdenkmalpflege nur in dem Umfang auszuführen, wie sie die wirtschaftlichen Zielsetzungen der Zusammenlegungen nicht beeinträchtigen. Man ist sich allgemein des Zielkonfliktes und des negativen Bildes der ländlichen Bodenordnung in der Gesellschaft bewusst, erkennt darin aber gleichzeitig auch die Möglichkeit, durch einen bewussten Naturschutz eine Änderung des allgemeinen Meinungsbildes zur Bodenordnung herbeizuführen, um somit die Akzeptanz der Verfahren zu erhöhen:

„Wenn aber die Generalkommissionen sich gegenwärtig halten, dass es bei ihrer Tätigkeit nicht allein darauf ankommen kann, materielle Güter zu schaffen, sondern dass sie gleichzeitig ideale Zwecke zu verfolgen und dass sie auch das persönliche Empfinden des einzelnen möglichst zu schonen haben, so wird das nicht unwesentlich dazu beitragen, manche Persönlichkeiten und manche Kreise mit ihrer Tätigkeit zu versöhnen, die dieser jetzt ablehnend gegenüberstehen.“
(Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 04.06.1907)

Einzug des Naturschutzes in die rechtlichen Grundlagen der ländlichen Bodenordnung (1919-1933)

Mit dem Preußischen Gesetz über die Umlegung von Grundstücken vom 21. September 1920 (Umlegungsordnung) werden die formellen und materiellen Vorschriften des Umlegungsrechts für Preußen vereinheitlicht und es wird erstmals der Naturschutz auch auf gesetzlicher Ebene im Bereich der ländlichen Bodenordnung berücksichtigt. In § 13 wird ein Bestandsschutz zugunsten von Naturdenkmälern und Vogelschutzgehölzen für die Dauer des Umlegungsverfahrens festgesetzt:

„Im Interesse des Naturschutzes ist es den Beteiligten von dem Zeitpunkt des Ortstermins (§ 5) an verboten, Vogelschutzgehölze, Naturdenkmäler (z.B. Schäferbuchen, Quellschutz usw.), die der Kulturamtsvorsteher als solche bezeichnet, zu entfernen ...“ (§ 13 Umlegungsordnung von 1920)

Weitere zur gemeinschaftlichen Benutzung dienende Anlagen können nach § 15 Abs. 1, soweit es das wirtschaftliche Bedürfnis der Teilnehmer oder ein allgemeines Interesse erfordert, ausgewiesen werden. In den Ausführungsbestimmungen zur Umlegungsordnung wird die Möglichkeit genannt, zur Erhaltung von Naturschönheiten den notwendigen Grund und Boden den Beteiligten als gemeinschaftliche Anlage oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts als Eigentum zuzuteilen mit der Verpflichtung zur Erhaltung der Naturschönheiten. Die gesetzlichen Vorschriften beschränken sich also auf die Festsetzung eines Bestandsschutzes zugunsten des Naturschutzes.

Neben diesen ersten gesetzlichen Regelungen zum Naturschutz in der ländlichen Bodenordnung werden in dem Zeitraum 1919-1933 auf Verwaltungsebene weitere rechtliche Bestimmungen erlassen. Diese umfassen zum einen praktische Hinweise zur Durchführung von Naturschutzarbeiten sowie weitere Regelungen und Hinweise zur fachlichen Weiterbildung und zur Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzbehörden und den Landeskulturbehörden. Ebenfalls wird in den Erlassen und Verfügungen die Diskrepanz zwischen den rechtlichen Regelungen und deren tatsächlicher Umsetzung im Bereich des Naturschutzes thematisiert.

Reichsnaturschutzgesetz und Reichsumlegungsgesetz (1933-1945)

An die Machtübernahme des Nationalsozialismus sind seitens des Naturschutzes große Erwartungen geknüpft; man erhofft sich eine stärkere Berücksichtigung der Belange des Naturschutzes auf allen Ebenen und eine einheitliche gesetzliche Grundlage im Bereich des Naturschutzrechts. Mit § 20 des Reichsnaturschutzgesetzes wird als eine wesentliche Regelung des Gesetzes die frühzeitige Beteiligung der Naturschutzbehörden bei allen Planungen für landschaftsverändernde Maßnahmen noch vor deren Genehmigung vorgeschrieben.

Im Reichsumlegungsgesetz, als Ermächtigungsgesetz zur Reichsumlegungsordnung (RUO), wird als Hauptaufgabe der ländlichen Umlegung die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion klar definiert, um die Ernährungssituation des deutschen Volkes zu sichern. Vorschriften zur Berücksichtigung des Naturschutzes in der Umlegung werden nicht getroffen. In der Reichsumlegungsordnung werden die Vorschriften zur Berücksichtigung von Naturschutzfragen gegenüber der Umlegungsordnung von 1920 jedoch weiter ausgedehnt. Eine direkte Berücksichtigung des Naturschutzes in der Reichsumlegungsordnung erfolgt im Wesentlichen in den Bereichen des Bestandsschutzes, der Beteiligung der Naturschutzbehörden am Umlegungsverfahren sowie der Neugestaltung des Umlegungsgebietes. Nach § 6 Abs. 3 RUO ist den beteiligten Behörden die Abschrift des Umlegungsbeschlusses und seiner Begründung zu übersenden. Zu den beteiligten Behörden zählen auch die Naturschutzbehörden. Des Weiteren wird die Beteiligung der Naturschutzbehörden durch die §§ 1, 7 und 20 des Reichsnaturschutzgesetzes geregelt. Die allgemeinen Grundsätze zur Neugestaltung des Umlegungsgebietes werden in § 42 RUO festgesetzt:

- „Die Umlegungsbehörde hat dabei die rechtlichen Verhältnisse neu zu ordnen, die öffentlichen Interessen, vor allem die Interessen der allgemeinen Landeskultur, zu wahren und den Erfordernissen der Reichs- und Landesplanung, des Naturschutzes sowie der Neubildung des deutschen Bauerntums und der Kleinsiedlung Rechnung zu tragen.“ (§ 42 Abs. 2 RUO)
- „Über die Anwendung der allgemeinen Grundsätze auf das einzelne Umlegungsverfahren sind die beteiligten Behörden und öffentlichen Verbände ... zu hören.“ (§ 42 Abs. 3 RUO)

Demnach sind die Interessen der allgemeinen Landeskultur zu wahren und den Erfordernissen des Naturschutzes ist Rechnung zu tragen, wobei die Naturschutzbehörden als beteiligte Behörden bei der Aufstellung der allgemeinen Grundsätze zu hören sind. Diese werden allerdings in der Reichsumlegungsordnung nicht direkt als beteiligte Behörden genannt, sondern erst durch den Runderlass vom 16. August 1939 entsprechend bestimmt. Es wird folglich erstmals auf gesetzlicher Ebene die Zusammenarbeit zwischen den Naturschutz- und Umlegungsbehörden geregelt. Mit den gesetzlichen Vorschriften zum Bestandsschutz und zur Beteiligung der Naturschutzbehörden am Umlegungsverfahren zu Beginn des Verfahrens und bei der Aufstellung der allgemeinen Neugestaltungsgrundsätze werden einige prinzipielle Instrumente zur Berücksichtigung von Naturschutzfragen in der ländlichen Bodenordnung geschaffen, wie sie auch heute noch in ihrer Grundform vorhanden sind. Landespflegerische Grundsätze werden in der Reichsumlegungsordnung noch nicht berücksichtigt.

Weiter reichende Bestimmungen, in Form von detaillierteren Vorgaben u.a. zur Berücksichtigung des Naturschutzes bei der Planung des Wege- und Gewässernetzes, zur Beteiligung der Naturschutzbehörden, zur Naturdenkmalpflege oder zur aktiven Naturschutzarbeit, werden in dem Runderlass vom 16. August 1939 gemacht:

„...so sind der bestehende landschaftliche Charakter des Umlegungsgebietes und die siedlungsgeschichtlich gegebene Flureinteilung wenigstens in den Grundzügen zu erhalten, soweit es sich mit den Zielen der Umlegung vereinbaren lässt... es kann nicht im Sinne der Umlegung liegen, etwa durch rücksichtslose Rodungen von Baumbeständen und Hecken eine unschöne „Kultursteppe“ und durch unnötige Begradigungen von Wasserläufen eine ausdruckslose, in ihrem natürlichen Haushalt beeinträchtigte Landschaft zu schaffen.“ (Runderlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16.08.1939)

Bei der Aufstellung der maßgebenden landschaftsgestaltenden Grundgedanken für ein Umlegungsverfahren sind folgende Aspekte zu beachten:

- „Das Wege- und Gewässernetz soll sich zwanglos in die Landschaft einfügen und sich eng an vorhandene Landschaftsformen halten...“ (Runderlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16.08.1939)
- Der Schutz von Kulturdenkmälern aus geschichtlicher Zeit oder von Bodentalertümern muss gewährleistet sein. (Runderlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16.08.1939)
- „Bei der Durchführung der Umlegung ist von den Beamten der Umlegungsbehörden jede Gelegenheit zu benutzen, belehrend auf die Beteiligten zu wirken...“ (Runderlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16.08.1939)

Zur Umsetzung dieser drei Forderungen werden im Erlass weitere detailliertere Bestimmungen getroffen. Im Runderlass wird explizit die Partizipation und Motivation der Beteiligten zur Berücksichtigung von Naturschutzfragen im Umlegungsverfahren gefordert. Folglich wird die Notwendigkeit einer Sensibilisierung der Beteiligten für Naturschutzfragen anerkannt. Die Kosten, welche im Interesse des Naturschutzes und der Denkmalpflege entstehen, sind Ausführungskosten nach § 133 RUO und dementsprechend von der Teilnehmergeinschaft zu tragen. Somit stellen Maßnahmen des Naturschutzes und der Denkmalpflege gegebenenfalls eine weitere zusätzliche finanzielle Belastung für die Teilnehmergeinschaft dar.

Teilweise werden die genannten Vorschriften bzw. Bestimmungen zum Naturschutz aber im Verlauf des Krieges wieder eingeschränkt oder bedingt aufgehoben.

3. Fazit

Die Ergebnisse der Bestandserfassung haben gezeigt, dass eine Integration der Naturschutzvorschriften und -bestimmungen in die rechtlichen Grundlagen der ländlichen Bodenordnung in etwa immer parallel zur Entwicklung des Naturschutzrechts bzw. des staatlichen Naturschutzes erfolgt, zunächst auf der Ebene der Erlasse und Verfügungen und mit der Umlegungsordnung von 1920 erstmals auf gesetzlicher Ebene. Der Naturschutz findet folglich fast immer entsprechend seinem politischen Entwicklungsstand eine Beachtung in den rechtlichen Grundlagen der Bodenordnung, im Detail vornehmlich auf der Ebene der Erlasse und Verfügungen. Im zweiten Teilabschnitt des Forschungsprojektes soll anhand von Fallbeispielen u.a. analysiert werden, inwieweit es eine Diskrepanz zwischen den rechtlichen Rahmenbedingungen der ländlichen Bodenordnung und deren tatsächlicher Umsetzung in der Praxis gegeben hat.

Kurt Kretschmann

Sensationeller Kartoffelanbau im Bad Freienwalder Mulchgarten

Wir bauen unsere Kartoffeln nach einer völlig neuartigen Methode an. Seit 14 Jahren ernten wir sie immer auf der gleichen Fläche. Die Knollen sind von höchster Qualität, schmecken vorzüglich, sind gesund und zeichnen sich durch eine lange Lagerfähigkeit aus. Der Ertrag steigt ständig weiter an und liegt bei einer roten Sorte beim 18-20fachen und bei zwei weißen Sorten, darunter „Adretta“, beim 15-16fachen des Ausgepflanzten. Wir berechnen dabei die Saatkartoffel mit 70 Gramm Gewicht.



17.05.2003: Kurt Kretschmann erklärt während seines Besuches in Neubrandenburg die Vorzüge des Mulchens.

Foto: Uta Matecki

Wir wenden den Boden nicht mehr um, das aber erst seit 3 Jahren. Früher haben wir den Boden gegraben, wie das üblicherweise geschieht. Da zerstört man jedoch das Röhrensystem der Regenwürmer und der anderen Bodentiere. Da sie unsere besten Helfer sind, wollen wir sie möglichst nicht stören. Der Boden wird nur betreten, wenn es unbedingt erforderlich ist und sich nicht vermeiden lässt.

Nach der Kartoffelernte wird der Boden glatt geharkt (nicht gegraben) und sofort mit Senf als spätherbstlicher Gründüngung besät. Er wächst einen Meter hoch, blüht schön gelb und duftet nach Honig. Nach dem natürlichen Absterben stoßen wir die Pflanzen mit einer Heuharke um, bevor wir im November eine 15 cm starke Laubschicht darüber decken, das sogenannte Mulchen.

Im nächsten Frühjahr, so um den 20. April, wenn wir die Kartoffeln legen, ist nur noch die Hälfte der Mulchschicht vorhanden. Nun werden die Saatkartoffeln, immer aus eigener Ernte, mit einem Reihenabstand von 60 cm und in einer Reihe mit 40 cm Abstand ausgelegt. Die Saatkartoffeln werden 12-15 cm tief mit einer kleinen Handschippe unter der Mulchdecke versenkt. Dann betreten wir den Boden bis zur Ernte nicht mehr. Es wird nicht gehäufelt und nicht gehackt. Unkraut entwickelt sich kaum, eigentlich nur in der Phase des Abwelkens der Kartoffeln im Spätsommer/ Frühherbst. Das ziehen wir aus oder hacken es ab.

Wir zählen über 1000 Regenwürmer auf einem Quadratmeter

Je mehr Regenwürmer und andere Bodentiere im Boden leben, umso besser! Wir bewirtschaften den Boden unseres Nutzgartens, einschließlich aller Wege, seit nunmehr 14 Jahren in Mulchkultur. Das dürfte einmalig sein. Und wie entwickelt sich ein Boden, der hundert Jahre gemulcht wird? Niemand kann darauf bisher eine Antwort geben. Wo liegt die Grenze bei der Anreicherung des Humus und des Bodenlebens? Ein Freund zählte in meinem Garten einmal 1.800 junge und alte Regenwürmer auf einem Quadratmeter! Wir arbeiten ohne tierischen und mineralischen Dünger, ohne Kompost und selbstverständlich auch ohne Gifte, Pestizide und Herbizide. Wir arbeiten im Einklang mit den Gesetzen der Natur. Auch Bewässerung wird nur ausnahmsweise betrieben.

Für diejenigen, die erstmalig den Anbau von Kartoffeln im Mulchverfahren beginnen: Die Kartoffeln wie üblich legen und wenn sie 15 cm heraus sind, dann werden sie ringherum dick gemulcht. Nach der Ernte dann so verfahren, wie es im Beitrag beschrieben ist.

Bleibt noch anzumerken, dass unser Garten auf einem Sandberg in südlicher Lage liegt und nur um 500 mm Niederschlag fallen. Trotzdem ernten wir hier z.B. bis zu 5 kg schwere Kohlköpfe. Das verdanken wir, so unsere feste Überzeugung, allein dem Mulchen.



„Hast Du hier Eidechsen? Dann versuch´ mal, den Eidechsen Zimmer zu bauen. Nimm´ ein Brett und lege darunter eineinhalb Zentimeter dicke Kieselsteine, keine dickeren, da sonst andere Tiere drunter können und die Eidechsen stören. Und darüber schichtest Du dann einen Steinhaufen. Aber erst die Zimmer bauen, nicht hinterher!“

Foto: Uta Matecki

Verena Stössel

Ein Blick hinter die Kulissen: Aufbau eines Bildarchivs innerhalb des Archivs der Stiftung Naturschutzgeschichte (Projektskizze)

Eine Bilddatenbank hat allgemein ausgedrückt folgende Aufgaben: Sie ist sowohl institutionsinternes Verwaltungsinstrument als auch Werkzeug für Recherche, Erforschung und die Verwertung von Bildern. Digitale Produkte und Dienstleistungen können sich auch in kulturellen Institutionen legitimieren, und zwar dann, wenn sie im Bereich der Kernaufgaben und –kompetenzen angesiedelt sind und dabei quantitativ als auch qualitativ mehr bieten, als mit gedruckten Publikationen oder mit nur lokal verfügbaren Angeboten möglich wäre.

Das im Rahmen der Dauerausstellung des Museums zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland recherchierte Bildmaterial ist bisher nur in einer separaten Faust-Datenbank er-



Versuch, eine Brandgans auf dem Knechtsand einzufangen.
Foto: Bestand Heide Frels, Stiftung Naturschutzgeschichte

fasst. Zum Teil liegen bereits Scans der Bilder vor. Scans und Daten müssen noch in die neu zu erstellende Bilddatenbank überführt und mit den anderen Bildbeständen vereint werden. Die konventionelle Reorganisation bzw. Strukturierung sowie die Digitalisierung von Bildersammlungen gehen von jetzt an im Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte Hand in Hand.

„Bilder“ wurden bisher oft zweitrangigen, unwissenschaftlichen Quellen gleichgesetzt. Seine Wiederent-

deckung als eigenständige Quelle, als Gegenstand der Forschung hat das Bild nicht zuletzt der Arbeit von Museen, Archiven und Dokumentationsstellen zu verdanken.

Eine eindeutige Bildaussage kann meist nur durch die verbale Kontextualisierung gegeben werden, hier wäre aber vielfach noch Recherchebedarf, um bereits im Archiv befindlichen Beständen mehr Leben einzuhauchen (bzw. historische Akuratessse).

Ebenfalls angestrebt wird der Aufbau eines *Netzwerkes* digitaler Bildbestände. Das ECO-Archiv in Hofgeismar, eine der Partnerinstitutionen der Stiftung Naturschutzgeschichte, verfügt beispielsweise über interessante Bildbestände zu den Themenbereichen Naturfreunde/ Naturfreunde-Jugend, Deutscher Alpenverein, Deutsch-österreichischer Alpenverein. Unsere Partnerinsti-

tution IUGR dürfte ebenfalls über interessantes Bildmaterial verfügen und damit einen Beitrag zur bildlichen Dokumentation zum Thema Naturschutz in der ehemaligen DDR liefern können.

Oft gelangen Bilder auch rein zufällig, fast beiläufig in einen Bestand, sammeln sich an und bleiben irgendwo in Schachteln verstaubt liegen. Die Digitalisierung führt nun dazu, dass quasi bereits bestehende Bildersammlungen ans Licht geführt werden, und auch, dass zunehmend neue Sammlungen entstehen.

Die Digitalisierung hat für Bildarchive u.a. folgende Vorzüge:

- Das Original kann zu optimalen Konditionen archiviert werden und entgeht so der Gefahr der Abnutzung durch physischen Gebrauch.
- Der elektronische Katalog bietet einen direkten visuellen Zugang zu den Dokumenten.
- Sie erlaubt verschiedenste Recherestrategien und bietet vielfältige Repräsentationsmöglichkeiten.
- Der Zugriff geschieht orts- und zeitunabhängig.
- Vom digitalen Bild können unzählige Kopien in gleichbleibender Qualität hergestellt werden.
- Benutzeranfragen und –aufträge können auf elektronischem Weg abgewickelt werden.

Das Scannen von Bildern kann im Hause erfolgen. Das digitale Bild sollte aber den Anforderungen eines Bildarchivs mit festgelegtem Qualitätsstandard entsprechen.

Technische Kenntnisse müssen vorhanden sein zu:

- den verschiedenen Digitalisierungstechniken
- zur Bildbearbeitung
- zur Datenverwaltung

Archiviert werden müssen in der Stiftung NATurschutzgeschichte Glasplatten-Negative und Glasplatten-Positive, Stereo-Photographien, Kleinbild-Diapositive und Papierabzüge. Die Lagerung von photographischem Material in Archivräumen verlangt andere Bedingungen als die Papierlagerung. Die Unterbringung von SW-Negativen, SW-Positiven, Color-Positiven, Color-Negativen und Dias muss getrennt erfolgen. Glasplattennegative und Glasplattenpositive sind ebenso getrennt zu behandeln.



Dr. Magdalena Heinroth, bedeutende Ornithologin, im Zwiegespräch mit einem Adler. Foto: Leihgabe an die Stiftung Naturschutzgeschichte

Die Wege der Erschließung und Reproduktion für eine weitgehende Trennung zwischen Objekt und Nutzung haben das noch in größerer Ferne liegende Ziel, ein Arbeitsarchiv und ein „stilles“ Archiv für die Langzeitbewahrung aufzubauen.

Kleinere Restaurierungsmaßnahmen wie das Entfernen von Schmutz und Staub und das Entfernen von Glasrahmen bei Diapositiven können im Hause durchgeführt werden, größere Schäden müssten jedoch entweder durch Restauratoren behoben oder belassen werden. Gemeinhin geht der Trend mittlerweile eher dahin, Schäden an Photographien zu belassen und diese quasi als Teil ihrer Historie zu berücksichtigen.

Nicht zuletzt wäre eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit auf das Bildarchiv und seine verzeichneten Bestände bezogen zu betreiben. Denkbar wären z.B. in regelmäßigen Abständen veröffentlichte virtuelle Ausstellungen von Bildmaterial zu verschiedenen Themen.

Je nach Rechercheaufwand ist für die Stiftung Naturschutzgeschichte in Zukunft auch zu überlegen, zumindest bei gewerblichen Nutzern Gebühren zu erheben. Die Höhe der Gebühren wäre noch festzulegen im Rahmen dessen, was in vergleichbaren Archiven üblich ist.

Es werden bereits jetzt relativ häufig Anfragen nach Bildmaterial an die Stiftung Naturschutzgeschichte gerichtet, vor allem von Journalisten. Eine zentrale Bilddatenbank würde die Recherche geeigneten Bildmaterials erheblich erleichtern, ebenso die Herausgabe bzw. elektronische Übermittlung des Materials.

Wertvolles Bildmaterial findet sich vor allem in folgenden Beständen des Archivs der Stiftung Naturschutzgeschichte:

Bestand Hähnle:

Glasplattenpositive und Glasplattennegative. Die Glasplattenpositive sind z.T. handkoloriert, diese haben dadurch auch eine größere Lichtempfindlichkeit.

Schwarzweiß-Photographien, darunter ein großes Konvolut von Alben zu einzelnen Vogelarten
Stereophotographien

Bestand Weigold:

Vorwiegend Schwarzweiß-Photographien ornithologischer Natur

Bestand Frels (Knechtsand-Problematik, 1950er Jahre):

Schwarzweiß-Photographien; Color-Diapositive

Bestand Dr. Josef Zimmermann:

Vorwiegend Color-Diapositive, Erfassung von Landschaftstypen und Landschaftsveränderungen in NRW

Bestand Dr. van Acken:

Vorwiegend Color-Diapositive und alte Glasplattenpositive, Erfassung von Landschaftstypen und Landschaftsveränderungen deutschlandweit

Nils M. Franke

Naturschutzgeschichte in „Natur und Landschaft“

Der Deutsche Naturschutztag 2002 war auch für die Stiftung Naturschutzgeschichte eine erfolgreiche Veranstaltung. Neben den umfangreichen Kontakten, die durch die Präsenz in Form eines Infostandes des Fördervereins erreicht wurden, rückten auch der „Arbeitskreis zur Geschichte des Naturschutzes“ des Veranstalters „Bundesverband Beruflicher Naturschützer“ (BBN) und unsere Einrichtung näher zusammen. Ein Ergebnis war der Entschluss, eine Folge von historischen Beiträgen in „Natur und Landschaft“ zu platzieren. Dank des Entgegenkommens des Bundesamtes für Naturschutz als Herausgeber der Zeitschrift ist vorgesehen, ab Herbst 2003 eine Seite pro Ausgabe für die Geschichte des Naturschutzes zur Verfügung zu stellen.

Ein Ziel ist es, das historische Bewusstsein des Leserkreises zu entwickeln und Freude an der Auseinandersetzung mit der Geschichte zu vermitteln.

Gleichzeitig soll die Reihe von Aufsätzen verschiedener Autoren zu unterschiedlichen Themen einen wissenschaftlichen Anspruch besitzen, der jedoch die Lesbarkeit nicht beeinträchtigt.

Um Beliebigkeit zu vermeiden haben Angelika Wurzel und Dr. Bärbel Kraft (beide BBN), Dr. Hans-Werner Frohn und meine Wenigkeit einen Herausgeberkreis gebildet und eine thematische Struktur entworfen. Unter den Strukturprinzipien „Personengeschichte“, „Ereignisgeschichte“, „Institutions- und Verbandsgeschichte“, „Rechtsgeschichte“, „Sozialgeschichte“ und „Kulturgeschichte“ werden jeweils vier Artikel erscheinen. Pro Darstellung ist eine Druckseite vorgesehen. Dabei werden diese vier Beiträge jeweils den Zeitraum vom Kaiserreich 1871-1918 über die Weimarer Republik und den Nationalsozialismus bis zur Vereinigung von DDR und BRD abdecken.

So sind zunächst von A. Wurzel ein Beitrag zur Geschichte der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“ vorgesehen, sowie von A. Wurzel und B. Kraft eine Darstellung zur Geschichte der Deutschen Naturschutztage. Ich werde die Organisation des Naturschutzes zur Zeit des Nationalsozialismus nachzeichnen und B. Kreuter, ebenfalls Mitarbeiter der Stiftung Naturschutzgeschichte, wird sich mit der „Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft“, gegründet 1953, auseinandersetzen. Damit ist der genannte zeitliche Bogen zur „Institutions- und Verbandsgeschichte“ ausgefüllt.

Die nächste Reihe von Artikeln soll sich mit der Sozialgeschichte des Naturschutzes befassen. Dabei sind Autoren, die weder dem BBN noch der Stiftung Naturschutzgeschichte angehören, zur Mitarbeit angeregt worden.

Das Herausbergremium möchte mit der entstehenden Reihe erreichen, dass die öffentliche Aufmerksamkeit für Natur- und Umweltgeschichte in Deutschland in Fachkreisen und darüber hinaus weiter ausgebaut wird.

Abdruck der Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit IUGR e.V. - SNG

Rahmenvereinbarung zwischen

der Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter, vertreten durch den Vorsitzenden, Prof. Albert Schmidt und

dem Förderverein der Stiftung Naturschutzgeschichte e.V., Königswinter, vertreten durch den Vorsitzenden, Dr. Hans-Joachim Dietz und

dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung (IUGR) e.V., Neubrandenburg, vertreten durch den Vorsitzenden, Prof. Dr. Mathias Grünwald

Präambel

Die Vertragspartner wünschen eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Dafür sehen sie nach Art und Umfang ihrer Aufgaben gute Voraussetzungen.

Sie beschließen daher in Übereinstimmung mit ihren satzungsgemäßen Zielen und im Vertrauen auf die bisher erfolgte Zusammenarbeit die folgende Übereinkunft.

§ 1

Ziele der Vereinbarung

(1) Ziel der Zusammenarbeit ist eine gemeinsam abgestimmte wissenschaftliche Erschließung von Archivalien zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland, ihre wissenschaftliche Bearbeitung und die Verbreitung von entsprechenden Kenntnissen für die praktische Arbeit der Umwelt- und Naturschutzverbände sowie für eine an Fragen des Natur- und Umweltschutzes interessierte Öffentlichkeit in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland.

(2) Die Verfolgung der jeweiligen satzungsgemäßen Ziele der Vertragspartner bleibt im übrigen unberührt.

Die Vertragspartner beschließen daher im Einzelnen:

§ 2

Gemeinsame Methodik der wissenschaftlichen Erschließung und Dokumentation

(1) Die Vertragspartner sind sich darüber einig, eine gemeinsame Methodik der Erschließung von Archivalien zur Geschichte des Naturschutzes auf der Basis des bisher gemeinsam entwickelten Thesaurus Naturschutz anzuwenden und ggf. fortzuentwickeln, die jeweils erschlossenen Datenbestände auszutauschen und für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung in den jeweiligen Einrichtungen vorzuhalten.

Dies gilt insbesondere für die Weiterentwicklung von Datenverarbeitungssystemen zur Pflege, Erschließung und Dokumentation von Sammlungsgut in den jeweiligen Archiven.

(2) Der Einsatz von neuen Datenverarbeitungssystemen wird vor ihrer Einführung gemeinsam erörtert.

(3) Nach Zustimmung der Vertragspartner steht anderen wissenschaftlichen und/oder gemeinnützigen Einrichtungen und Vereinen die Nutzung dieser Daten zur Verfügung.

§ 3

Zusammenarbeit in der wissenschaftlichen Forschung

(1) Die Vertragspartner sind bemüht, gemeinsame und aufeinander abgestimmte Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Umwelt- und Naturschutzgeschichte zu initiieren und gemeinsam einzuwerben.

(2) Die Absprachen und Regelungen zu den einzelnen Forschungsprojekten werden unter Berücksichtigung dieser Rahmenvereinbarung gesondert schriftlich festgelegt.

§ 4

Gemeinsame Vorstandssitzungen

(1) Mindestens einmal jährlich finden gemeinsame Vorstandssitzungen der Vertragspartner statt.

(2) Der Tagungsort ist abwechselnd Neubrandenburg oder Königswinter.

(3) Die Sitzungen sollen nach Möglichkeit in Verbindung mit der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen, Tagungen und Exkursionen stattfinden.

§ 5

Gemeinsame Veranstaltungen

Die Vertragspartner führen mindestens im Abstand von zwei Jahren gemeinsame wissenschaftliche Tagungen durch. Sie dienen der Erforschung und Erörterung der Geschichte des Naturschutzes, der Diskussion naturschutzhistorischer Bezüge aktueller Fragen des Natur- und Umweltschutzes, der Werbung für die gemeinsamen Stiftungs- und Vereinsziele und der Öffentlichkeitsarbeit.

§ 6

Gemeinsame Mitgliederzeitschrift

(1) Ausgehend von den bisherigen Vereinspublikationen "Studienarchiv Umweltgeschichte" und "Mitgliederrundbrief des Fördervereins der Stiftung Naturschutzgeschichte" wird eine gemeinsame Mitgliederzeitschrift für Mitglieder, Förderer und die an der Arbeit der Vertragspartner interessierte Öffentlichkeit entwickelt.

(2) Sie erscheint nach Möglichkeit zweimal jährlich.

(3) Die Kosten werden zur Hälfte von der Stiftung Naturschutzgeschichte und dem Förderverein der Stiftung Naturschutzgeschichte, zur anderen Hälfte vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung getragen.

(4) Die gemeinsame Zeitschrift erhält unter Fortführung des Untertitels "Studienarchiv Umweltgeschichte" einen neuen Titel. Er wird im Einvernehmen von den Vertragspartnern festgelegt.

(5) Es wird ein gemeinsamer, paritätisch besetzter Redaktionsausschuss aus drei Vertretern des Institutes für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung, zwei Vertretern des Fördervereins der Stiftung Naturschutzgeschichte und einem Vertreter der Stiftung Naturschutzgeschichte eingerichtet.

Der Redaktionsausschuss kann mit der Zustimmung aller Mitglieder selbst weitere Mitglieder kooptieren.

§ 7

Vertraulichkeit

Die Vertragspartner und ihre Mitarbeiter werden alle Angelegenheiten der anderen Partner, die ihnen im Rahmen der Zusammenarbeit bekannt werden und die als vertraulich erkennbar oder bezeichnet sind, vertraulich behandeln. Hierzu zählen insbesondere auch Kenntnisse über das Bestehen von Vertragsbeziehungen zu Dritten und über Angelegenheiten dieser Dritten.

§ 8

Inkrafttreten, Geltungsdauer, Kündigung, Änderung und Wirksamkeit der Vereinbarung

- (1) Die Vereinbarung tritt mit dem Tag der Unterzeichnung in Kraft.
- (2) Sie gilt auf unbestimmte Zeit.
- (3) Sie kann jeweils mit einer Frist von sechs Monaten ordentlich gekündigt werden. Die Kündigung bedarf der Schriftform.
- (4) Änderungen, Ergänzungen und Nebenabreden der Vereinbarung bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit der Schriftform und sind in zu beziffernden Nachträgen festzuhalten.
- (5) Sollten einzelne Bestimmungen dieser Vereinbarung ganz oder teilweise unwirksam sein oder werden, wird hierdurch die Wirksamkeit des Vertrages im übrigen nicht berührt. Die Vertragspartner sind in einem solchen Fall gehalten, umgehend eine Ersatzregelung zu vereinbaren, die den Zweck der unwirksamen Regelung so weit wie möglich erfüllt.

Unterschriften

Jens Hoffmann

Neuzugänge in das Studienarchiv Umweltgeschichte (Redaktionsschluss: 15.05.2003)

Seit März des vergangenen Jahres hat eine Vielzahl von Neuzugängen den Bestand des Studienarchivs bereichert. Dazu haben in dieser Zeit 54 Spender beigetragen, die Material zur Verfügung gestellt haben. Besonders freut uns, dass unter diesen Spendern 28 „Erstspender“ sind. Damit ist der Kreis derer, die zum stetigen Wachstum des Studienarchivs beitragen und beigetragen haben, auf nunmehr 254 Spender angewachsen. Eine Auflistung soll zeigen, welche Neuzugänge verzeichnet werden konnten:

Herr Ackermann, Neubrandenburg

Fachgruppe Ornithologie Neubrandenburg: Jahresberichte zu den ornithologischen Beobachtungen 1979-1985; Bauch: 25 Jahre Biologische Forschungsanstalt Hiddensee (1956), Krägenow, Schwarz: Die Vogelwelt des Kreises Röbel (1970), Rat des Bezirkes Neubrandenburg (Hrsg.): Das Naturschutzgebiet Serrahn (1975), Rochlitzer, Kühnel: Die Vogelwelt des Gebietes Köthen (1979), Rat des Bezirkes Neubrandenburg (Hrsg.): Fledermausschutz und Fledermausforschung im Bezirk Neubrandenburg (o.J.); Broschüren des ZFA Ornithologie und Vogelschutz u.a. Helft dem Storch, Schutz den Eulen; Ornithologischer Rundbrief Mecklenburgs (Nr. 3-7, 9, 10, 12-32, 37-42); Der Falke (Einzelhefte 1963-1967, Jahrgänge 1968-2000 komplett); zahlreiche Einzelhefte von Zeitschriften und Schriftenreihen wie z.B. Naturschutzarbeit in Mecklenburg, Naturschutzarbeit in Sachsen, Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Thüringer Ornithologische Mitteilungen, Labus

Herr Prof. Dr. H. Behrens, Peckatel

Täger: Die Altmark (1959), Di Gleria; Klimes-Szmik; Dvoracek: Bodenphysik und Bodenkolloidik (1962), Reiseführer Deutsche Demokratische Republik (1978), von Linne: Lappländische Reise und andere Schriften (1980), Freude: Pflanzen, Tiere und Naturschutz (1984), Ilicev; Flint (Hrsg.): Handbuch der Vögel der Sowjetunion, Band 1 und 4 (1985, 1989), Lorenz (Hrsg.): Politische Landschaft – die andere Sicht auf die natürliche Ordnung (2002), Nölting: Strategien und Handlungsspielräume lokaler Umweltgruppen in Brandenburg und Ostberlin 1980-2000 (Diss. 2002; unter Nutzung der Materialien im Studienarchiv Umweltgeschichte)

Herr Siegfried Bergmann, Potsdam

2 Filme auf VHS-Kassette: Häsler, Bergmann: Verbote Wildnis. Die verlorenen Wunder der Tagebaulandschaften, Häsler, Bergmann: Wunderwelt nach der Kohle

Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V.

Jahresbericht 2002 und Material zur Arbeit der BSH

Herr Dr. P. Bliss, Halle

Kopien von Fachartikeln; Ameisenschutz aktuell Heft 4/02

Frau B. Bölsche, Brandenburg

Brandenburgischer Kulturbund e.V.: Natur & Heimat. Programm der Arbeitsgemeinschaft 1. bis 4. Quartal sowie Jahresplan 2002

Herr H.-J. Bormeister, Zehdenick

Aufgabenstellung für die Arbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes im Bezirk Potsdam 1977 (Abschrift), Arbeitspläne AG Natur- und Heimatfreunde / Ornithologie, Ortsgruppe Zehdenick 1977-1982; Mitteilungen der Bezirksarbeitsgruppe Artenschutz 1/1981, Stadtordnung der Stadt Zehdenick; Abusch: Zwanzig Jahre Kulturbund im Kampf für die geistige Wiedergeburt der deutschen Nation (1965),

Herr P.-F. Brinkmann, Neubrandenburg

Bestimmungsbücher u.a. Zimmer: Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt (1929), Engel: Eine Pilzkunde für Jedermann (1949), Frieling: Vogelbestimmungsbuch (1950), Koch: Heimische Frühjahrsblumen (1953), Jordan: Geschützt heimische Tiere (1956)

Literatur zu Natur und Umwelt u.a. Schurig: Biologische Experimente (1926), Schmeil: Naturkunde. 4. Heft für Mittelschulen (1926), Grasnack: Grundlage der allgemeinen Zoologie (1946), Schomburg: Pulsschlag der Wildnis (1952), Krägenow, Kremp: Die Vögel des Kreises Waren (1976)

21 Kinderbücher zu Natur und Umwelt und Einzelhefte der Zeitschriften Naturschutz heute, natur & kosmos, NABU-Nachrichten M-V

Herr S. Dankhoff, Friedersdorf

Rat des Bezirkes Cottbus (Hrsg.): Natur und Naturschutz im Bezirk Cottbus. Eine Übersicht über Landschaft und Boden, Tier- und Pflanzenwelt sowie den Naturschutz im Bezirk Cottbus (1954) Kopie

Frau H. Deglmann, Berlin

Zahlreiche Fach- sowie Kinderbücher u.a. Offermann: Der Waldbau im landwirtschaftlichen Nebenbetriebe (o.J.), Agranowski: Von der wunderbaren Pustelblume (1953), Thienemann: Leben und Umwelt. Vom Gesamthaushalt der Natur (1956), Meyer, Sattler: Dachs und Dufte (1963) mit Widmung der Autorin, Müller: Die Vögel unserer Gewässer, Prischwin: Tiergeschichten

Herr M. Deutsch, Erfurt

Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie (Hrsg.): Hochwasserereignisse in Thüringen (2003)

Herr Prof. Dr. Gemkow, Berlin

Strauß: Kleine Stadtchronik Karl-Marx-Stadt (1969), Strauß: Die Herausbildung der kommunalen Selbstverwaltung in der Stadt Chemnitz (1970), Bräuer, Köhler: Karl-Marx-Stadt, Auswahlbibliographie (1974), Bräuer: Die Stadtbevölkerung von Chemnitz zwischen 1450 und 1600 (1978), Bräuer: Statuten der Chemnitzer Handwerker-Gesellen vom Ausgang des 15. bis zum Beginn des

17. Jahrhunderts (1979), Hofmann: Das Meldewesen der Stadt Chemnitz im Kapitalismus (1980)

Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt (Hefte 10, 14, 15 sowie 17 bis 30), Regionalgeschichtliche Beiträge aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt (Hefte 3 bis 5)

Herr R. Gorisch, Berlin

Ordner Arbeitsunterlagen des Naturschutzaktivs Berlin-Lichtenberg (Schriftverkehr, Arbeitspläne usw.)

Herr Dr. K.-H. Großer, Belzig

Zahlreiche Manuskripte zu Vorträgen gehalten von Herrn Dr. Großer aus den Jahren 1957-1982; Korrespondenz, Arbeitsunterlagen, Protokolle, Aufzeichnungen zur Arbeit des ILN Potsdam; Arbeitsmaterial ILN Potsdam zu „Wald- und Gehölzfunktionen in der Landschaft“ und „Versuche zur Kennzeichnung der Lebensraumsprüche von Tierarten im Wald“

Korrespondenz, Arbeitsunterlagen, Protokolle Bezirksvorstand Potsdam der GNU aus den Jahren 1987-1989/90; Vorträge, Korrespondenz zur Tagung „Struktur und Funktion von Waldbiogeozönosen“ Juni 1979 in Budapest / Eger

Material Gesamtstaatliche Konferenz „Lösung von Umweltfragen – Gesellschaftliche Funktionen des Waldes“ in Havirov (CSSR) 1974; Fotos 10-Jahresfeier des TANAP 1959; Rat des Bezirkes Potsdam: Beschlussvorlagen und Informationsmaterial (1989); Statut der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (1955);

Bund der evangelischen Kirchen der DDR: „Agrarwirtschaft und Umwelt“, „Wald, Forstwirtschaft und Umwelt“ (innerkirchliche Arbeitsmaterialien, unveröffentlicht), zugehörige Korrespondenz und Korrekturfassungen; Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch – Natur. Zusammengestellt im kirchlichen Forschungsheim Wittenberg (Nr. 3, 4, 9)

5 Sonderdrucke aus Wissenschaftliche Zeitschrift der pädagogischen Hochschule Potsdam; Naturschutz-Schnellbrief des Bezirksbeauftragten für Naturschutz im Bezirk Halle (Jahrgänge 1956-1959); Bezirk Erfurt, Richtlinie zur Bewirtschaftung von Flurgehölzen (1971)

Herr Prof. Dr. M. Grünwald, Neubrandenburg

Rat des Bezirkes Neubrandenburg: Schützt unsere einheimischen Orchideen! (1985); Rat des Bezirkes Neubrandenburg: Schützt unsere Fledermäuse (1982)

Herr E. Hemke, NABU Mecklenburg-Strelitz

NABU, Kreisverband Mecklenburg-Strelitz: Labus Heft 15, 16/2002, Sonderheft 4 (Schriftentausch)

Herr D. Hentschel, Halle: Nachlass von Prof. Dr. P. Hentschel

Beobachtungsbuch „Phänologische Beobachtungen NSG Serrahn“ 1971-1973; Landeskulturelles Gutachten für den Obstbauschwerpunkt Süßer See, Arbeitsunterlagen, Entwurfsexemplare, Beschlussvorlage usw. zum Landschaftspflegeplan „Süßer See“ im Kreis Eisleben; Arbeitsunterlagen, Entwurfsfassungen zum „Leitfaden für die Naturschutzarbeit in der DDR; Tätigkeitsbericht KNB Erich Künstler; ILN Halle: Jahresberichte 1957, 1958, 1959, Thema „Standortkartie-

rung für die Projektierung landschaftsgestalterischer Maßnahmen“; ILN Halle: FuE-Bericht „Landeskulturelle Zielgrößen der Nutzung, der Gestaltung und des Schutzes des Agrarraumes ausgewählter Bereiche des Hügellandes der DDR“; ILN Halle: FuE-Bericht „Grundlagen der Landschaftspflege in ausgewählten Typen von Landschaftsschutzgebieten“ 1973; ILN Halle: Jahresbericht 1968 zum FuE-Thema „Vegetations- und standortkundliche Untersuchungen als Grundlage für die Neugestaltung der Fluren im Bereich der Querfurter Platte“; ILN Halle: FuE-Bericht „Naturraumpotentiale und Mehrzwecknutzung der Stadtlandschaft von Berlin und ihres Umlandes unter ausgewählten landeskulturellen Aspekten 1989

Institut für Geographie und Geoökologie der AdW: Studie „Beiträge zur Theorie und Methodik der Landschaftsdiagnose und Landschaftsprognose“ 1981, Institut für Geographie und Geoökologie der AdW: Studie „Methodik zur Bestimmung der Eignung, Leistung und Belastbarkeit von Landschaftselementen und Landschaftseinheiten“ 1982

Fachliteratur: Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin: Jahrbuch 1961/62, Meusel, Schubert: Vegetationskundliche Untersuchungen als Beiträge zur Lösung von Aufgaben der Landeskultur und Wasserwirtschaft (1964), Geier, Ebel: Führer durch den botanischen Garten der Martin-Luther-Universität Halle (1964), Wittenberg, Richter: Sozialistische Gesellschaft und Territorium in der DDR. Geographische Beiträge zur territorialen Strukturfor- schung (1972), Schubert, Hilbig, Mahn: Probleme der Agrogeobotanik (1973), Sektionsvorträge 13. Internationaler Graslandkongress Leipzig (1977), Schuschke: Lärm und Gesundheit (1981), Leibundgut: Die natürliche Waldverjüngung (1981)

Literatur zu Landschaftstagen: 1. Landschaftstag Börde (1981), 2. Landschaftstag Altmark (1983), Landschaftstag Huy (1983), 3. Landschaftstag Harz (1982), 4. Landschaftstag Harz (1988), 1. Landschaftstag Saaletal (1988)

Landschaftspflegepläne (LPP): Maßnahmeplan zum LPP LSG Harz und Saale (1977), LPP für die LSG Dölauer Heide und Mittleres Saaletal (1977), LPP Kreis Roßlau (1979), LPP Unstrut-Trias- Land. Kreis Querfurt (1980), LPP Stadt Dessau (1984), LPP Kreis Bitterfeld (1986), LPP Kreis Gräfenhainichen (1986), LPP Kreis Quedlinburg (1988)

Jahresbericht des Tier- und Pflanzenschutzvereins für Jena und Umgebung (1902/03, 1903/04, 1904/05, 1905/06, 1907/08)

Tüxen (Hg.): Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (Heft 8-14); Tü- xen: Angewandte Pflanzensoziologie (einzelne Bände); Zeitschriften: Der Naturforscher vereint mit Natur und Technik (Jahrgang 1935/36), Aus der Natur (Jahrgang 1939, 1940), Freude am Leben (Jahrgang 1940, 1941), zahlreiche Sonderdrucke u.a. aus Zeitschrift für Landeskultur, Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung, Feddes Repertorium, Wissenschaftliche Zeit- schrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Herr E. Hobusch, Berlin

Hobusch: Wilddieberei und Förstermorde, Band 3 (2002); Hobusch: Auf Wilddiebesfährte. Seine Veröffentlichungen 1950-2002

Herr J. Hoffmann, Prillwitz

Karbe, Gotsmann: Rund um den Zierker See, Schriftenreihe der Natur- und Heimatfreunde (Heft 1/1953), Wagner: Aus dem alten Neustrelitz. Erzählbilder aus der Zeit von 1730-1875, Schrif-

tenreihe des Karbe-Wagner-Archivs (Heft 2/1967), Bauer: Das Buch vom Pferde (1954), Gottschalk: So wurden sie. Eine kleine Entwicklungsgeschichte der Pflanzen und Tiere (1956)

Reimann: die Baukunst der Renaissance (1969), Reimann: Deutsche Baukunst des Barock und Rokoko (1971), Tourist Wanderatlas Kühlungsborn, Warnemünde, Broschüren zu Boltenhagen und zum Zisterzienserkloster Doberan, Kreiskabinett für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher Neustrelitz: Wanderungen durch Frühzeit und Gegenwart im Kreis Neustrelitz Heft 4-6

Herr Kurt Hofmann, Neubrandenburg

Hofmann, Mahn, Mohr: Empfehlungen zur Melioration und Bewirtschaftung von Niedermoor im Bezirk Neubrandenburg (1986); VEB Meliorationskombinat Neubrandenburg: Festlegungen zur Melioration von Nassstellen (1981); Vom VEB (Z) Wasserwirtschaft Peene zum VEB Meliorationskombinat Neubrandenburg 1952-1985; Rat des Bezirkes Neubrandenburg: Richtlinie zur Erhaltung des naturnahen Zustandes und zur Behandlung von Fließgewässern (1989)

Herr Dr. F. Holst, Güstrow

Kulturbund der DDR, GNU: Natur und Landschaftsschutz im Bezirk Schwerin. Verzeichnis der geschützten Objekte, 1980

Herr H.-J. Jessel, Waren

Milnik: Hugo Conwentz „Naturschutz, Wald und Forstwirtschaft“ (1997), Kremp u.a.: Die Vogelwelt der Müritz-Nationalpark-Region (o.J.); Vereinsblätter Nr. 17-22 Förderverein Müritz-Nationalpark e.V. ; 3 Schilder Naturschutzgebiet von zentraler Bedeutung. Ostufer der Müritz, Zeitungsartikel und Korrespondenz (Kopien) zwischen FG für Ornithologie Waren und Ortsgruppe Springe des Deutschen Bundes für Vogelschutz zur Beschaffung dieser Schilder

Herr J. Kaether, Berlin

Deutsches Institut für Urbanistik: Tatorte. Praxisbörse. Umweltprojekte im ländlichen Raum der neuen Länder (2002)

Frau S. Karn, Berlin

Unterlagen, die Frau Karn zur Bearbeitung ihrer Dissertation von Herrn Prof. Dr. Krummsdorf, Rostock, zur Verfügung gestellt wurden (Arbeitsmaterialien, Korrespondenzen, Konzeptionen usw.) u.a.: Arbeitsunterlagen zum Landeskulturgesetz, Arbeitsmaterialien und Bericht zur 6. Tagung der BDA-Fachgruppe „Gartenarchitektur und Landschaftsgestaltung“ 1966 in Erfurt; BDA der DDR. Zentrale Fachgruppe Landschaftsarchitekten: Entwurf Methodik Landschaftsrahmenplan (1982); ebd.: Entwurf Methodik Landschaftspflegeplan; GNU Bezirksvorstand Dresden Mitteilungsblatt Nr. 16; Geographische Gesellschaft der DDR: Mitteilungsblatt Nr. 13

Frau S. Kleinfeldt, Rostock

Broschüren und Faltblätter zu Naturschutzfragen in Rostock; Einzelhefte der Zeitschrift Naturfreundin

Herr Dr. H. Köhler, Weißenfels

Veranstaltungspläne Kulturbund der DDR, Stadtleitung Leipzig 1971-1975; Veranstaltungspläne Kulturbund der DDR, Stadtleitung Halle 1972, 1973

Frau Dr. S. Kosmale, Zwickau

Hueck: Deutsches Moorland (1950), Elmer: Führer zum Naturlehrpfad „August Petermann in den Bleicheröder Bergen (1978), Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg: Flora einer Halde (Heft 5 Freiburger Bilder), Freie Presse (Hrsg.): Gefährdete Pflanzen der Region (2002); einzelne Hefte von Zeitschriften

Herr Prof. Dr. A. Krummsdorf, Rostock

Korrespondenz mit dem Tierfilmer Siegfried Bergmann; 15 Beschreibungen zu Tierfilmen von Christine und Siegfried Bergmann; Unterlagen, Berichte, Schriftwechsel, Folien usw. zur Lehr- und Forschungstätigkeit von Prof. Dr. Krummsdorf; persönliche Notizen und Ausarbeitungen, Tagungsunterlagen, Fachartikel, Broschüren, Zeitungsartikel zu den Themen FFH, Biotopkartierung, nachwachsende Rohstoffe, alternative Energien, Umweltpolitik, Melioration, Bergbau, Flurholzanbau; Fotos 1. Landeskulturtagung im Braunkohlenkombinat Regis 1970, Negative u.a. zur 1. Flurholzkonferenz 1965 in Markkleeberg sowie zur 2. Flurholzkonferenz 1969 in Ungarn; Dias u.a. zum Thema Schutzpflanzungen, Melioration; Arbeitsunterlagen, Materialien Landschaftspflegeverband Nordöstliche Heide

Forstprojektierung Potsdam: Ausgewählte Ergebnisse der Flurholzinventur 1985, Datenblätter zur Flurholzinventur 1985; Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (Hrsg.): Zu Problemen der Wasserwirtschaft und des Meliorationswesens (1962), VEB Typenprojektierung: Grünanlagen. Typenkatalog Gehölzpflanzungen (1964), Büro für Städtebau des Rates d. Bez. Rostock: Anleitung zur Anlage und Pflege von Gehölzpflanzungen (1977), Landschaftsrahmenplan Rostock (Vorentwurf) 1991

nahezu komplette Jahrgänge der Zeitschrift Die Holzzucht. Zeitschrift für Flurholzanbau und Pappelwirtschaft 1951-1972, Einzelhefte von weiteren Zeitschriften sowie aus der Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege

Herr P. Kuhrau, Berlin

Deutscher Angelsport. Monatszeitschrift für Naturschutz, Fischereikunde, für waidgerechtes Angeln und zur Hebung der Fischzucht (Jahrgänge 1949-1964); Deutscher Angler-Kalender (1954-1959)

Herr Dr. K. Kutschbauch, Berlin

Übersicht zu Belletristik der DDR, die Umwelt- und Naturaspekte zum Inhalt hat

Herr G. Lörzing (über Umweltamt Ilm-Kreis)

Lörzing, Spindler: Die Vogelwelt des Landschaftsschutzgebietes „Drei Gleichen“ (1973); Fotos vom Müritzhof; Liste der dendrologischen Naturdenkmale des Ilm-Kreises (Stand 2002)

Märkisches Museum Berlin

Lorenzen, Clasen, Fitschen: Naturkunde für Mittelschulen (1917); Literatur für den Schulgartenunterricht (Hinweise Lehrpläne, Unterrichtshilfen, Methodische Empfehlungen usw.); Akademie der Gesellschaftswissenschaften: Landwirtschaft der DDR – Theorie und Praxis (1989); Kinderliteratur zum Thema Natur u.a.: Schleusing: Sommerwald (1989), Süßkow: Wildblumen (1986), Zeiske: Das große Buch vom Wald (1966)

Herr P. Markgraf, Rothemühl

Arbeitsunterlagen, Schriftwechsel usw. zur Naturschutzarbeit in der Friedländer Großen Wiese und im NSG Galenbecker See u.a. Naturschutzkonzeption für die Friedländer Große Wiese; Schriftwechsel, Protokolle, Arbeitsunterlagen zur Bildung eines Biosphärenreservats im Gebiet der Unteren Oder und der Odermündung sowie zur Gründung und Arbeit des Vereins Biosphärenreservat Region Odermündung e.V. ; Schriftwechsel, Protokolle, Kommunikationskonzept, Satzungsentwurf Grüne Liga Mecklenburg-Vorpommern e.V.; Protokoll Gründungsversammlung „Interessengemeinschaft Stadtökologie“ 1988 in Pasewalk, Arbeitsunterlagen; Unterlagen zum Projekt Industriepark für Recycling und Umweltwirtschaft Torgelow; Bürgerinitiative Müritz-Nationalpark: „Unser Vorschlag: Nationalpark an der Müritz“ (1990), Kopie des offenen Briefes der außerordentlichen Bezirksdelegiertenkonferenz der GNU an den Ministerpräsident Modrow zur Unterstützung des Nationalparkkonzepts (Rostock, 3.2.1990)

Information zur Entwicklung der Umweltbedingungen in der DDR und weitere Maßnahmen. Basisjahr 1988. Material für die Beratungen am Runden Tisch; Agrarwirtschaft und Umwelt, Innerkirchliches Arbeitspapier 1984, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR; Gesetzestexte und Standards DDR und BRD; umfangreiche Fachliteratur zu Umweltschutz, Umweltpolitik, Ökologie, alternativen Energien,

zahlreiche Hefte und zum Teil komplette Jahrgänge von Zeitschriften u.a. Grünstift, Ökotest, natur, Deutsche Jagdzeitung, Allgemeine Forstzeitschrift, Unsere Jagd, Die Jagd in Mecklenburg-Vorpommern, Uhu, Der Falke, Kosmos, Ökowerk Magazin, Seevögel, Natur und Landschaft, Politische Ökologie, Umweltmagazin, Alligator. Rundbrief der Grünen Liga e.V., Umweltjournal Rheinland-Pfalz, Naturschutz und Landschaftsplanung. Zeitschrift für angewandte Ökologie, LÖLF-Mitteilungen, Greenpeace. Magazin für Umwelt und Politik, World Watch, Kristall, Acid News, Naturschutzarbeit in Mecklenburg-Vorpommern, Naturschutz heute, Kerbholz

zahlreiche Hefte von Schriftenreihen u.a. der Umweltbehörde Stadt Hamburg: Naturschutz und Landschaftspflege in Hamburg, des Bundesbauministeriums; Faltblätter, Broschüren, Prospekte

Herr PD Dr. E. Nowak, Bonn

Nowak: Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (Sonderdrucke); Aktenvorgang des Min. f. Staatssicherheit der DDR zum Besuch von Herr Dr. Nowak in der DDR 1989 als Mitglied der BRD-Delegation im Rahmen der Umweltvereinbarung DDR-BRD (Kopie)

Frau Prof. Dr. E. Oehler, Potsdam

Institut für Landwirtschaftsrecht der Universität Göttingen (Hrsg.), Jahrbuch des Agrarrechts. Band IV (2002), Institut für Landwirtschaftsrecht der Universität Göttingen (Hrsg.), Sonderdruck

aus: Jahrbuch des Agrarrechts. Band IV (2002); zahlreiche weitere Rechtsvorschriften aus der DDR, an deren Erarbeitung Frau Prof. Dr. Oehler maßgeblich beteiligt war.

Frau M. Ott, Neubrandenburg

Schild „Geschütztes Bodendenkmal. Turmhügel. Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin“

Herr Prof. Dr. Ott, Greifswald

Kopie eines Fachartikels über die Anfänge des Naturschutzgedankens in Deutschland und den USA

Herr W. Pfannenschmidt, Krakow am See

Foto AG „junge Naturschutzhelfer“ in Bützow 1987; VEB Meliorationsbau Schwerin (Hrsg.): Empfehlungen zur Einbeziehung wasserführender Hohlformen in Bodenwasserregulierungsanlagen im Bezirk Schwerin (Ausgabe 4/87)

Herr A. Ritter, Oertzenhof

zahlreiche Hefte von Zeitschriften und Schriftenreihen u.a. Zoologischer Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg (11 Hefte aus den Jahren 1980-1988), Natur und Umwelt (13 Hefte aus den Jahren 1976-1988), Naturkundlicher Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg (4 Hefte aus den Jahren 1980-1982), Naturkundliche Forschungen und Berichte aus dem Kreis Neustrelitz (3 Hefte aus den Jahren 1978-1979), Feldherpetologie (1983-1986), Beiträge zur Gehölkunde, Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen, Hamburger avifaunistische Beiträge (3 Bände) ILN Halle, Zweigstelle Greifswald: 2. Kolloquium Naturschutz im Ostseeraum Stralsund 1969, Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft: Handbuch für die ehrenamtlichen Helfer der Staatlichen Gewässeraufsicht (1983) Roepke, Krägenow: Die Naturdenkmäler der Kreise Waren und Röbel (1979), Jeschke, Schmidt, Klafs: Das NSG Jasmund (o.J.) und weitere Falblätter und Einzelhefte von Schriftenreihen

Herr D. Roepke, Waren

Ehrenurkunde des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft verliehen an das Kollektiv der Naturschutzhelfer Waren/Müritz, 1980

Herr Dr. H. Rupp, Potsdam

Zeitungsartikel aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz

Herr Dr. A. Schikora, Berlin

umfangreiche Fachliteratur zu den Bereichen Regionalökonomie, Regionalentwicklung, Raumplanung u.a.: Neumann: Strukturwandel und Strukturpolitik (1976), Eckey: Grundlagen der regionalen Strukturpolitik (1978), Mottek: Wirtschaftsgeschichte Deutschlands (1978), Roos, Streibel: Umweltgestaltung und Ökonomie der Naturressourcen (1979), Väh: Raumplanung (1980), Fürst, Nijkamp, Zimmermann: Umwelt, Raum, Politik (1986), Leipert, Zieschank (Hrsg.): Perspektiven der Wirtschafts- und Umweltberichterstattung (1989), Tödtling: Räumliche Differenzierung betrieblicher Innovation (1990), Tjaden: Mensch – Gesellschaftsformation – Biosphäre (1990)

Herr K. Schlimme, Hundisburg

Protokolle zu Gesprächen, Beobachtungsprotokolle sowie eine Zusammenstellung zu Aktivitäten im Jahr 2002

Frau M. Schönfeld, Neubrandenburg

Zentrum für Umweltgestaltung: Erfahrungen bei der Langfristigen Gestaltung der Umweltbedingungen in den Kreisen. Kreis Waren/Müritz (1988), Akademie für Landwirtschaftswissenschaften der DDR: Flurgestaltungskonzeptionen (1988); Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz: Naturschutz in der DDR (Hefte 5 bis 11)

Herr W. Schulze, Sangerhausen

Monatschrift des Deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt (kompletter Jahrgang 1882), Handzettel und Plakate zu Verlagsankündigungen; Programm des 2. Internationalen Kongresses für Heimatschutz 1912 in Stuttgart; Mitgliedskarte für den Verein für Geschichte und Naturwissenschaft Sangerhausen 1943/44; Arbeitsunterlagen, Schriftverkehr des Landesbundes Vogelschutz Sachsen-Anhalt 1949-1951

Unterlagen Storchenhof Loburg (Besucherstatistik, Bestandszahlen); Dokumentationen und Chroniken Jugendklub des Spengler-Museums Sangerhausen aus der Zeit von 1957-1988, Tagebücher der Arbeitsgemeinschaft Junge Naturschützer Spengler-Museum 1962-1985, Dias zu Exkursionen

Landschaftspflegeplan für das LSG Harz, Entwurf Landschaftspflegeplan Kreis Sangerhausen von 1988; Aufzeichnungen zu Flächennaturdenkmälern im Kreis Sangerhausen; Unterlagen Biologische Schädlingsbekämpfung und Gewölluntersuchungen 1960-1964

Berichtsheft zur Berufsausbildung W. Schulze von 1955; umfangreiche Arbeitsunterlagen zur Naturschutzarbeit von Herrn Schulze im Kreis Sangerhausen; Naturschutzchronik Kreis Sangerhausen, Naturschutzberichte Hans Ahr (KNB); Unterlagen Naturschutzbeirat Landkreis Sangerhausen 1995-2000; Karten und Unterlagen Brutvogelkartierung Bezirk Halle

ABC der Unkrautbekämpfung (1973), Arbeitskreis Orchideen beim ZV der GNU (Hrsg.): Orchideen. Bildtafeln mitteleuropäischer Arten, Formen und Bastarde, Teil 1 und 2 (1984), Wienrich: Vorstudie zum Biosphärenreservat Südharz (1993), Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. Karte der Schutzgebiete (1996); Arbeitsunterlagen, Karten, Broschüren usw. zur Gipskarstlandschaft Südharz; Einzelhefte der Zeitschriften Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg, Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, Säugetierschutz

Herr H. Sciborski, Borkheide

Kulturbund. Landesleitung Sachsen: Von der Liebe zur deutschen Heimat. Bericht von der Konferenz der Natur- und Heimatfreunde am 21./22. März 1950 in Bautzen; Arbeitsgemeinschaft für Landschaftspflege in der Oberlausitz: Landschaftspflege, Natur- und Vogelschutz in der Oberlausitz, Merkblatt Nr. 1/1950

Herr Prof. Dr. A. Siefke, Klepelshagen

Zentrale für die Wasservogelforschung der DDR: Mitteilungen und Berichte (22 Hefte aus den Jahren 1969-1984); Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften: Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung (1961-1963); zahlreiche Zeitschriften: Natur und Umwelt (8 Hefte aus den Jahren 1979-1989), Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen (13 Hefte aus den Jahren 1977-1991), Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg (20 Hefte aus den Jahren 1965-1982), Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg (7 Hefte aus den Jahren 1964-1970), Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen (24 Hefte aus den Jahren 1960-1985)

Umweltschutz im Bezirk Neubrandenburg. Material für Lehrer und Erzieher (o.J.), Rat des Bezirkes Cottbus: Liste der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten im Bezirk Cottbus (1979), Rat des Bezirkes Karl-Marx-Stadt: Die Natur unserer Heimat (1965), weitere Broschüren und Hefte von Schriftenreihen

Herr Prof. Dr. U. E. Simonis, Berlin

Simonis: Mehr Technik – weniger Arbeit? (1984), Jänicke, Simonis, Weigmann: Wissen für die Umwelt (1985), Simonis: Ökologische Orientierungen (1988), Simonis: Basiswissen Umweltpolitik (1990), Simonis: Globale Umweltpolitik. Ansätze und Perspektiven (1996), Simonis (Hrsg.): Weltumweltpolitik (1996), Biermann, Büttner, Helm (Hrsg.): Zukunftsfähige Entwicklung. Herausforderungen an Wissenschaft und Politik (1997), Jahrbuch Ökologie aus den Jahren 1992, 1996, 1997

Stadt Neubrandenburg, Umweltamt

Kössler: Umweltbiophysik (1984), Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften der DDR, Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft (Hrsg.): Wasserecht (1984), Horn, Pinigin, Dörre, Hammje, Kanuer: Grundlagen der Lufthygiene (1989); Rat der Stadt Neubrandenburg: Information für die Bürger „Wasser sinnvoll verwenden und nicht verschwenden“ (1988); Zeitschrift Wasser und Boden Jahrgänge 1992 bis 2000

Herr H. Streller, Borna

Merkblätter, Arbeitsunterlagen Gesellschaft für Natur und Umwelt; Wolfram: Flora von Borna (1878, Nachdruck), Rat des Bezirkes Neubrandenburg (Hrsg.): Naturschutz im Bezirk Neubrandenburg (1976), Lachmann, Hoffmann: das Leipziger Land (o.J.), Deutscher Verband für Wandern, Bergsteigen und Orientierungsläufen der DDR: Leipziger Wanderkatalog 1987, Börner: Stationen. 80 Jahre Deutscher Bund für Vogelschutz in Hamburg (1987)

Kulturbund der DDR, Touristik und Wandern: Wanderbuch Internationaler Bergwanderweg der Freundschaft; Plakat „Geschützte einheimische Pflanzen“; Broschüren und Material zu den Themen Bergbaufolgelandschaften, Verbraucherschutz, Umweltbildung, Naturschutz, Landschaftspflege; Broschüren, Zeitschriften, Materialien vom Deutschen Bund für Vogelschutz und vom BUND

zahlreiche Einzelhefte von Zeitschriften, u.a. Arche Nova, DNR-Kurier, Kraut & Rüben, Natur und Umwelt, Sächsischer Landbote, Umweltnachrichten. Informationsbrief des Umweltinstituts

München e.V., Vogelschutz-Report usw. ; Diaserie Krankheiten von Kern- und Steinobst, Krankheiten der Kulturpflanzen im Acker-, Obst- und Gemüsebau

Herr W. Sykora, Bad Dübén

Dias Naturschutzgebiete Landkreis Altenburg von 1980, 1 Dia und Foto Naturschutzlehrgang Müritzhof 1963

Herr W. Teske, Guben

Gubener Heimatkalender e.V.: Heimatlexikon für Guben und Umgebung (2001); Gubener Heimatkalender e.V.: Gubener Heimatkalender (2003)

Technische Universität Dresden, Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz, Tharandt

Kulturbund der DDR, BFA Botanik: Adressenverzeichnis zur Pflanzenkartierung (1973); Ministerrat der DDR: Lehrprogramm für das Lehrgebiet Sozialistische Landeskultur zur Ausbildung in der Grundstudienrichtung Forstwirtschaft an Universitäten und Hochschulen der DDR (1974); Technische Universität Dresden, Sektion Forstwirtschaft: Studententexte Naturschutz, Teil 1 und 2 (1985); Kopien von Fachartikeln

Herr F. Wernicke, Potsdam

Arbeitsmaterialien, Manuskripte, Briefwechsel u.a.: Unterlagen, Briefwechsel zur Generalversammlung der IUCN in Banff 1972; Konzeption zur Verbesserung der Naherholung für die Bevölkerung der Bezirkshauptstadt Potsdam (Vorschläge des BNB); Manuskript Stand der Erholungswaldprojektierung, offene Probleme und Vorschläge; Redemanuskript Dr. Titel (stellv. Ministerpräsident) „Die Aufgaben der soz. Landeskultur bei der Gestaltung ...“. Rede zur Eröffnung der Woche des Naturschutzes in Zwickau 1969

Fachliteratur zu den Gebieten Naturschutz, Erholungsplanung, Waldwirtschaft u.a.: Landesverein Sächsischer Heimatschutz: Naturschutz in Sachsen (1929), Hilzheimer (Hrsg.): Das Naturschutzgebiet Schildow. Teil 2 (1933), Stopp: Der Botanische Garten zu Schellerhau (1950), Landesregierung Brandenburg: Vorhandene, geplante, geschädigte und zerstörte Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete im Land Brandenburg (1952), Rat des Kreises Bad Freienwalde: Naturschutz und Wander-Bewegung. Vom rechten Umgang mit der Natur (1952), Rat des Kreises Bad Freienwalde: Naturschutz. Arbeitsanleitung für Beauftragte und Helfer (1952), Landesregierung Brandenburg, Landesfachstelle für Naturschutz: Der Fischreiherr im Land Brandenburg. Bestandserhebung 1951, Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde (Hrsg.): Vogelschutz und Vogelforschung. Referate der Dritten Zentralen Tagung für Ornithologie und Vogelschutz in Halberstadt 1953, Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde (Hrsg.): Gehölkunde und Landeskultur. Referate der Ersten Zentralen Tagung für Dendrologie in Dresden 1953, Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde (Hrsg.): Naturschutz als nationale Aufgabe. Referate der Ersten Zentralen Tagung für Naturschutz in Berlin 1953, Klinz (Hrsg.): Gesetze für den Handgebrauch im Naturschutz (1958), Heinrichsdorff: Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Huy-Hakel-Gebiet. Sonderdruck aus der 3. Folge „Naturschutz und Landschaftsgestaltung im Bezirk Magdeburg (1959), Naturschutz und Landschaftsgestaltung im Bezirk Magdeburg, 4. Folge (1962), Beiträge zur Erforschung des

Naturschutzgebietes „Ostufer der Müritz“ (1962), Deutscher Kulturbund, Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates, ZFA Landschaftsgestaltung, Naturschutz und Dendrologie: Naturschutz in der Sowjetunion (1962), Szafera: Tatrzański Park Narodowy (1962), Bauer, Weinitschke: Landschaftspflege und Naturschutz (1964), Fischer: Flora des Ruppiner Landes (1964), Müller: Die biologischen Stationen der DDR. Ihre Aufgaben und Ergebnisse (1965), Zentrale Kommission Natur und Heimat: Arbeitsmaterial (1967), Hermann: Die Aufgaben des modernen Naturschutzes und dessen Organisation (o.J.), Kulturspiegel Kleinmachnow. 40 Jahre Kleinmachnow (Sonderheft 1960), Abt. Volksbildung beim Rat des Kreises Torgau: Unser Kreis Torgau in Wort und Bild. Teil 3 (1967), Rat der Stadt Templin: Urlaubsidyll Templin (1968), Oberste Jagdbehörde der DDR: Jagdrecht. Eine Sammlung gesetzlicher Bestimmungen (1969), Mitteilungen Arbeitskreis für Fledermausschutz und -forschung beim ILN Halle: Nyctalus (1970) Grosser: Der Wald und seine Umwelt (Beiheft 1 zu Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 1965), Ostwald: Das Programm der territorialen Entwicklung der Stadtregion Berlin im Perspektivplan bis 1970 (Beiheft 2 zu Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 1966), Grosser, Fischer, Mansik: Vegetationskundliche Grundlagen für die Erschließung und Pflege eines Systems von Waldreservaten (Beiheft 3 zu Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 1967); zahlreiche Merkblätter, Lehrmaterialien usw.

Komplette Jahrgänge der Zeitschrift „Unsere Jagd“ aus den Jahren 1965-1992, Natur und Heimat Jahrgang 1960, zahlreiche Hefte von Zeitschriften u.a. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg, Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen, Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Naturschutzarbeit in Mecklenburg, Natur und Landschaft, Jagdinformationen,

Zentrale Naturschutzverwaltung in Zusammenarbeit mit dem ILN und der Zentralen Kommission der Natur- und Heimatfreunde (Hrsg.): Mitteilungen (1956-1962); Arbeitsmaterial der Zentralen Kommission Natur und Heimat des Präsidiums des Deutschen Kulturbundes: Grundsatzreferate, Leitsätze, Aufruf, Vorlagen und Arbeitsplan auf der 4. Zentralen Konferenz der Natur- und Heimatfreunde am 14./15. März 1964 in Berlin; Staatliches Komitee für Forstwirtschaft: Dienstanweisung Nr. 12/66 zur



Einstufung der Wälder in Bewirtschaftungsgruppen vom 8. Juli 1966; zahlreiche Kalender Naturschutz, Unsere Jagd; Naturschutzlehrquartett Nr. 1 Geschützte Pflanzen, Nr. 2 Geschützte Tiere; Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft: Diaserie Aufgaben der Jäger im Naturschutz; Diaserie Landschaftspflege und Landschaftsökologie; Mappen mit Bildtafeln „Geschützte Pflanzen II“, „Geschützte Tiere II“

Benutzt Müllablageplätze! Haltet das Wasser rein, Schützt unser Jungwild!, Wildernde Hunde und Katzen gehören nicht in Feld und Wald, Grober Unfug ist das Abbrennen des dünnen Grases im Frühjahr, Wir Vögel sind keine Zielscheiben, Woche des Waldes. XI. Naturschutzwoche 14.-21. Mai 1967, Woche des Waldes 8.-14.V.1966, Gestaltet und pflegt die Heimat

Ausstellung „Naturschutz eine nationale Aufgabe“

Zum Abschluss eine kurze Aufstellung der Archivmaterialien der **Zentralen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof**, die uns durch Vermittlung von Herrn Erchen, Betreiber der Pension Milan im Gebäude der ehemaligen Lehrstätte am Teufelsbruch in Waren, erreicht haben:

Briefwechsel, Arbeitsunterlagen, Berichte usw. zur Lehrstätte von Kurt und Erna Kretschmann aus den Jahren 1955/56, Beobachtungslisten, Arbeitsunterlagen, Schriftwechsel zum NSG „Ostufer der Müritz“; Beobachtungsbücher, Hochsitzbücher von 1960 bis 1990; Unterlagen zum Internationalen Symposium „Landschaftspflege in Gewässern“ Erfurt 1967; Auflistung FuE-Berichte des ILN 1968-1976; Jahresberichte Fachgruppe Ornithologie Waren 1977, 1981,1987; Fachgruppe Ornithologie Neubrandenburg: Beobachtungen und Berichte 1982; Unterlagen zum 3. Landschaftstag „Mecklenburgische Seenplatte“ 1986; Konzeption für die Entwicklung der Akademie für Landschaftspflege und Naturschutz M-V von 1990, Konzeption zur Entwicklung der Lehrstätte für Umwelt und Naturschutz des Landes M-V Müritzhof, Entwurf Leitlinien des Naturschutzes im Land MV 1990,

Schreiben des Ministerrats der DDR von 1990 zur Realisierung des Nationalparkprogramms; Manuskript - Analyse des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der DDR und Konzeption der notwendigen Entwicklung von 1990.

Umfangreiche Fotosammlung zur Lehrstätte, Lehrgängen und ihren Teilnehmern, zur Arbeit vor Ort; Unterlagen zu Lehrgängen (Lehrprogramme, Teilnehmerlisten, Arbeitsunterlagen, Arbeitsaufträge); Schilder Naturschutzgebiet, Druckplatten, Karten, Luftbilder zum NSG „Ostufer der Müritz“; zahlreiche Faltblätter, Merkblätter zur Lehrstätte und einzelnen Themen des Naturschutzes; die Gewächssammlung Zielnik,

Zahlreiche Fachliteraturtitel u.a. Conwentz: Der Beitrag zur Naturdenkmalpflege (1916), Feucht: Der Naturschutz in Württemberg (1922), Conwentz, Schoenichen: Vierter Deutscher Naturschutztag in Berlin (1932), Joachim, Krummsdorf, Görtz: Flurholzanbau, Schutzpflanzungen (1961), Kammer der Technik: Grundlagen und technische Maßnahmen zur Reinhaltung der Biosphäre (1972), Bauer, Weinitschke: Landschaftspflege und Naturschutz als Teilaufgabe der sozialistischen Landeskultur (1973), Schretzenmayr: Der Wald (1973), Oehler: Rechtsschutz der Natur in den sozialistischen Ländern (1977), Reichhoff, Reuter, Rossel: Landschaftspflegeplan Kreis Roßlau (1980), Zabel: Nutzung und Schutz der Umwelt (1980), Lenin: Dokumente zum Schutz der Natur (o.J.)

Zahlreiche Hefte von Zeitschriften und Schriftenreihen u.a: Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Beiträge zur Gehölkunde, Natur und Umwelt, Landeskultur und Umweltschutz, Corax, Botanischer Rundbrief, Charadrius, Berliner Naturschutzblätter, Naturschutz in der DDR, Ornithologische Mitteilungen, Merkblätter der AG für Jagd- und Wildforschung, agra,

Eine Aufstellung der Materialien des ehemaligen Archivs der **Biologischen Station Serrahn** erfolgt im nächsten Heft.



.... Jäger und Sammler ... Jens Hoffmann, IUGR, bei einer Archivgut-Sichtung 2002

Nils M. Franke

Archivzugänge Stiftung Naturschutzgeschichte

Der letzte Rundbrief des Fördervereins der Stiftung Naturschutzgeschichte ist erst vier Monate alt. Es erscheint deshalb an dieser Stelle sinnvoller, nicht die in diesem Zeitraum eingegangenen Sachspenden an das Archiv wiederzugeben, sondern einmal darzustellen, wie derartige Bestände in der Stiftung Naturschutzgeschichte aufgearbeitet werden. In diesem Sinne gibt die folgende Literaturliste einen Auszug des Buchbestands der Familie Hähnle, der Gründerfamilie des NABU, wieder. Es handelt sich bei dieser wichtigen Gabe um historisch wertvolles Quellenmaterial. Die Liste der Sachspender 2003 wird im nächsten Rundbrief erscheinen.

Habicht

*Hei! wie sie stieben zitternd von dannen,
Nahe ich stoßenden Flugs ob der Tannen!
Plötzlich verstummen die lockenden Lieder;
Hei! Wenn ich kreise, ihr Herr und Gebieter!
Wie sie sich ducken die ängstliche Meute,
Nutzlos, vergeblich! Mein ist die Beute.
Denn mit alles beherrschendem Auge
Suche ich sichtigend, schlag ´ was mir tauge.
Sucht nur zu fliehen! tönet mein Ruf,
Euch zu vernichten, ist mein Beruf.*

Elise Melitta von Schweizerbarth, 1903

Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Stiftung Naturschutzgeschichte wurde der Buchbestand der Erbgemeinschaft Hähnle erfasst und inhaltlich ausgewertet. Zu den Kuriosa in diesem Bestand gehören die Vogellieder von Frau Schweizerbarth, eines davon sei dieser Literaturliste vorangestellt. Frau Schweizerbarth, eine Stuttgarterin, dürfte von Lina Hähnle zu ihren Oden an die Vogelwelt inspiriert worden sein, die ja dort 1899 den Bund für Vogelschutz ins Leben gerufen hatte. In ihrem Lied „An den Star“ jubiliert sie: „Doch ich sing ´ jetztund zum Trutz / Weih ´ mein Lied / Dem Vogelschutz!“

Für den Abdruck im Fördervereins-Rundbrief wurden nur die wertvollsten und historisch interessantesten Titel ausgewählt, der Buchbestand Hähnle insgesamt umfasst an die 200 Titel.

Naturschutz, allgemein:

Hellmich, Walter: Natur- und Heimatschutz. Franck ´sche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart, 1953.
Knauer, Friedrich: Naturschutztage. Anregungen zur Erziehung unserer Jugend zum Naturschutz für Eltern und Lehrer. Theod. Thomas Verlag. Leipzig, o.J.

Schwenkel, Hans: Das Reichsnaturschutzgesetz. Das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 (RGBl.I, S. 821) und die Verordnung zur Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes vom 31. Okt. 1935 (RGBl.I, S. 1275) mit Anlage und mit Erläuterungen von Dr. Hans Schwenkel, dem Württ. Landesbeauftragten für Naturschutz, Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagdbaren wildlebenden Tiere (Naturschutzverordnung) vom 18. März 1936 (RGBl. I, S. 181), Der Naturschutz im Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 (RGBl. I, S. 549). Schwenske Buchdruckerei. Schwäbisch Hall, 1936.

Guenther, Konrad: Der Naturschutz. Friedrich Ernst Fehsenfeld Verlag. Freiburg i. Breisgau, 1910.

Conwentz, Hugo: Merkbuch für Naturdenkmalpflege und verwandte Bestrebungen. Borntraeger-Verlag. Berlin, 1918.

Bezirksstelle für Naturschutz im Ruhrkohlenbezirk, Deutscher Naturschutzring, Gebirgs- und Wandervereine (Hrsg.): Kleiner Naturschutzkalender 1955. O. Klode- Verlag. Schwelm i. Westf., 1955.

Lampert, Kurt (Hrsg.): Die Naturdenkmalpflege. Die Bestrebungen zur Erhaltung der Naturdenkmäler und ihrer Durchführung. (Naturwissenschaftliche Wegweiser, Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen Jg. 10). Verlag von Strecker & Schröder. Stuttgart, 1910.

Schwenkel, Hans: Die Landschaft als Natur und Menschenwerk. (Kosmos-Bändchen, ohne Nr.). Franckh'sche Verlagshandlung. Stuttgart, 1957.

Steinbacher, Georg: Naturschutz. (Orion Bücherei Bd. 99). Sebastian Lux- Verlag. Murnau, München, Innsbruck, Basel, 1957.

Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg (Hrsg.): Naturschutzprobleme in Oberschwaben. Vortrag von Dr. h. c. Gerhard Haas anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Georg Fahrbach am 23. Juni 1970. (Sonderdruck). (Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg Heft 38). Eigenverlag. Ludwigsburg 1970. 6 S.

Ruge, Klaus: Jugendarbeit in naturkundlichen Vereinen. (Sonderdruck). (Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg Heft 39). Eigenverlag. Stuttgart, 1971. 5 S.

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg.): Die Landschaft des Menschen. Festansprache anlässlich des Deutschen Naturschutztages 1961 in Saarbrücken. (Bro). 1961. 8 S.

Ecke, Herbert: Wo steht der Naturschutz? (Sonderdruck) (Der märkische Naturschutz, Heft 41). Berlin 1939. 8 S.

Bund für Vogelschutz (Hrsg.): Winke zur Arbeit im Naturschutz. Für jeden Freund unserer heimischen Natur, insbesondere für die mit Gleichgesinnten zusammenarbeitenden Naturschützer und die im öffentlichen Naturschutz tätigen Mitarbeiter. (Bro). Eigenverlag. Stuttgart o.J. 39 S.

Conwentz, Hugo: Über die Berücksichtigung des Naturschutzes bei Ingenieuranlagen. (Sonderdruck). Verlag von Otto Spamer. Leipzig, 1915. 36 S.

Guenther, Konrad: Naturerleben und Naturschutz. Ein Gedenkblatt für C. G. Schillings. (Sonderdruck). Heft 5. Verlag des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde. Stuttgart, 1921. 16 S.

Ornithologie:

Diezel, C. E.: Die Waldschnepfe. Ein Bruchstück aus dem größeren noch ungedruckten Werke "Ueber die Jagd mit dem Schießgewehr". Frankfurt a.M., 1839.

Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege Bonn (Hrsg.): Greifvögel im Revier. Wie erkenne ich sie an Flugbild und Jagdart. Brühlscher Verlag. Giessen, 1962.

Fischer, Wilhelm J.: Die Vogelwelt Württembergs. Verlag des Bundes für Vogelschutz. Stuttgart, 1914.

Hennicke, Carl R.: Die Raubvögel Mitteleuropas. Hermann Gesenius Verlag. Halle an der Saale, 1905.

Glasewald, Konrad: Die Vogelwelt eines Laubwirtschaftswaldes der Mark Brandenburg. Verlag J. Neumann-Neudamm. Berlin, 1939.

Gesenius, Hermann: Nützliche Vogelarten und ihre Eier. Eigenverlag. Halle a. Saale, 1904.

Hölzinger, Jochen: Verzeichnis des vogelkundlichen Schrifttums in Baden-Württemberg vom 1. Januar 1944 bis zum 31. Dezember 1971. (Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg Jg. 127). Eigenverlag. Stuttgart, 1972.

Bruns, Herbert; Niebuhr, Otto (Hrsg.): Siedlungsbiologische Untersuchungen in einförmigen Kiefernwäldern. (Biologische Abhandlungen aus der Staatlichen Vogelschutzwarte Heft 22-23). Eigenverlag. Hamburg, 1959.

Schäff, Ernst; Lampert, Kurt (Hrsg.): Unser Flugwild. (Naturwissenschaftliche Wegweiser: Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen Serie A Bd. 19). Verlag von Strecker und Schröder. Stuttgart, 1910.

Sengler, J. (Hrsg.): Die Eulen. (Vogelmerkbüchlein Bd. 1). Strecker & Schröder. Stuttgart, 1911.

Sengler, J. (Hrsg.): Die Stare, Pirole u. Würger. (Vogelmerkbüchlein Bd. 2). Strecker & Schröder. Stuttgart, 1911.

Sengler, J. (Hrsg.): Die Störche und Reiher. (Vogelmerkbüchlein Bd. 4). Strecker & Schröder. Stuttgart, 1912.

Sengler, J. (Hrsg.): Die Rabenvögel. (Vogelmerkbüchlein Bd. 2). Strecker & Schröder. Stuttgart, 1912.

Bruns, Herbert (Hrsg.): Hermann-Hähnle-Festschrift. (Ornithologische Mitteilungen Nr. 6.). Franckh'sche Verlagshandlung. Stuttgart. Ausgabe: 1954 Jg. 6.

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.; Deutscher Bund für Vogelschutz e.V.; Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e.V.; Bund Naturschutz in

Bayern e.V. (Hrsg.): Greifvögel. Warnsignale für den Zustand unserer Heimat - Warum Greifvogelschutz? (Bro). Eigenverlag. Hilpoltstein o. Jahr. 16 S.

Vogelschutz:

Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland (Hrsg.): Festschrift. 1937-1962. Frankfurt/ Main 1962.

Hartmann, Curt: Wie baue ich meine Nistkästen selbst? Eine Anleitung zur Selbsterstellung der Nistkästen für die deutschen Höhlenbrüter durch Kinder und Erwachsene. Parus-Verlag. Reinbek bei Hamburg, o. J.

Schwabe, Friedrich: Wo Vogelsang, da Erntesege! Ein Weckruf und Hinweis auf die Notwendigkeit und den Nutzen des Vogelschutzes im Land- und Gartenbau. Urquell-Verlag Erich Röth. Mühlhausen in Thüringen, 1925.

Ruß, Karl: Zum Vogelschutz. Eine Darstellung der Vogelschutzfrage in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart nebst Besprechung aller bisherigen Maßnahmen sowie der Gesetz-Vorschläge. (Erläuterungen und Ergänzungen zu sämtlichen, insbesondere den Gloger'schen Vogelschutzschriften.) Verlag von Hugo Voigt. Leipzig, 1882.

Floerike, Kurt (Hrsg.): Vogelbuch. Gemeinverständliche Naturgeschichte der mitteleuropäischen Vogelwelt für Forst- und Landwirte, Jäger, Naturfreunde und Vogelliebhaber, Lehrer und die reifere Jugend und für alle Gebildeten des deutschen Volkes. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart, 1924.

Gasow, Heinrich: Rudloff, C.F. (Hrsg.): Vogelschutz als Tierschutz, Naturschutz und Schädlingsbekämpfung. (Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau Heft 27.) Eugen Ulmer. Stuttgart, 1936.

Hennicke, Carl R.: Lampert, Kurt (Hrsg.): Vogelschutzbuch. Naturwissenschaftliche Wegweiser, Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen Bd. 27). Strecker & Schröder. Stuttgart, 1911.

Verein vaterl. Naturk. Württemberg (Hrsg.): Ist der Rückgang des Weißen Storches durch künstliche Nestanlagen aufzuhalten? (Sonderdruck). (Jahreshefte Ver. vaterl. Naturk. Württemberg Heft 1). Eigenverlag. Stuttgart, 1956.

16 S.

Haas, Dieter: Vergiftung von Vögeln durch Pflanzenschutzmittel: Fallbeschreibungen aus Baden-Württemberg und Behandlungsmöglichkeiten von überlebenden Vögeln. (Sonderdruck). (Ornithologische Jahreshefte Baden-Württemberg Heft 3). Eigenverlag. Ludwigsburg, 1987. 8 S.

Württembergische Landesstelle für Naturschutz (Hrsg.): Das Schutzgebiet Behr-Steckby (Anhalt) des Reichsbundes für Vogelschutz. (Sonderdruck). (Veröffentlichungen der Württ. Landesstelle für Naturschutz Heft 12). Eigenverlag. Stuttgart, 1936. 17 S.

Gesellschaft für Naturkunde, Württemberg (Hrsg.): Zur Wiedereinbürgerung des Uhus (*Bubo bubo*) in Baden-Württemberg. (Sonderdruck). (Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde, Württemberg). Eigenverlag. Stuttgart, 1970. 11 S.

Hiesemann, Max: Vogelschutzgehölze und Schaffung sonstiger Nistgelegenheiten für Freibrüter. (Sonderdruck). Verlag von Franz Wagner, Kommissionsbuchhandlung. Leipzig, 1911. 32 S.

Staatliche Vogelschutzwarte Garmisch (Hrsg.): Neue Wege des Vogelschutzes im Obst- und Gartenbau. Flugblatt für Obstzüchter, Baumwarte und Gärtner. (Bro). Eigenverlag. Garmisch, 1941. 8 S.

Mansfeld, Karl: Vogelschutz im Garten. (Sonderdruck). Eigenverlag. Seebach, 1936. 48 S.

Mansfeld, Karl: Vogelschutz in Wald, Feld und Garten. (Bro). Eigenverlag. Seebach, 1944. 44 S.

Bruns, Herbert: Schwerpunktvogelschutz in der Forstwirtschaft. (Sonderdruck). (Der Forst- und Holzwirt, Jg. 13, Nr. 7). Hannover, 1958. 3 S.

Schoenichen, Walther: Biologie in Stichworten. Tierkunde – Heft 2 Vögel. Bd. 2. Ferdinand Hirt und Hermann Schroedel. Kiel, 1954.

von Schweizerbarth, Elise Melitta (Hrsg.): Vogellieder. (Bro). W. Kohlhammer-Verlag. Stuttgart, 1903. 41 S.

Publikationen des Bundes für Vogelschutz:

Bund für Vogelschutz, Stuttgart (Hrsg.): Hiddensee. Ein Denkmal der Natur. Eigenverlag. Stuttgart, 1925.

Bund für Vogelschutz (Hrsg.): Das Schutzgebiet Behr Steckby (Anhalt) des Bundes für Vogelschutz e.V., Stuttgart. Bericht über die Einleitung von Versuchen zur Schädlingsbekämpfung durch ihre natürlichen Feinde, insbesondere durch die Vogelwelt, bis zum Jahre 1932 und Nachtrag über den Verlauf der Kiefernspannerbekämpfung bis 1940. Eigenverlag. Stuttgart, 1945.

Bund für Vogelschutz (Hrsg.): Jahrbuch für Vogelschutz. Offizielles Organ des Bundes für Vogelschutz e. V. Max Noster. Berlin, 1927.

Deutscher Bund für Vogelschutz e.V. Stuttgart (Hrsg.): Jahresheft 1969. Eigenverlag. Stuttgart, 1969.

Bund für Vogelschutz e.V., Landesgruppe Schleswig-Holstein (Hrsg.): Zwischen zwei Meeren, Heft 2. Eigenverlag. o.O., 1958.

Deutscher Bund für Vogelschutz, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Naturschutzforum. Bd. 1/2 . Eigenverlag. Stuttgart, 1988.

Bund für Vogelschutz (Hrsg.): Jahresheft 1965. Eigenverlag. Stuttgart, 1965.

Bund für Vogelschutz, e.V. Stuttgart (Hrsg.): Wege zur Natur. (Bro). Eigenverlag. Stuttgart o. Jahr. 15 S.

Deutscher Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Reutlingen (Hrsg.): Jahresbericht 1983. (Bro). Eigenverlag. Reutlingen, 1984. 23 S.;

Bund für Vogelschutz (Hrsg.): Die therapeutische Bedeutung des Vogelschutzes und der Vogelbeobachtung. (Bro). Verlag des Bundes für Vogelschutz. Stuttgart, o.J. 12 S.

Deutscher Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Kirchheim U.T. (Hrsg.): 1911-1981. 70 Jahre Deutscher Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Kirchheim U.T. (Bro). Eigenverlag. Kirchheim U.T., 1981. 42 S.

Deutscher Bund für Vogelschutz, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Nistgelegenheiten für Freibrüter. Empfehlenswerte Gehölze. (Sonderdruck). Eigenverlag. Stuttgart, o.J. 4 S.

Bund für Vogelschutz e. V. (Hrsg.): Unsere Vogelfreistätte Mellum. Das Naturschutzgebiet Mellum an der Jade- und Wesermündung. (Bro). Eigenverlag. Stuttgart, o. J.

Deutscher Bund für Vogelschutz, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Gefährdete Vogelarten in Baden-Württemberg. (Sonderdruck). (Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Heft 33). Eigenverlag. Stuttgart, 1965. 13 S.

Frühe Naturphotographie:

Steiniger, Fritz: Die Photographie freilebender Tiere. Ein Leitfaden für den Jäger und Photoamateur. Verlag für angewandte Wissenschaften. Baden-Baden, 1955.

Graumüller, Volkmar: Mit Kamera und Feder belauschte Vogelwelt. Paul Franke Verlag. Berlin, 1939.

Kirk, Charles: Wild Birds at Home. Sixty photographs from life, by Charles Kirk, of British Birds and their Nests. (Gowans' s Nature Books, No. 5). Gowan&Gray. London, Glasgow, 1906.

Weicher, Wilhelm (Hrsg.): Weichers Naturbilder. Aufnahmen aus dem Reich der Natur. Bd. 1-12. Eigenverlag. Leipzig, 1908.

Schulz, E. F.: Vögel. (Natururkunden 1. Reihe Heft 1). Paul Parey. Berlin, 1908.

Schulz, E. F.: Pflanzen. (Natururkunden 1. Reihe Heft 2). Paul Parey. Berlin, 1908.

Schulz, E. F.: Pflanzen. (Natururkunden 2. Reihe Heft 3). Paul Parey. Berlin, 1908.

Schulz, E. F.: Pilze. (Natururkunden 1. Reihe Heft 4). Paul Parey. Berlin, 1908.

Schulz, E. F.: Alpenpflanzen. (Natururkunden 1. Reihe Heft 8). Paul Parey. Berlin, 1908.

Schulz, E. F.: Vögel. (Natururkunden 2. Reihe Heft 5). Paul Parey. Berlin, 1909.

Bartels, C. O. (Hrsg.): Auf frischer Tat. Beobachtungen aus der niederen Tierwelt in Bilderserien nach Natur-Aufnahmen. (Erste Sammlung). E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart, 1910.

Verschiedenes:

Maler, Philipp Gottfried: Die sonderbare Vogelstube. Die Geschichten von Jakob, Rex und Theodor nebst einer dem Umgang mit ihnen entstammenden Besinnung auf mancherlei. Verlag von Velhagen und Klasing. Bielefeld und Leipzig, 1937.

Leidecker, Carl: Im Lande des Paradiesvogels. Ernste und heitere Erzählungen aus Deutsch Neu-Guinea. E. Haberland. Leipzig, 1916.

Neue Veröffentlichungen aus dem IUGR e.V.

Naturschutzgebiete im 21. Jahrhundert, Umweltgeschichte und Umweltzukunft Band X, VWF-Verlag Berlin 2002, ISBN 3-89700-339-2, 14,90 €

Naturschutzgebiete sind seit Beginn staatlicher Naturschutzpolitik ein wesentlicher Gegenstand des wissenschaftlichen wie praktischen Naturschutzes. Die Notwendigkeit von Naturschutzgebieten wird nicht nur mit dem Schutz von Arten und Biotopen begründet, sondern auch mit dem Verweis auf ihre Funktionen für Wissenschaft, Kultur und Ethik, Erziehung und Bildung sowie Wirtschaft. 1987 wurden in einer DDR-Veröffentlichung 18 Bewertungskriterien für NSG genannt, die überwiegend auch für Flächennaturdenkmale (FND) galten.

Gemessen an diesen Kriterien bietet sich heute ein widersprüchliches Bild: Viele NSG erfüllen noch heute mehr oder weniger den ursprünglichen Schutzzweck. Eine Vielzahl unter den NSG

hat jedoch entweder den einstigen „Schutzwert“ bereits verloren oder ist gefährdet, weil die NSG zu klein sind, Randeinflüsse zu stark wirken usw.

War die bisherige Schutzstrategie ein Erfolg oder Misserfolg? Von welchen Bedingungen hängen Erfolg oder Misserfolg ab? Haben unsere Naturschutzgebiete eine Zukunft? Sind sie noch notwendig? Welche Tendenzen zeigen sich angesichts historischer Erfahrungen? – Diesen Fragen gingen die Teilnehmer einer Tagung des IUGR e.V. in Neubrandenburg nach. Der vorliegende Band enthält die ergänzten und erweiterten Tagungsbeiträge.

Beiträge von: W. Methling, H. Weinitschke, G. Klafs, D. Czybulka, A. Schmidt, M. Grünwald, K.-H. Großer, U. Meßner, H. Ruthenberg, E. Hemke, R. Bender, A. Köberle, H. Behrens und N. Franke.

Herausgegeben vom Institut für Umweltgeschichte
und Regionalentwicklung e.V.

Naturschutzgebiete im 21. Jahrhundert



Umweltgeschichte und Umweltzukunft Band X

VWF Verlag für Wissenschaft und Forschung

Nationalpark Hochharz und IUGR e.V. (Hg.): Von der Naturdenkmalpflege zum Prozessschutz in den Nationalparken, Umweltgeschichte und Umweltzukunft Band XI, WVF-Verlag Berlin 2002, ISBN 3-89700-369-4, 29,90 €

Die 5. Fachtagung im Nationalpark Hochharz befasste sich erstmalig nicht nur mit der Naturdynamik, sondern mit der Naturschutzgeschichte in Deutschland. Dazu trug auch die Wanderausstellung „Naturschutz im Wandel“ des IUGR e.V. bei.

Nur aus der Geschichte des deutschen Naturschutzes ist die lange Entwicklung bis zu den Nationalparken zu verstehen. Wildnis passte nicht in die Kulturlandschaft und erobert sich auch derzeit nur sehr langsam einen bescheidenen Platz im facettenreichen Bild des deutschen Naturschutzes.

Die Tagung machte deutlich, dass der Naturschutz beide Flügel braucht, sowohl die Landschaftspflege durch eine angepasste Nutzung, den pflegenden Naturschutz innerhalb und außerhalb von Reservaten und die natürliche Dynamik, die Wildnisgebiete. Der längst erforderliche Brückenschlag dieser unterschiedlichen Richtungen vom Kulturschutz bis zum Naturschutz wurde in dieser Fachtagung erfolgreich versucht.

Der Nationalpark Hochharz führt mit dieser Veröffentlichung die Publikationsreihe seiner wissenschaftlichen Tagungen fort. Die Ergebnisse der 5. Fachtagung wurde anlässlich der Wanderausstellung „Naturschutz im Wandel“ gemeinsam mit dem IUGR e.V. herausgegeben.

Beiträge von: R.Auster,
H.Behrens, W.Bergner,
L.Jeschke, G.Karste, H.-
U.Kison, J.Müller,
R.Piechocki, L.Reichhoff,
A.Rommerskirchen, P.Sacher,
P.Schnitter, G.Stöcker und
U.Wegener

Nationalpark Hochharz und
Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V.
(Hrsg.)

**Von der Naturdenkmalpflege
zum Prozessschutz in den
Nationalparken**



Umweltgeschichte und Umweltzukunft Band XI

WVF Verlag für Wissenschaft und Forschung

Buchbesprechungen

Das neue Bundesnaturschutzgesetz

Lorz, A./ Stöckel, H./ Müller, M.: Naturschutzrecht, Verlag C.H.Beck, 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 2003, XIV, 928 Seiten, in Leinen E 50, 00, ISBN 3-406-40176-7

Mit der Neuauflage wird das von Dr. Albert Lorz begründete Werk wieder fortgeführt. Durch die Novellierung des gesamten Bundesnaturschutzgesetzes wurde das Gesetz völlig neu strukturiert und systematisiert. Neu eingefügt wurde die sogenannte „Landwirtschaftsklausel“; die Möglichkeit der Verbandsklage wurde deutlich erweitert und auch das Artenschutzrecht hat eine erhebliche Erweiterung erfahren. Diesen Neuerungen trägt die Kommentierung in weitem Umfang Rechnung.

Darüber hinaus werden zusätzlich folgende Verordnungen und Richtlinien in den Anhang des Werkes aufgenommen: Bundesartenschutzverordnung, Gesetz zum Washingtoner Artenschutzabkommen, VO (EG) Nummer 338/97 (Überwachung des Handels mit wild lebenden Tier- und Pflanzenarten), Richtlinie über wild lebende Vogelarten, Richtlinie über wild lebende Tiere und Pflanzen und eine Liste der besonders geschätzten und der streng beschützten Tierarten.

Dr. Markus Müller ist im Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklungs- und Umweltfragen in der täglichen Arbeit mit Problemen des Naturschutzrechts befasst. Dr. Heinz Stöckel ist Generalstaatsanwalt in Nürnberg und kommentiert bereits im Erbs/Kohlhaas die Vorschriften zum Bundesnaturschutzgesetz.

Der Kommentar unterstützt Naturschutzverbände, Rechtsanwälte, Gerichte, Staatsanwaltschaften und Verwaltungsbehörden.

Buchempfehlung

World Watch Institute (Hg.): Zur Lage der Welt 2003, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2003, ISBN 3-89691-537-1

... mit sehr interessanten Beiträgen zum Erdgipfel in Johannesburg, zu „Agrarwende und internationaler Nachhaltigkeit“, zum Verschwinden von Vogelarten und dessen Ursachen, zur Zukunft der Energieversorgung, zu Möglichkeiten der Abkehr vom Bergbau, zur Zukunft der Slums in den Ballungsräumen der Entwicklungsländer.

Neue Veröffentlichung aus der Stiftung Naturschutzgeschichte

Stiftung Naturschutzgeschichte (Hg.): Naturschutz hat Geschichte. Eröffnung des Museums zur Geschichte des Naturschutzes. Fachtagung „Naturschutz hat Geschichte“, Essen 2003, ISBN 3-89861-193-0

Von den Anfängen des Naturschutzes im 19. Jahrhundert bis zum Naturschutz der Wendezeit in der DDR reichen die Beiträge in diesem Band. Die Fachtagung „Naturschutz hat Geschichte“ fand anlässlich der Eröffnung des Museums zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland im März 2002 statt. Der vorliegende Band enthält neben den Fachbeiträgen auch die Dokumentation der Eröffnungsfeier mit der Festrede von Bundespräsident Johannes Rau.



Autoren und Autorinnen dieses Heftes:

Dipl.-Ing. Bianka Bäumer, Universität Bonn, Meckenheimer Allee 172, 53115 Bonn, eMail: bbaeumer@uni-bonn.de.

Prof. Dr. Hermann Behrens, Peckatel 38, 17237 Klein Vielen

Dr. Hans-Joachim Dietz, c/o Stiftung Naturschutzgeschichte, Drachenfelsstr. 118, 53639 Königswinter

Heidemarie Eichstädt und Dr. Werner Eichstädt, Dorfstraße 110, 17375 Meiersberg

Dr. Nils Franke, Stiftung Naturschutzgeschichte, Drachenfelsstr. 118, 53639 Königswinter

Prof. Dr. Mathias Grünwald, Paul-Lincke-Str. 12, 17033 Neubrandenburg

Jens Hoffmann, Prillwitz 26, 17237 Hohenzieritz

Dr. Gerhard Klafs, Dorfstr. 19, 17498 Neuenkirchen

Kurt Kretschmann, Berliner Str. 34, 16259 Bad Freienwalde

Nina Lichtenberg, c/o Stiftung Naturschutzgeschichte, Drachenfelsstr. 118, 53639 Königswinter

Winfried Schulze, Riestädter Str. 66, 06526 Sangerhausen

Dr. habil. Hans-Jürgen Spieß, Gesellschaft für Naturschutz und Landschaftsökologie e.V., Dorfstraße 31, 17237 Kratzeburg

Verena Stössel, Stiftung Naturschutzgeschichte, Drachenfelsstr. 118, 53639 Königswinter

Anna Katharina Wöbse, Stiftung Naturschutzgeschichte, Drachenfelsstr. 118, 53639 Königswinter

STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE



Wir sammeln zu den Schwerpunkten:

- Bürgerliche und proletarische Heimat-, Naturschutz- und Wanderbewegung,
- Natur- und Umweltschutzbewegung (Natur- und Heimatfreunde, Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, kirchliche und oppositionelle Umwelt- und Naturschutzgruppen), Naturschutz, Umweltpolitik in der DDR
- Umwelt- und Naturschutzbewegung seit 1990
- Studienarchiv Umweltgeschichte – eine Quellensammlung, aber auch ein Ort lebendiger Auseinandersetzung über die Umweltgeschichte der DDR und der neuen Bundesländer.

Wenn Sie Quellen und Dokumente zu den genannten Themen haben und sie nicht mehr benötigen: Werfen Sie nichts weg, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

**STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE
DES IUGR E.V. AN DER FH NEUBRANDENBURG
BRODAER STR. 2, 17033 NEUBRANDENBURG**

Telefon: 0395-5693 224, Fax: 0395-5693 299

e-mail: info@iugr.net

ARCHIV DER STIFTUNG NATURSCHUTZGESCHICHTE

Sie geben – wir ordnen!

Das Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte freut sich über Neuzugänge aller Art. Dabei sind die unterschiedlichsten Materialien für uns von Wert: Zeugnisse, die Kämpfe um Naturschutzgebiete oder Naturdenkmäler belegen wie z.B. Schriftverkehr, Foto- und Filmmaterial, Plakate und Transparente oder Presseberichte über die von Ihnen durchgeführten Aktionen.

Ohne Ihre Gaben kann das Archiv nicht wachsen. Künftige Wechsellausstellungen wollen außerdem anschaulich illustriert sein.

Wenn Sie uns etwas anvertrauen wollen, wenden Sie sich bitte an das Archivteam:
Dr. Nils Franke: 02223-700576, Verena Stössel: 02223-700575



Der alte Brehm inmitten seiner Schätze

e-mail: franke@naturschutzgeschichte.de oder
stoessel@naturschutzgeschichte.de

Inhalt:	Seite
Hans-Joachim Dietz & Mathias Grünwald <i>Vorwort</i>	..... 2
Anna Katharina Wöbse <i>Grenzfälle - Internationaler Naturschutz im 20. Jahrhundert (1. Teil)</i>	..... 4
Heidemarie Eichstädt und Dr. Werner Eichstädt <i>PAUL ROBIEN (1882 bis 1945) und die Mönne bei Stettin in den Jahren 1924 bis 1943 nach neuen Archivalien und Quellen</i>	..... 15
Winfried Schulze <i>Wie Sangerhäuser Schüler für den Naturschutz und die naturwissenschaftliche Heimatforschung zu begeistern waren – ein Rückblick</i>	..... 21
Nina Lichtenberg <i>Sie erinnern sich ? – Der „kleine Tierfreund“</i>	..... 24
<i>Neues aus dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.</i>	..... 26
Hermann Behrens und Jens Hoffmann <i>Die Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik</i>	..... 31
Hans-Jürgen Spieß <i>Wissenschaftliche Tagung anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Biologischen Station Serrahn vom 1.-3. Mai 2003 in Feldberg (Mecklenburg-Strelitz)</i>	..... 45
Gerhard Klafs & Hans-Jürgen Spieß <i>Chronologie der Biologischen Station Serrahn</i>	..... 48
Hermann Behrens <i>Die hydrographisch-biologische Arbeitsgemeinschaft BONITO</i>	..... 50
Nils M. Franke <i>Die „Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANa)“ unter dem Vorsitz von Herrn Prof. K. A. Gaede (1971- 1979)</i>	..... 53
Bianca Bäumer <i>Der Naturschutz in der ländlichen Bodenordnung - Historische Betrachtung der rechtlichen Grundlagen der ländlichen Bodenordnung in Nordrhein-Westfalen -</i>	..... 56
Kurt Kretschmann <i>Sensationeller Kartoffelanbau im Bad Freienwalder Mulchgarten</i>	..... 61
Verena Stössel <i>Ein Blick hinter die Kulissen: Aufbau eines Bildarchivs innerhalb des Archivs der Stiftung Naturschutzgeschichte (Projektskizze)</i>	..... 63
Nils M. Franke <i>Naturschutzgeschichte in der „Natur und Landschaft“</i>	..... 66
Kooperationsvertrag des IUGR e.V. mit der Stiftung Naturschutzgeschichte	..... 67
Jens Hoffmann <i>Zugänge in das Studienarchiv Umweltgeschichte des IUGR e.V.</i>	..... 70
Nils M. Franke <i>Archivzugänge in der Stiftung Naturschutzgeschichte</i>	..... 84
<i>Neue Veröffentlichungen aus IUGR e.V. und Stiftung Naturschutzgeschichte * Buchbesprechungen</i>	..... 90